

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Anchluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonietzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Verträge, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „**Presse, Thorn.**“

**Thorn, Freitag den 2. Oktober 1914.**

Druck und Verlag der **E. Dombrowski'schen Buchdruckerei** in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: **Heinr. W. Hartmann** in Thorn.

Besendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg. Die Kriegslage.

### Vor den Entscheidungen.

In dem ersten Abschnitt des Krieges war der Siegeslauf unserer Westarmee gekennzeichnet durch das Niederringen der belgischen Festung Düttich und Namur und die Eroberung der französischen Grenzfestungen von Longwy bis Lille. Noch ehe die stärkste dieser Festungen Maubeuge bezwungen war, unterlag das französisch-englische Heer in mehreren Feldschlachten den deutschen Waffen. Als bald nach dem Fall dieser Festung (8. September) versuchte das feindliche Heer, gestützt auf die Festungen von Paris und Verdun gegen die beiden Flügel der deutschen Armee im Nordwesten und Südosten vorzustoßen. Besonders stark waren diese Durchbruchversuche auf unserem rechten Flügel, der nach schweren Kämpfen zwischen Meaux und Montmirail zurückgenommen wurde. Die Folge davon war, daß auch die Mitte zurückgenommen werden mußte.

Die neue deutsche Linie erstreckt sich zwischen Nonoyon—Soissons—Reims—Verdun. Am 17. September begann in dem großen Ringen zwischen Dije und Marne die feindliche Widerstandskraft zu erlahmen. Am 19. September war der Feind überall in die Verteidigung gedrängt und begann südlich von Verdun der deutsche Angriff auf die Sperrfortlinie. Noch einmal versuchte dann der Feind unter Ausnutzung seines Bahnnetzes weit ausholend eine Umfassung unserer auf dem äußersten rechten Flügel stehenden Truppenteile, die jedoch mißlang. Inzwischen waren eines der Sperrforts zwischen Verdun und Toul erobert, drei andere zum Schweigen gebracht.

Das langsame Fortschreiten der deutschen Offensive erklärt sich hauptsächlich aus den großen Vorteilen, die den Gegnern die starken Festungsplätze und Sperrforts gewährten. Unter ihrem Schutze konnten sich geschlagene Truppen sammeln und die Befehlshaber zu neuen Hindernissen der Sperrfortlinie überwinden sind, wird die allgemeine Frontalschlacht, deren Vorbereitung der zweite Kriegsschnitt gewidmet war, die Entscheidung bringen, wahrscheinlich die Entscheidung für den ganzen Krieg in Frankreich. Die Verbündeten der Gegenseite haben alle ihre Kräfte in dem Raume zwischen Marne und Dije eingeleitet. Der Widerstand gegen das siegreiche Vordringen unserer Westarmee geht zuende und wandelt sich hoffentlich bald in eine vom deutschen Generalstab mit fastblütiger Vorsicht herbeigeführte vollständige Niederlage.

Nach längerem Stillstande sind auch die Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz wieder in Gang gekommen. Die österreichisch-ungarische Armee hatte bekanntlich westlich des San eine bescheidene Stellung eingenommen. Hier wagten die Russen sie nicht anzugreifen. Es war dies ein deutliches Zeichen dafür, daß der Ausgang der Kämpfe bei Lemberg keineswegs als eine Niederlage der Österreicher angesehen werden kann. Vielmehr entsprang der damalige Rückzug der Österreicher strategischen Erwägungen, und folgerichtig sind sie es denn auch gewesen, die den Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Operation bestimmt haben. Die neueröffnete Offensive aber geschieht gemeinsam von Seiten der Österreicher und Deutschen. Deutsche Truppen sind offenbar von Oberösterreich oder auch von Krakra her links der Weichsel in Russisch-Polen vorgestoßen. Mit vereinten Kräften wirken nun österreichisch-ungarische und deutsche Truppen nach einem gemeinschaftlichen Plane in treuer Waffenbrüderschaft und enger Fühlung zusammen. Die Nebenzüge, die Deutschland und Österreich einander zettelt, hat denn auch bereits ihre Triumphe gefeiert, und die ersten Erfolge des Zusammenwirkens liegen schon in empfindlichen

Vom westlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß der Feind noch weiter westlich, bis zur Stadt Albert (westlich von Bapaume, fast in der Linie Amiens—Arras) ausgeholt hat, um unsern rechten Flügel, der wieder über die Dije vorgeschoben, zu umfassen; der Planenangriff ist aber trotz numerischer Ueberlegenheit der Gegner abermals zurückgeschlagen. Auf unserem linken Flügel sind langsam, aber stetige Fortschritte zu verzeichnen. Die französische Vogesenarmee, der nach dem Fall der schützenden Sperrfortkette Einkreisung droht, macht größere Anstrengungen, auf deutsches Gebiet durchzubrechen, doch ohne Erfolg. Die Meldung des „W. L.-B.“ lautet:

Berlin, den 1. Oktober.

**Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 30. September, abends: Nördlich und südlich von Albert vorgehende überlegene feindliche Kräfte sind unter schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Aus der Front der Schlachtlinie ist nichts neues zu melden. An den Argonnen geht unser Angriff stetig, wenn auch langsam, vorwärts. Vor den Sperrforts an der Maaslinie keine Veränderung. In Elsaß-Lothringen stieß der Feind gestern in den mittleren Vogesen vor, seine Angriffe wurden kräftig zurückgeworfen.**

Vom belgischen Kriegsschauplatz kommt die Kunde, daß die Beschießung Antwerpens, die jetzt eröffnet ist, bereits gute Erfolge erzielt hat. Die Meldung des „W. L.-B.“ lautet:

Berlin, den 1. Oktober.

**Amtliche Meldung des großen Hauptquartiers vom 30. September, abends: Vor Antwerpen sind zwei der unter Feuer genommenen Forts zerstört.**

Aus unserem neuen Regierungsbezirk Suwalki ist nichts neues zu melden; und auch auf dem galizisch-polnischen Kriegsschauplatz sind Entscheidungen noch nicht herangereift. Die kurze Meldung des großen Hauptquartiers vom 30. September, abends lautet:

**Vom östlichen Kriegsschauplatz ist noch nichts besonderes zu melden.**

Schlappen der Russen vor. An zwei Stellen sind starke russische Kavalleriekräfte geschlagen worden. Bei Biecz, ungefähr in der Mitte zwischen den Festungen Przemyśl und Krakau gelegen, wurde starke russische Kavallerie gesprengt, und nördlich der Weichsel treiben die verbündeten Armeen mehrere feindliche Kavalleriedivisionen vor sich her. Mit Zuversicht darf man hoffen, daß diese Kämpfe das Vorbild zu entscheidenden Schlägen sein werden.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Der französische Schlachtbericht.

Nach dem am 29. September ausgegebenen französischen Schlachtenbericht soll keine Änderung der Kriegslage eingetreten sein. Es herrsche Ruhe, abgesehen von heftigen Angriffen der Deutschen zwischen der Visne und den Argonnen.

Nach einer gleichfalls amtlichen Pariser Meldung der „Frankfurter Zeitung“ vom 29. September, mittlernachts, hat das Zentrum der französischen Schlachtlinie neue, äußerst heftige Angriffe ausgehalten. Auf den Maashöhen würden die Operationen durch dichten Nebel aufgehalten. In Lothringen und in den Vogesen sei die Lage unverändert.

Das in Basel eingegangene „Echo de Paris“ bringt eine amtliche Bekanntmachung der Militärzensurstelle, in welcher zum letztenmal daran erinnert wird, daß alle Nachrichten über die Truppen und Kommentare zu den Operationen streng verboten sind. Die französischen Zeitungen aus den letzten Tagen weisen in ihren Schlachtberichten wiederholt weiße Stellen auf, selbst der „Temps“.

Vom Mittwoch wird aus Paris amtlich gemeldet: In der Lage ist nichts neues erfolgt.

#### Erregung in Paris.

In Mailand eingegangene Telegramme aus Paris melden eine außerordentliche Erregung und Spannung wegen des Ausgangs der Schlacht zwi-

schen Dije und Maas. Die offiziellen Mitteilungen sind äußerst lakonisch, und so groß nach dem „Corriere della Sera“ auch das Vertrauen auf den endgültigen Sieg ist, genügen doch die Erzählungen der Blätter über die heroischen Leistungen der französischen Kämpfer in den vorhergegangenen Schlachten nicht, um die Ungebuld der Bevölkerung zu befriedigen.

#### Unnützes Versteckspielen.

Die „Times“ meldet aus Paris vom 26. September: Der Fall von Maubeuge ist jetzt in Frankreich allgemein bekannt geworden, obwohl er bis jetzt amtlich noch nicht zugegeben wurde.

#### Neue Besetzungspläne für das Seine-Departement.

Der Befehlshaber der Pariser Besatzungstruppen, General Gallieni, hat, wie der „Tag“ aus Rotterdam erfährt, einen Plan zur Verteidigung des Seine-Departements ausgearbeitet, der von Joffre gutgeheißen wurde. Die Städte sollen so besetzt werden, daß der Vormarsch der deutschen Truppen erschwert und aufgehalten wird. Die Resten der Jahresklasse 1914, die vorzeitig einberufen wurden, sollen gemeinschaftlich mit Teilen der von General Pau im Süden des Landes aufgestellten Armee zur Verteidigung der Städte Gisors, Montmorency, Chantilly, Mantes, Senlis, Beauvais und emiger anderer herangezogen werden. Verschiedene Generale sind bereits in der Hauptstadt zu einer Konferenz eingetroffen, die über weitere Maßnahmen beraten soll. Der Bewohner der in Frage kommenden Städte hat sich angesichts aller dieser Vorbereitungen eine große Parik bemächtigt. Sie bereiten ihre Flucht vor.

#### Kampf zweier Flieger in den Düften.

In einem Bericht aus dem englischen Hauptquartier wird ein Zweikampf zwischen einem englischen und einem deutschen Flieger geschildert. Der Engländer hatte die Deutschen in ihren Stellungen unauffällig beobachtet. Er wurde in der Luft von einem deutschen Flieger angegriffen und ver-

wundet, doch gelang es ihm noch, innerhalb der englischen Linie in der Nähe eines Lazarets zu landen. Der Bericht erklärt ferner, daß der Kampf immer mehr einem Belagerungskampf ähnlich wird, und daß die Deutschen ihre Stellungen sorgfältig wählten.

#### Eine zweite Taube über Paris.

Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Turin, 28. September, erfährt, sind am Sonntag zwei Flugzeuge über Paris erschienen. Das eine, von dem wir bereits berichtet haben, am Vormittag, hat im ganzen sieben Bomben herabfallen lassen. Einige waren mit anderthalb Meter langen, schmalen Fahnen versehen, welche die Aufschrift trugen: „Die Deutschen kommen zurück. Gruß v. d. Dedens.“ Andere hatten nur die Fahne mit der angelegtesten Bisttentarte Dedens. Eine der Bomben fiel auf dem rechten Seineufer in der Avenue du Trocadéro, dicht vor dem Palais des Fürsten von Monaco, nieder. — Der zweite Flieger erschien nachmittags auf einer Taube über Passy und war einem heftigen Gewehrfeuer ausgesetzt. Er hatte nur Zeit, eine einzige Bombe herabzuwerfen, weil die inzwischenerbeigeilte französische Fliegerabteilung sofort Jagd auf ihn machte. Der deutsche Flieger entzog sich ihnen aber durch die Flucht. Paris befindet sich in begreiflicher Aufregung; überall hört man die Entrüstung über die Unfähigkeit des eigenen Fliegerkorps, dem es nicht gelingen will, die deutschen Flieger fernzuhalten.

#### Deutsches Flugzeug über der französischen Küste.

Nach Meldungen ausländischer Blätter warf ein deutscher Flieger am vorigen Freitag Bomben über Calais und Boulogne; angeblich ohne größeren Schaden anzurichten.

#### Kein englischer Flieger über Köln.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Militärpolizeimeister der Stellung Köln stellt zu der in Nr. 233 der „Nordd. Allg. Ztg.“ vom 26. September unter der Überschrift „Englische Flieger über Köln“ nach einem W. L.-B.-Bericht gebrachten Meldung der „Morning Post“ fest: „Der Korrespondent der „Morning Post“ an der deutschen Grenze meldet, daß britische Flieger kürzlich über Köln gekreuzt hätten. Im Einverständnis mit dem hiesigen Gouvernement teile ich ergebenst mit, daß diese Meldung der „Morning Post“ auf Erfindung beruht.“

#### Der Kampf um Antwerpen.

Über den Ausfall des Antwerpener Festungsheeres am Sonntag wird aus Rotterdam gemeldet: Nach hier eingetroffenen belgischen Meldungen sollen 70 000 Belgier an dem Ausfall teilgenommen haben. Auf beiden Seiten kam es zu größeren Artillerieaktionen, wobei die Ortschaft Dodeghem in Flammen aufging. Zweimal wurden die Belgier geworfen, und schließlich, als deutsche Unterstützung einen Planenangriff machten, endgültig auf Termonde zurückgeschlagen, wo sie hinter ihrer Front während des Gefechts Batterien und Maschinengewehre in verschänte Stellen gebracht hatten. Angeblich vermochten sie dadurch ihre Stellung zu behaupten. Hervorzuheben ist, daß das Zurückschlagen des belgischen Heeres von einer ganz erheblich kleineren deutschen Truppenmacht erfolgte.

Wie hoffnungslos die Stimmung der Belgier ist, geht aus einem Brief hervor, den der belgische Gesandte in London an eine politische Persönlichkeit in Bordeaux gerichtet hat, und den die „Täg. Rundsch.“ nach der „Petite Girondo“ mitteilt. Danach heißt es in diesem Brief u. a.: „Wir sehten mit den letzten Trümmern unseres Heeres, wir leisteten Widerstand, um die Zuversicht der Verbündeten nicht zu schmälern. Doch habe ich wenig Hoffnung, daß unsere Anstrengungen einen sichtbaren Erfolg bringen werden. Die Uebermacht unseres Feindes ist zu groß. Wir selbst haben die geschulten Soldaten fast gänzlich eingebüßt und beschränken uns jetzt auf die notwendige Ausbildung willenskräftiger Bürger.“

An der holländischen Grenze macht sich jetzt die von den Deutschen eingeleitete Belagerung von Antwerpen deutlich merkbar. Aus Baarle-Nassau, einem Städtchen an der südlichen Grenze der Provinz Nordbrabant, treffen Tausende belgischer Flüchtlinge ein, welche ihr ärmliches Hausgerät auf Karren mitführen und im gaisfreundlichen Holland, wo nach den Worten der Königin in der Thronrede „sämtliche Opfer des Krieges“ willkommen sind, ein sicheres Unterkommen finden. Sie erzählen, daß die Deutschen bei ihrem Vordringen gegen Antwerpen die Gegend der „Kempen“ (französisch Campines) und den ganzen Norden Belgiens von belgischen Soldaten säuberten. Sie würden auch stündlich in Turnhout erwartet. Sämtliche eintreffenden Flüchtlinge werden infolge Befehls der holländischen Regierung geimpft. Die holländische Dampfstraßenbahn Breda—Antwerpen, welche den Verkehr mit Belgien bisher unterhielt, stellt ebenfalls ihren Dienst auf belgischem Gebiet ein und verkehrt nur noch bis zur Grenzstation Bernhout. Von dieser Station ab müssen die Reisenden nun-



mehr mit einem Omnibus weiterfahren. Meldungen aus Turnhout zufolge treiben die deutschen Truppen die belgische Feldarmee aus drei Richtungen nach dem Antwerpener Festungsgürtel vor sich her. — Die neue Belagerung Mechelns steht mit jenen Operationen im Zusammenhang. Die dritte Belagerung Mechelns, wo sich die vorgeschobenen Truppen der Antwerpener Linie befinden, richtete große Verheerungen an. Kardinal Mercier, welcher vor kurzem vom Konklave in Rom in Mecheln zurückgekehrt war, weilte noch bis Sonntag Abend in seiner Residenz, dann reiste er nach Antwerpen ab. Bei seiner Abfahrt hatte der erzbischöfliche Palast nur wenig oder garnicht gelitten. In der holländischen Grenze hört man fortwährend das Brüllen des Gewehrfeuers und den Donner der Kanonen. In der Nacht rückten die Deutschen auch mit großen Verstärkungen gegen Waik (französisch: Mook) vor und beschossen den Ort heftig. Montag Nachmittag verteidigten die Belgier sich noch an der Brücke über den Denderfluis. Auch in Gent treffen zahlreiche Flüchtlinge ein, welche im Ausstellungsgebäude untergebracht werden.

Der Rotterdamse Courant meldet aus Eindhoven vom 29. September: Hier sind 300 Flüchtlinge aus Mook eingetroffen, das am Sonntag noch von einer Abteilung belgischer Infanterie besetzt war. Eine starke deutsche Truppenmacht mit Artillerie scheint den Ort besetzt zu haben.

Nach einer Neutermeldung aus Ostende wurde Mook am Sonntag früh von den Bewohnern verlassen.

### Womit der englische Ministerpräsident sich brüstet.

Ministerpräsident Asquith sagte in einer Rede in Dublin, er glaube, daß das erste indische Kontingent heute in Marseille landen werde. In allen Kolonien sammeln sich Kontingente; in Großbritannien hätten sich 500 000 Mann unter den Fahnen gesammelt.

Lord George hielt in Cardiff eine Rede, in der er die Erwartung aussprach, daß 56 000 Walliser sich zur Armee melden würden. Sie würden nach sechsmonatlicher Ausbildung den Truppen des Jahres mehr als gewachsen sein, da weniger Zeit nötig sei, einen intelligenten jungen Mann zum Soldaten auszubilden als einen weniger intelligenten.

### Das Zusammenwirken der deutschen und österreichischen Streitkräfte im Osten.

Das Wiener „Nacht- und Morgenblatt“ schreibt unterm 29. September: Aus dem heutigen Berichte des Stellvertreters des Generalstabschefs von Hoefertmann man in der ganzen Monarchie mit größter Freude Kenntnis nehmen von dem Zusammenwirken der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte. Man kann annehmen, daß diese neuen Operationen der verbündeten Armeen, die mit einem so schönen Erfolge beginnen, nur die Einleitung zu neuen großen Kämpfen bedeuten und, wie wir hoffen dürfen, auch zu neuen großen Erfolgen.

### Der sehnlichst erwartete Bundesgenosse.

In der „Post“ schreibt Professor Friedjung in Wien in unerschütterlicher Voraussetzung neuer glorreicher Leistungen deutscher Heereskräfte im Osten: Gleich dem Schlachtendonnerwetter Hindenburgs hat die österreichisch-ungarische Armee in Westgalizien ausgeharrt, bis, wie bei Waterloo, der sehnlichst erwartete deutsche Bundesgenosse im richtigen Augenblick erschien.

### General von Aussenberg erkrankt.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Armeekommandant Ritter von Aussenberg ist erkrankt. Diese Nachricht wird gewiß allgemeines Bedauern hervorrufen.

### Die Russen in den Karpatenpässen geschlagen.

Aus Budapest wird vom 30. September gemeldet: Ein aus Ujof eingetroffener hoher Generalstabschef erstattete dem Obergeneral die amtliche Meldung, daß die Kämpfe, die vorgestern und gestern um Ujof stattfanden, von Erfolg begleitet waren und die Russen bis Siant zurückgedrängt wurden. Der Ujofter Paß befindet sich wieder in unseren Händen. Die Russen erlitten sehr schwere Verluste. Auf dem Gebiete des Ungertomitates befindet sich kein Russe mehr.

### Die Österreicher in Serbien.

Am 28. September nachmittags ist, nach mehr als 14tägigen hartnäckigen Kämpfen, während deren unsere Truppen die Drina und Save neuerdings überschritten haben, auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz eine kurze Operationspause eingetreten. Unsere Truppen stehen insgesamt auf serbischem Territorium und behaupten sich vorerst in den blutig errungenen Positionen gegen unausgesetzte hartnäckige Angriffe. Die Angriffe enden stets mit bedeutenden Verlusten des Gegners. In den letzten Kämpfen wurden insgesamt vierzehn Geschütze und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die Zahl der Gefangenen ist bedeutend, ebenso die der Deserteeure. Die Nachrichten über die serbisch-montenegrinische Offensive nach Bosnien sind durch den Einfall untergeordneter Kräfte in das Gebiet an der Sandhagengrenze herabgezogen worden. Maßregeln zur Sicherung dieses Gebietes wurden unverzüglich getroffen. Potiorek, Feldzeugmeister.

Das Wiener k. k. Telegr.-Korresp.-Bureau meldet: Von serbischer Seite ist in den letzten Tagen im Auslande die Behauptung in Umlauf gesetzt worden, daß die Serben bei Krupanj einen Sieg errungen haben. Zur Widerlegung dieser Behauptung genügt es, die Tatsachen der damaligen Lage kurz zu schildern. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben trotz heftiger Gegenwehr bei Beginn der Offensive die Drina überschritten und stehen auch heute durchweg auf serbischem Gebiet. Besonders südöstlich von Krupanj und Kosniza mühten die stark verschanzten serbischen Stellungen als erstes Operationsziel in mehrtägigen harten Kämpfen von den österreichischen Truppen genommen werden. Hierbei eroberten wir 14 Geschütze, die bereits nach der Landeshauptstadt unterwegs sind. Die Gefangenen befinden sich auf dem Wege nach verlassenen Provinzialstädten. Unsere Truppen halten auch heute die eroberten Höhen. Sechs serbische Divisionen, und zwar die beiden Drina-Divisionen, das zweite Aufgebot der Morawadivisionen, eine aus der Überzahl von überzähligen Regimentern zusammengesetzte Division, die von der Save vorgeschobene Donaudivision ersten Aufgebots, Teile der Donaudivision zweiten Aufgebots sowie zahlreiche Ersatztruppen und Truppen des dritten Aufgebots verließen, wie aus den Aussagen zahlreicher Gefangener und Überläufer festzustellen wurde, durch unausgesetzte Angriffe bei Tag und Nacht vergeblich die Höhen wieder in Besitz zu nehmen. Die Verluste der von ihren Offizieren

mit dem Revolver vorgetriebenen serbischen Aufgebote sind ungeheuer. In den letzten Tagen griffen die Serben zu einem neuen Mittel, um die Widerstandskraft unserer, zumteil aus Südbanen bestehenden Regimenten zu schwächen, indem sie vor dem Angriff die kroatische Hymne anstimmten. Ein wohlgezieltes Salvenfeuer war die Antwort unserer Truppen.

### Über serbische Kämpfe

hat der bulgarische Minister des Innern am Montag aus Strumitsa folgendes Telegramm erhalten: In der letzten Nacht sind wieder etwa 100 Flüchtlinge aus Zitip angekommen. Sie erzählen von fürchterlichen Dingen. Die Stadt Zitip ist von serbischen Truppen eingeschlossen, die die Männer mit Waffengewalt fortführen, um sie zur serbischen Armee zu schicken. Zwischen der Gendamerie und den Bürgern kam es zweimal zu einem Feuergefecht. 283 Familien, deren Oberhäupter sich nach Bulgarien geflüchtet haben, sind verhaftet worden. Vier Frauen haben im Gefängnis entbunden. Die Bevölkerung der Stadt und des Bezirks ist einer wilden Verfolgung preisgegeben.

Die Wiener „Reichspost“ meldet aus Saloniki: Der Kampf zwischen den Aufständischen und den Militärbanden dauert unverändert an. Die Zahl der Freischaren wird immer größer. Im Kreise Veles kam es beim Dorfe Statkantsi zu einem erbitterten Gefechte. Die Serben verloren 160 Leute und konnten nicht verhindern, daß die Eisenbahnstrecke auf 5 Kilometer weit zerstört wurde. Am anderen Tage erhielten die Aufständischen Verstärkungen durch 300 wohlbewaffnete Männer, worauf eine vom Major Stepanowitsch kommandierte serbische Bande in die Flucht geschlagen wurde.

### Flottendemonstration des Dreiverbandes?

Der „Corriere d'Italia“ meldet aus Konstantinopel: Die russische Flotte aus dem Schwarzen Meere nähert sich dem Bosphorus und die englische Mittelmeerflotte, zusammen mit einem großen Teil der französischen Flotte, verammelt sich in den ägäischen Gewässern. Die gleichzeitige Flottendemonstration im Bosphorus und vor den Dardanellen soll die Türkei zur Zurücknahme des die Kapitulation aufhebenden Trades veranlassen und sie zwingen, ihre zweifelhafte Stellungnahme gegenüber dem Dreiverbande aufzugeben.

### Englischer Aufschlag auf den Khehive von Ägypten.

Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ erfährt aus der unmittelbaren Umgebung des Khehive: In einer geistigen Audienz richtete der englische Botschafter an den Khehive namens des Lorden Kabinetes die kategorische Aufforderung, sofort den Konstantinopeler Luftschiff abzugeben; die englische Regierung stelle seiner Hofeie eine Residenz in Neapel, Palermo oder Florenz zur Verfügung. Die Reise dahin müsse auf dem Seewege erfolgen. Der Khehive entgegnete: Er habe keineslei Befehle Englands entgegenzunehmen. Der Botschafter zog sich auf diese Antwort, die keinen Zweifel aufkommen ließ und die in dieser entscheidenden Form nicht erwartet worden war, in stilles Nachdenken zurück.

Aus der Umgebung des Khehive verlautet ferner: England habe den Khehive und seine Gemahlin und mehrere ägyptische Prinzen und Prinzessinnen auf Kriegsschiffen als Geiseln nach Malta schaffen wollen.

### Zu den Kämpfen an der russisch-afghanischen Grenze.

Die Konstantinopeler Zeitung „Idem“ erfährt, daß der persische Statthalter Sumai an der Grenze bei Bachsala die russische Stellung von Sirschiad angegriffen habe. Zwei russische Offiziere und 200 Soldaten wurden getötet, 4 Offiziere und 40 Soldaten verwundet. Der Rest der russischen Truppen floh und ließ vier Maschinengewehre, Waffen und Munition zurück.

### Der Kreuzer „Emden“.

Die englische Admiralität gibt bekannt, daß während der letzten Tage der Kreuzer „Emden“ im Indischen Ozean die Dampfer „Zumerico“, „King-Lud“, „Riberia“ und „Tonle“ weggenommen hat. Die Besatzungen der Schiffe wurden auf dem Dampfer „Gybedale“, der ebenfalls genommen, aber freigelassen wurde, nach Colombo gebracht, wo sie Dienstag früh eintrafen.

### „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Der deutsche Kreuzer „Emden“ ankerte am Donnerstag früh in der Nähe von Pondichery und verschwand später.

### Gefährdung des englischen Seehandels durch deutsche Kriegsschiffe.

Welche lähmende Wirkung die Wachsamkeit unserer braven Kreuzer auf den englischen Handel hat, ergibt sich recht anschaulich aus folgendem Bericht: Englische Blätter bringen immer mehr Nachrichten über die Gefährdung des englischen Seehandels durch deutsche Kriegsschiffe. Die „Daily Post“, Liverpool, teilt mit, daß die Handelsreise bei der Regierung vorstellig geworden sind und verlangt haben, die englische Marine müsse die größten Anstrengungen machen, um die deutschen Kriegsschiffe im Atlantischen Ozean wegzunehmen. In der „Times“ klagen Kaufleute, daß die 200 gesaperten oder selbgelegten und die 150 in neutralen Häfen liegenden deutschen Schiffe fast ausnahmslos englische Ladungen an Bord hätten, auf die der englische Kaufmann nun verzgebens warte. Rasche Abhilfe sei geboten, sei es, daß man die Schiffe mit englischer Besatzung weiter fahren lasse oder sie an Neutrale verkaufe. Die „Westminster Gazette“ weist auf die gewaltigen Schädigungen hin, welche der Einfuhrhandel mit gefrorenem Rindfleisch durch den Krieg erleide. Die Mithland Vine werde demnächst nicht mehr verkaufen; damit würde wöchentlich sechs Millionen Pfund gefrorenes Fleisch aus Argentinien forstfallen; ähnlich stehe es mit der Einfuhr aus Australien. Das sei bedenklich, da viel Fleisch an die Truppen im Felde abgegeben werden müsse.

### Ein Gefecht bei Lüderichsbucht.

Reuters Bureau meldet: Am Montag hat ein sehr lebhaftes Gefecht bei Lüderichsbucht zwischen Engländern und Deutschen stattgefunden. Die Deutschen hatten fünf Tote und zwei Verwundete, die Engländer drei Tote und vier Verwundete.

### Japanische Angriffe bei Singtao.

Nach einer Neutermeldung aus Tokio haben die Japaner am Sonntag die Deutschen fünf Meilen von Singtao entfernt angegriffen. Eine amtliche Mitteilung belagt: Bei ihrem Landangriff auf die nächsten Umgebungen von

Singtao hatten die Japaner drei Tote und zwölf Verwundete.

### Das Eisene Kreuz.

Der Fürst von Reuß erhielt das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse, der Erprinz das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Generalleutnant v. d. Goltz, Kommandeur eines Landwehrkorps, erhielt das Eisene Kreuz erster Klasse.

### Die französische Sprache in Lothringen.

Die Handelskammer zu Metz hat vom kaiserlichen Gouvernement folgendes Schreiben erhalten: Ich ersehe aus einem mir vorliegenden Schreiben, daß sich die Handelskammer eines Briefpapiers bedient, welches einen Vorzug in deutscher und französischer Sprache trägt. Ich unterlege hiermit den ferneren Gebrauch dieses Papiers, ebenso den Gebrauch oder Mitgebrauch der französischen Sprache bei den Verhandlungen der Kammer oder bei Abfassung ihrer Protokolle und der von ihr ausgehenden Schriftstücke. Die Kreise des Handels und der Industrie beherrschen sämtlich die deutsche Sprache; soweit sie es nicht tun, sind sie jedenfalls als Mitglieder einer deutschen Handelskammer nicht geeignet.

### Zur Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich.

Einer der Reisegefährten des aus der französischen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Grafen Michael Karolci, der Ingenieur Friedrich, berichtet, daß Gefangene in einem engen Raum zusammengesperrt wurden. Eines Tages wurden auch verwundete Turkos dorthin gesteckt. Jeder Turko hatte an einer Schnur abgeschnittene Ohren, Nasen und beringte Finger, die sie mit bestialischem Triumphgeheul jedermann vorwiefen. Eine Gruppe Gefangener, darunter auch der Kapitän eines deutschen Kaufahrtschiffes, wurde einem summarischen Verhör unterzogen. Auf die Frage eines Hauptmanns, welcher das Verhör vornahm, ob der Kapitän nach seiner Freilassung nichts gegen Frankreich unternehmen würde, erwiderte dieser, „ich kann nicht verschweigen, daß ich meine Pflicht erfüllen und gegen Frankreich kämpfen werde.“ Hierauf wurde der Kapitän in Haft gehalten. Nach der Überlieferung der französischen Regierung nach Bordeaux wurde die Aufsicht über diese Gruppe Gefangener der Zivilbehörde übertragen, die die Widerrechtlichkeit der Inhaftung einsah und die Reise nach Spanien gestattete.

### Albion sieht wieder Kriegsschiffe.

Wie der „Amsterdamer Telegraaf“ aus London meldet, wurden die zwei auf englischen Werften im Bau befindlichen spanischen Kriegsschiffe von der englischen Admiralität beschlagnahmt. Es handelt sich hier anscheinend um die zwei Panzerkreuzer „Jaime I.“ und „Alfonso XIII.“. Sie werden beide von der Firma Armstrong gebaut. Das zweite muß annähernd fertig sein, das erste spätestens im nächsten Jahre. Die beiden Kreuzer besitzen eine Wasserdrängung von 15 700 Tonnen und eine schwere Artillerie von acht 30,5 Zentimeter-Geschützen. Der Panzerfuß ist nicht besonders stark. — Ob Spanien von dieser „Beschlagnahme“ besonders erbaunt sein wird, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls wird sich die britische Regierung nicht darum kümmern, wie niemals, wenn es sich um Beunruhigung und Vergewaltigung einer schwächeren Macht handelt.

### Russische Besorgnis vor Japan.

Die Wiener Korrespondenz „Rundschau“ meldet: Die Errichtung japanischer Konsulate im Gebiete des rechten Amurufers in Uqun, sowie im Zentrum von Barga in Chailar erregt in Petersburg die Befürchtung, daß Japan seine Expansionsbestrebungen bis an die sibirische Grenze ausdehnen werde. In russischen nationalitätlichen Kreisen äußert man immer lauter die Besorgnis, Japan werde seine Bundesgenossenschaft in diesem Kriege benötigen, um die Aufmerksamkeit Russlands ganz von Ostasien abulen, und sich bis hart an die russisch-sibirische Grenze vorzuschieben. Russland müsse auf seiner Hut sein, denn Japan sei für das russische Reich als Freund gefährlicher, denn als Feind.

### Politische Tageschau.

#### Antworttelegramm des Kaisers an die deutschen Erwerbsstände.

Die Antwort des Kaisers auf das von der Versammlung in der Berliner Philharmonie an ihn gerichtete Telegramm lautet:

Reichstagspräsident Raumpf-Berlin. Der einmütige Zusammenschluß der Vertreter des gesamten deutschen Wirtschaftslebens und die kraftvolle Befundung des festen Willens, den unserem Vaterlande aufgedrängten Existenzkrieg auch auf wirtschaftlichem Gebiete siegreich durchzuführen, haben Mich außerordentlich erfreut. Mein herzlichster Dank und meine wärmsten Wünsche geleiten diese ernst-patriotische Arbeit. Gott der Herr treue das Werk mit seinem Segen und lasse alle die schweren Opfer unserer Tage zu einer guten Saat werden für eine glückliche Zukunft des deutschen Volkes und Vaterlandes.

Wilhelm, I. R.

#### Die Krieganleihe.

Die Reichsfinanzverwaltung hat beschlossen, die auf die Krieganleihe gezeichneten Beträge voll zuzuteilen. Für den die aufselekte Summe übersteigenden Betrag an Schakanweisungen wird Reichsanleihe zugeteilt, wofür durch die reichlich eingegangenen Maßleistungen die Möglichkeit geschaffen ist. Die Zeichner erhalten Zuteilungsschreiben von der Stelle, bei der sie gezeichnet haben. Vom Empfang der Zuteilungsschreiben an können die Zahlungen geleistet werden.

#### Verlängerung des englischen Moratoriums.

Nach einer Londoner Meldung des Pariser „Temps“ hat die englische Regierung beschlossen, das Moratorium erst am 4. November in vollem Umfange endigen zu lassen.

#### Die Erkrankung des rumänischen Königs.

In Wien eingetroffene rumänische Blätter enthalten nachstehendes Bulletin, welches am

21. September vom Hofarzt Mamulea über das Befinden des Königs Carol ausgesprochen worden ist: Der König leidet seit einer Woche an Leberkoliken, ein Leiden, zu dessen Beseitigung er genötigt sein wird, einige Tage das Bett zu hüten. — Nach neueren Nachrichten ist der König wieder außer Bett.

#### Aus Albanien.

Die „Albanische Korrespondenz“ meldet vom Dienstag aus Durazzo: Die Aufständischen haben zwei holländische Offiziere, die seinerzeit in den Kämpfen um Elbasan gefangen genommen worden waren, in Freiheit gesetzt. Die beiden Offiziere sind in ihre Heimat abgereist.

### Deutsches Reich.

Berlin, 30. September 1914.

Ihre Majestät die Kaiserin empfing gestern Mittag zur Beratung über Angelegenheiten des Roten Kreuzes und der freiwilligen Krankenpflege den General der Kavallerie von Pfuel, den General von Schumann, den Generalarzt Dr. Paalzow und die Herren der Umgebung. Anschließend berichtete der evangelische Feldprobiat der Armee Dr. Wölflin über die geistliche Versorgung der Tuppen im Felde sowie der Verwundeten in den Lazaretten. Herzog zu Trautenberg, der Vertreter des kaiserlichen Kommissars war wegen einer Dienstreise am Erscheinen verhindert. Am Abend besuchte die Kaiserin in Begleitung des Prinzen Joachim Graf von Chelius und Frau von Zikewitz, die durch den Tod des auf dem Felde der Ehre gefallenen Leutnants von Chelius in Trauer verjert worden sind. Wilhelm von Chelius ist der älteste Sohn des Generals à la suite von Chelius. Er war verheiratet mit der jüngsten Tochter des einstigen Flügeladjutanten des Kaisers von Zikewitz.

Der Wiedereintritt des Prinzen zu Wied in die deutsche Armee ist ihm in Wien empfohlen worden, nachdem er sich unterrichtet hatte, ob man dort seine Beteiligung am Kriege in den Reihen des deutschen Heeres billigen würde.

In der Bundesratsitzung vom Mittwoch wurde über die Erstattung der Jahresberichte der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1914 Beschluß gefaßt. Dem Entwurf einer Bekanntmachung betr. Zahlungsverbot gegen England, wurde die Zustimmung erteilt.

Die Stadt Köln hat 50 000 Mark bewilligt und die Summe dem kaiserlichen Statthalter in Elsh-Lothringen zur Verfügung gestellt.

Der Bürgermeister von Sennheim, Fabrikbesitzer Bian, der von den Franzosen weggeführt und zuletzt in Belfort untergebracht war, ist, wie die „Straßburger Post“ mitteilt, auf Fürsprache seines Schwiegersohnes, der französische Offizier ist, aus der Haft entlassen worden und wieder in seine Gemeinde zurückgekehrt. Bian ist ein vom Kaiser ernanntes Mitglied der Ersten reichsländischen Kammer.

Das kaiserliche Gesundheitsamt teilt mit: Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Viehhof zu Essen a. Ruhr am 29. September.

Karlsruhe, 28. September. Wirklicher Geheimrat Dr. Eduard von Nicolai, seit 1897 Präsident der großherzoglichen Zivilkiste, ist heute nachmittag im Alter von 56 Jahren gestorben.

### Provinzialnachrichten.

\* Graudenz, 30. September. (Maschinenbau.) Sämtlichen 11 Schülern der 1. Klasse der königlichen Maschinenbauerschule zu Graudenz wurde das Reifezeugnis erteilt (darunter 3 Schülern mit dem Prädikat „gut“). Die Namen der Schüler sind: Emil Volk-Bromberg, Max Weblau-Larpe-witz, Kreis Löbau, Augustus Gromelst-Wartenburg, Erich Hauschild-Charlottenburg, Paul Klau-n-Groß Jünder, Kreis Danziger Niederung, Helmut Pölke-Stollenfelde, Kreis Arnswalde, Walter Samland-Ponarth, Fritz Soppa-Kallinowen, Kreis Lyd, Walter Sturzhöfel-Wehlau, Viktor Woid-Danzig-Langfuhr, Otto Wollert-Schneidemühl.

Aus der Provinz, 29. September. (Die Tucheler Seide und die russischen Kriegsgefangenen.) Es ist die Anregung ergangen, von den Kriegsgefangenen in der Provinz Westpreußen die Wollenerzeugung in der Tucheler Seide urbar machen zu lassen. Es ist das eine Arbeit, die unseren freien Arbeitern keine Konkurrenz macht, weil aus wirtschaftlichen Gründen zu bezahlende Handarbeiter niemals für diesen Zweck verwendet werden können. Sachverständige Berechnungen haben ergeben, daß ein Morgen Wollenerzeugung zu Rigolen etwa 75 Mark Kosten verursacht, während man sonstigen Wollenerzeuger für etwa 50 Mark den Morgen kaufen kann. Der Boden in der Tucheler Seide ist in 40 bis 50 Zentimeter Tiefe mit einer Schicht Dritteil (Rafeneisenstein) durchzogen, der den Wurzeln der Bäume nur gestattet, bis in diese Tiefe zu gehen, und dadurch das Wachstum verhindert. So sieht man dort Schonungen von fast 50 Jahren alt, kaum 3 bis 4 Meter hoch, aber did mit Moos bewachsen. Nun haben Proberversuche gezeigt, daß solche auf 75 bis 100 Zentimeter tief rigolte Böden eine ganz ausgezeichnete Wachstumsfreudigkeit aufweisen, sobald dadurch dem nationalen Wohlstand dauernd ein unberechenbarer Vorteil erwachsen würde. Hier können viele tausend Kriegsgefangene leistungsfähig für Deutschland beschäftigt werden und sind bei diesen Erarbeiten, wenn sie in großer Zahl zusammenarbeiten, leichter zu beaufsichtigen und zu bewachen, als bei vielen andern Beschäftigungen. Rastenburg, 28. September. (Hauptmann Fritz Beckherrn gefallen.) Hauptmann und Kompagnieführer Fritz Beckherrn, der einzige Sohn des Rastenburg Chronisten und Ehrenbürgers der Stadt, ist bei den Kämpfen in Ostpreußen am 11. September gefallen. Fritz Beckherrn stand im Deutsch-Österreichischen Regiment Nr. 152 (Marienburg). Sein Vater war Mittkämpfer vom 1866 und 1870/71. Nach seiner Verabschiedung ließ sich Major Beckherrn in Rastenburg



burg nieder, schrieb die Geschichte der Stadt und wurde 1881 zum Ratsherrn, später zum Ehrenbürger ernannt.

Aus Ostpreußen, 30. September. (Das kaiserliche Jagdschloß in Rominten) sowie die Förstereien in der Heide sind von den Russen verschont geblieben, während im Dorfe Groß Rominten gegen 250 Gebäude eingeebnet wurden.

Argentan, 29. September. (Verschiedenes.) In der letzten Stadterordnung wurden 3000 Mark zur Unterstützung von bedürftigen Familien, deren Ernährer im Felde stehen, bewilligt. Die Prüfung der Bedürftigkeit liegt in den Händen einer besonderen Kommission. — Anstelle des ins Feld gezogenen Bürgermeisters Straßer wurde der Stadthauptassistent Wied zum Stabs-Beamten der Stadt Argentan vom Regierungspräsidenten ernannt. Auch der Stabsassistent Argentan Land wurde Herr Wied, der bisher stellvertretender Stabsbeamter dieses Bezirks war, hauptsächlich übertragen. — Auch unsere Stadt hat sich an der Zeichnung der Kriegsanleihe beteiligt. So wurden allein bei der hiesigen Kasse 100 000 Mark gezeichnet. Die Summen, die außerhalb gezeichnet wurden, dürften jedoch bedeutend größer sein. — Der hiesige vaterländische Frauenverein fordert seine Mitglieder auf, jeden Dienstag Nachmittag von 3—6 Uhr im Rathausaale sich einzufinden, um für die im Felde stehenden Soldaten warme Kleidungsstücke anzufertigen. Es wird die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß jedes Mitglied gern bei diesem edlen Werke mithelfen wird. Strümpfe, Stoffe für Hemden usw. nimmt der Verein gern entgegen.

Erdonan, 30. September. (Für die notleidenden Ostpreußen) wurden in hiesiger Stadt durch eine Hauskollekte 368,50 Mark gesammelt.

Strelno, 29. September. (Jubiläum der Kreispartei.) Das Eisene Kreuz, die Kreispartei des Kreises Strelno kann am 1. Oktober dieses Jahres auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. — Der Feldwebel Leutnant Postalski-Dietrich aus Strelno hat das Eisene Kreuz erhalten.

Stettin, 30. September. (Große Vereintretungen.) Der langjährige erste Kassierer der Landwirtschaftlichen Bank der Provinz Pommern, Karl Ludewig, hat die Landwirtschaftliche Bank der Provinz Pommern um 440 000 Mark mittels falscher Buchungen geschädigt. Die Vereintretungen, die hauptsächlich durch Fälschung des Reichsbankgirkontos erzielt wurden, reichen schon mehrere Jahre zurück und haben sich successive erhöht. Ludewig wurde verhaftet. Nach eigenen Angaben will er die Summe verschuldet haben.

Aus Pommern, 30. September. (Weil er es dem Kaiser versprochen hatte,) meldete sich ein 65jähriger Pferdebesitzer aus Stolp als Kriegsfreiwilliger. Der Kaiser hatte sich gelegentlich einer vor Jahren stattgefundenen Besichtigung von alten Veteranen über sein frisches Aussehen gewundert, worauf der biedere Alte treuherzig gemeint hatte: Wenn's noch mal losgeht, gehe ich auch noch mit! Jetzt wollte er's wahr machen!

Der tapferer schlug, daß die Russen selber nicht mit Lob geizen, war, wie das zitierte Blatt schreibt, niemand anders als schlesische Landwehr. Die Gefangenahme von 100 Gadooffizieren und 1000 Mann, die seinerzeit gemeldet wurde, scheint bei diesem Anlaß erfolgt zu sein.

Ein Bild von erschütternder Tragik bietet, wie man der „Oberschl. Volkszt.“ mitteilt, der Heldentod des Regierungsassessors von Schröter, Besitzer der Herrschaft Senglowitz. Er lernte vor Jahren, als er eine Reise nach dem fernen Osten machte, einen Russen kennen, mit dem er sich eng befreundete. Im gegenwärtigen Feldzuge wurde von Schröter auf einen Patrouillenritte erschossen. Der russische Offizier aber, der ihn erschoss, ohne daß er wußte, wem seine Kugel galt, war jener russische Freund. Als der Russe den Sterbenden erkannte, wurde er von tiefem Weh erfaßt. Er nahm ihn in seine Arme und trug ihn behutsam in eine nahe Kirche, wo von Schröter seine Seele ausschachte. Nunmehr sorgte der russische Offizier für einen Sarg und feierliche Bestattung des Freundes, so gut es in Kriegszeiten geht. Dann schrieb er an die Mutter des toten Freundes, Frau Geheimrat von Schröter, einen rührenden Brief, in dem er seinem tiefen Schmerze über den Tod des Freundes Ausdruck gibt und die Stelle genau bezeichnen, wo er ihn bestattete.

37. Verlustliste. Thorn Stadt, Land und Nachbarreise. Unteroffizier Felix Leher-Culmsee, Kreis Thorn, — vermißt; Hornist Gustav Janusch-Siebert, Kreis Culm, — tot; Reservist Anton Rasprewski-Griffen, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Bernhard Holz-Triziana, Kreis Briesen, — vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 21, Thorn, 2. Bataillon. Gefecht im Osten am 28. August. (Ort nicht angegeben.) 5. Kompanie: Bizefeldwebel Max Pottel-Löbau — leicht vermißt; Mustetier Franz Kestel-Dubor, Kreis Stolp, — leicht vermißt; Mustetier Adamski — vermißt.

6. Kompanie: Mustetier Bernhard Brünning-Kenkenrichen, Kreis Münster, — leicht vermißt. 8. Kompanie: Mustetier Lehtefeld — vermißt; Mustetier Sell — vermißt.

Feuerturm-Abteilung Nr. 5, Thorn. (Gefecht am 27. August bei Nieszawa.) Sergeant Beck — vermißt; Unteroffizier Zioltowski — vermißt; Gefreiter Frankowiak — vermißt; Mustetier Jaworski — vermißt; Mustetier Wärminski — vermißt; Mustetier Jastnicki — vermißt; Mustetier Chantey — vermißt.

Ulanen-Regiment Nr. 4, Thorn, Ersatz-Eskadron. (Gefecht im Osten am 3. September.) Gefreiter Gustav Wiens-Schönsee, Kreis Marienburg, — tot; Ulan August Wiant-Erbing — tot.

Ersatz-Pionierbataillon Nr. 17, Thorn. (Gefecht am 27. August bei Nieszawa.) Pionier Wegner — vermißt; Pionier Gottschall — vermißt.

38. Verlustliste. Grenadier Erich Gehrig-Amthal, Kreis Thorn, — leicht vermißt; Mustetier Leon Krajewski-Thorn — bisher vermißt, ist vermißt.

39. Verlustliste. Infanterie-Regiment Nr. 61, Thorn, 1. und 2. Bat. (Gumbinnen und Matzigfelden am 20. August.) Stab. Oberst Janke-Dsnabritz — schwer vermißt; Oberleutnant und Regimentsadjutant Erwin Schlenker-Berlin — schwer vermißt.

1. Bataillon. 1. Kompanie: Leutnant d. R. Friß Spornagel-Lüneburg, Kreis Lüneburg, — vermißt; Bizefeldwebel d. R. Georg Werner-Hamburg — vermißt; Bizefeldwebel d. R. Karl Bidder-Wesfth. Kreis Danzig, — vermißt; Bizefeldwebel d. R. Wittgrese — vermißt; Bizefeldwebel d. R. Karl Hartmann-Martendorf, Kreis Lebus, — vermißt; Sergeant Wilhelm Söllmann — vermißt; Unteroffizier Walter Jilbrandt — vermißt; Unteroffizier Adalbert Raguse-Schwarzbruch, Kreis Thorn, — vermißt; Unteroffizier Willi Krüger — vermißt.

2. Bataillon. 5. Kompanie: Oberleutnant Jenste — leicht vermißt (bei der Truppe); Leutnant Schmidt — vermißt; Leutnant Liebher — vermißt; Leutnant d. R. Wittner — tot; Offiziersstellvertreter Karl Sellnow-Hamburg — tot; Offiziersstellvertreter Emil Peters-Klein Lichtenau, Kreis Danzig, — tot; Feldwebel Max Anger-Stuhm — vermißt; Bizefeldwebel Oskar Sieder-Dels — vermißt; Reservist Johann Dyrda-Herzogsfelde, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Leon Chojnacki-Sängerau, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Johann Prusierski-Alt S. au, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Stanislaus Strzygowski-Witrembowitz, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Heinrich Wollenberg-Rudat — vermißt.

7. Kompanie: Hauptmann Grunau — leicht vermißt; Leutnant d. R. Reined — tot; Leutnant Glafemaid — schwer vermißt; Feldwebel Friedrich Grube-Marienwerder — tot; Bizefeldwebel Arthur Jaspahl-Schneidemühl, Kreis Kolmar, — schwer vermißt; Gefreiter Josef Zarembe-Siemon, Kreis Thorn, — vermißt.

8. Kompanie: Leutnant Herbert Drint-dann — leicht vermißt; Feldwebel Erich Kleins-Strasburg — tot; Bizefeldwebel Wilhelm Rothens-burg-Güterloh, Kreis Niederbrühl, — leicht vermißt; Bizefeldwebel Hugo Kruppke-Groß Liebes-nau, Kreis Kolbenberg, — schwer vermißt; Unteroffizier Otto Den-Deibitzsch, Kreis Thorn, — leicht vermißt; Bizefeldwebel d. R. Wilhelm Werner-Hamburg — schwer vermißt; Einjährig-Frei-williger Unteroffizier Julian Israel-Groß Bölen-derf, Kreis Thorn, — leicht vermißt; Mustetier Georg Wenzel-Thorn — leicht vermißt; Reservist Bernhard Salensk-Gramfischen, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Bruno Stomrowski-Sensau, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Adolf Liebel-

Der „Morning Post“ wird nach dem „Berl. Tageblatt“ aus Petersburg gemeldet, daß Zepeline zahlreiche Erkundungsfahrten auf dem östlichen Kriegsschauplatz unternahmen. Einer von ihnen hat auf die Schule von Bielowot eine Bombe geworfen.

Die Reutermeldung, daß der Zepelin, der über Warschau zwei Bomben herabwarf, bei Modlin heruntergeschossen wurde, wird als falsch bezeichnet. Das Luftschiff ist kräftig auf deutschem Boden gelandet.

Die Deutschen in Lauroggen. Der preussische Kommandant von Lauroggen läßt in der von ihm mit Beschlag belegten dortigen russischen Buchdruckerei eine „Kriegszeitung für Lauroggen“ erscheinen, die nach Bedarf mittags 12 Uhr ausgegeben wird. Sie ist reich an amtlichen militärischen Meldungen und neuesten Nachrichten deutscher Zeitungen zusammengestellt und wird in deutscher und russischer Sprache gedruckt.

Keine Zeitungen in Lublin. Aus Petersburg wird gemeldet: Aus Paderborn erscheinen in Lublin keine Zeitungen mehr. Die Kriegsnachrichten werden von einem Ausrufer bekanntgegeben.

Deutsche Verwaltung in Czestochau. In Czestochau ist nach der „Schlesische Volkszt.“ am 24. September durch Anschlag folgende Bekanntmachung erfolgt: „Am Auftrage des stellvertretenden Generalkommandos des 6. Armeekorps habe ich am heutigen Tage die Verwaltung des Kreises Czestochau übernommen. von Kries, königlicher Landrat.“ — Der Landrat Dr. von Kries, bisher Landrat des Pilsne, gehört der konservativen Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses an; er ist als ein besonders tüchtiger Verwaltungsbeamter anerkannt.

Unsere tapferer schlesische Landwehr. Die „Schlesische Volkszt.“ wird auf eine Meldung der Petersburger „Nowoje Wremja“ vom 18. September aufmerksam gemacht. Danach wird diesem Blatte aus russisch-Polen berichtet, am äußersten linken Flügel der österreichischen Armees Heer gekämpft. Diese deutschen Truppen hätten bis zuletzt ausgehalten und Dank ermöglicht, sich zurückzuziehen und eine nicht wieder gutzumachende Katastrophe zu vermeiden. — Das „Moine deutsche Heer“, das sich so

Leibitzsch, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Wilhelm Tomm-Runtel, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Wladislaus Gochowski-Wittkono, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Robert Grünwald-Thorn — vermißt; Reservist Julian Stopitowski-Culmsee, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Marian Stumski-Eisenhof, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Paul Wichter-Neubuch, Kreis Thorn, — vermißt; Reservist Josef Staniczewski-Turano, Kreis Thorn, — vermißt.

Berichtigung. Infanterie-Regiment Nr. 61, Thorn. Reservist Johann Topfa-Oskrowitt — bisher vermißt, ist im Lazarett; Reservist Stanislaus Goretci-Dromb, Kreis Thorn, — nicht tot, sondern im Lazarett.

Illustrierte Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“. Nachdem nunmehr auch die infolge Unterbrechung des Privatgüterverkehrs im September ausgebliebenen Nummern unserer illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ eingegangen sind, ist die Nummer 36 dieser Beilage der vorliegenden Nummer unserer Zeitung in den für die künftigen Bezüge bestimmten Exemplaren beigefügt.

Vokalnachrichten. Thorn, 1. Oktober 1914. — (Das Eisene Kreuz) ist dem Hauptmann Schönfeld im Infanterie-Regiment Nr. 11 und Führer der Beipannungs-Abteilung verliehen. Ferner hat das Eisene Kreuz der Leutnant und Kompanieführer im Infanterie-Regiment Nr. 77 Beder, Sohn des Korpsvertrinters im 18. Korps Franz Beder und seiner Ehefrau Alara, geb. Schuda, erhalten.

(Vorschlagszahlungen bei Heereslieferungen.) Bei den umfangreichen Heereslieferungen ist das Geldbedürfnis der Fabrikanten, die große Summen für baren Einkauf der Rohstoffe und für Arbeitslöhne vorlegen müssen, ganz erheblich. Um diesen Lieferanten Mittel zur Deckung dieser Kosten an die Hand zu geben, hat nach der „Köln. Zig.“, das Kriegsministerium genehmigt, daß auf Antrag Vorschlagszahlungen gewährt werden können.

(Der Postanweisung, Postauftrags- und Nachnahmehinst) mit Ungarn wird am 1. Oktober wieder aufgenommen.

(Keine Goldzahlung!) Wie gemeldet, hat der Bundesrat einer Bekanntmachung über die Unverbindlichkeit gewisser Zahlungsverbindungen die Zustimmung erteilt. Die Bekanntmachung lautet: „Die vor dem 31. Juli 1914 getroffenen Vereinbarungen, nach denen eine Zahlung in Gold zu erfolgen hat, sind bis auf weiteres nicht verbindlich.“ Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung (28. September) in Kraft. Der Zeitpunkt des Außerkräftens bestimmt der Reichsfinanzminister. Nach dieser Bekanntmachung brauchen also beispielsweise Hypothekenschuldner die Zinsen nicht in Gold zu zahlen, und die Hypothekengläubiger werden verpflichtet, Zahlungen in Papier anzunehmen. Gold, wo es eben noch vorhanden ist, soll möglichst an die Reichsbank abgeführt werden und dem Verkehr entzogen bleiben. Die Maßregel des Bundesrats kommt zum 1. Oktober, dem großen Zahlungstermin, noch gerade zurecht.

(Kein Bahnverkehr in russisches Gebiet.) Durch mehrere Berliner Blätter war eine Mitteilung gegangen, wonach der neue Fahrplan der Eisenbahndirektion Bromberg vom 21. September Schnellzüge für Berlin-Thorn enthält, die unmittelbar Anschluß nach Alexandrowo haben. Das trifft aber, wie man von militärischer Seite mitteilt, nicht zu, vielmehr ist die russische Grenze sowohl an dieser wie auch an anderen Stellen für den Privatverkehr gesperrt.

(Erläuterungen im Feldpostverkehr.) Von Montag den 5. bis einschließlich Sonntag den 11. Oktober werden verjüngte Feldpostsendungen im Gewicht über 250 bis 500 Gramm gegen eine Gebühr von 20 Pfg. angenommen. Die Gebühr für Feldpostsendungen im Gewicht über 50 bis 250 Gramm wird gleichzeitig dauernd auf 10 Pfg. herabgesetzt.

(Uniformstücke erbeten.) Viele Familien, deren Angehörige im Heere dienen oder gedient haben, besitzen sich im Besitz von Uniformstücken. Mancher sieht sie vielleicht gar als einen unnütz den Schrank füllenden Ballast an, den er gern loswerden möchte. Diese Kleidungs- und Ausrüstungsstücke, auch Extrastücken, biete man irgend einem Ersatztruppenelbe an; sicher nimmt er sie gern, sie finden zur verbesserten Einkleidung der dort in Ausbildung befindlichen Kriegsfreiwilligen gute Verwendung.

(Todesfall.) Herr Bauunternehmer Leopold Brosius ist in Steinau a. O. im Alter von 78 Jahren gestorben, als der letzte der drei Brüder Brosius, die im kommunalen Leben Mödters eine Rolle gespielt haben. Auch der Verstorbene war lange Jahre Gemeindevorsteher und nach der Eingemeindung von Möder in Thorn Stadterverordneter. Vor sechs Jahren siedelte er nach Schlesien über, um bei seinem Sohne, dem Bahnhofsmeister Brosius in Steinau a. O., den Lebensabend zu verbringen.

(Getreide-Entauf für westpreussische Provinzialämter.) Durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen beabsichtigt die Zentralkasse der Heeresverpflegung zur Lieferung vom 10. Oktober bis 10. November für die Provinzialämter Danzig, Graudenz, Marienburg und St. Eupl. den Entauf größerer Getreidemengen.

(Die Jagd im Oktober.) Nach § 39 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 ist im Monat Oktober der Abschluß folgender Wildarten gestattet: Männliches Rot- und Damwild, weibliches Rot- und Damwild, sowie Käiber vom Rot- und Damwild vom 16. Oktober ab, Rebhühner, Dachs, Fuchs, Hasen, Vireo, Fasanen und Fasanenhähne, Vireo, Fasanen und Fasanenhennen, Rebhühner, Wachteln und sibirische Moorhühner, wilde Enten, Schnepfen, Trappen, wilde Schwäne, Kraniche, Brachvögel, Wachtelförge und alle anderen jagdbaren Sumpfs- und Wasservögel, Drosseln (Krammetsvögel).

(Ahorner Jugendgericht.) In der gestrigen Sitzung wurde ferner gegen den Lehrling Paul S. und seinen Vater, den Tischlermeister S. aus Möder, wegen Übertretung des Statuts der Fortbildungsschule verhandelt. Der Angeklagte hatte auf Veranlassung seines Vaters in den Sommermonaten von verschiedenen Tagen ohne Genehmigung der Schulleitung den Unterricht veräußt. Der Zweit-

angeklagte beruft sich darauf, daß den Bauhandwerkern für die Sommermonate Urlaub gegeben wird, und daß dasselbe Vorrecht auch die Löhner zu beanspruchen hätten, deren Haupttätigkeit gleichfalls in den Sommer falle. Ferner hat er es unterlassen, seinen jüngeren Sohn Richard, der in seinem Gewerbe beschäftigt ist, zur Fortbildungsschule anzumelden. Dieses glaubt er nicht nötig zu haben, da diese Beschäftigung nur eine unregelmäßige gewesen sei. Sein Sohn habe nicht die Absicht, das Handwerk des Vaters zu erlernen, habe vielmehr nur seine Einberufung zum Wehrdienst abgewartet. Dieser Einwand wird nicht für stichhaltig angesehen. Der Angeklagte S. wird zu 6 Mark, sein Sohn Paul, der nur den Weisungen des Vaters gefolgt ist, zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. — Wegen Diebstahls angeklagt waren die landwirtschaftlichen Arbeiter Alexander Pawlowski, Johann und Otto Kaminski, Augustus Kwiatkowski und Leo Brzegewski, sämtlich aus Ostschau. Sie waren geständig, vom Gute Eisen- und Kupferstücke entwendet und an Culmseeer Althändler verkauft zu haben. Das Urteil lautete auf je 2 Tage Gefängnis. — Vom eigenen Vater wegen Diebstahls angezeigt war der jugendliche Arbeiter Anton Boniewicz aus Thorn. Der Angeklagte hatte den Eltern aus der Schublade 20 Mark gestohlen und durchgebracht. Er wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Ein angenehmer Besuch ist der gleichfalls wegen Diebstahls angeklagte Hans Strelecki, zurzeit in Strafkhaft zu Schneidemühl. Er hat trotz seiner Jugend bereits 7 Vorstrafen. Aus der Fürsorgeanstalt gelang es ihm neuerdings zu entfliehen. Er begab sich zu Verwandten, denen er vorredete, er hätte Urlaub erhalten. Eines Tages war er plötzlich verschwunden und mit ihm eine Menge Gold- und Silberfachen im Werte von mehreren hundert Mark. Der unverbesserliche Dieb wurde zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

(Gefunden) wurde ein Paket Formulare. — (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Briefkasten. (Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Besitzer J. Die Eisenbahnlinie Thorn-Insterburg ist in Betrieb, einige Nebenstellen sind noch gesperrt. Mehr ist vorläufig nicht festzustellen.

Sammlung zur Kriegswohlfahrts-pflege in Thorn. Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Zollassistent Otto Nicolaus 5 Mark, Hermann Sichtung 10 Mark, zusammen 15 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 9119,07 Mark. — Außerdem an Liebesgaben vom Zollassistent Otto Nicolaus 4 Paar Strümpfe, Frau Holzki 13 Paar Pulswärmer, Ungenannt 2 Brote Käse, kath. Mädchenschule Möder 1 Schäl, 25 Paar Pulswärmer, Paula Nicolaus 6 Paar Pulswärmer, Olga Schm 2 Paar Strümpfe und 2 Paar Pulswärmer. — Ferner sind eingegangen vom Stammtisch „zur Ranone“ (Arushof) 20 Mark für die durchfahrenden Truppen, desgleichen von Fräulein Prager ein Paket Schokolade. Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen gern entgegengenommen.

Neueste Nachrichten. Keine Zahlung mehr an England. Berlin, 1. Oktober. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Bekanntmachung des Bundesrats betreffend Zahlungsverbot gegen England. Hiernach ist bis auf weiteres verboten, Zahlungen nach Großbritannien, Irland oder den britischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen mittelbar oder unmittelbar in bar, Bauscheinen oder Schecks durch Überweisung oder in sonstiger Weise zu leisten, sowie Geld oder Wertpapiere mittelbar oder unmittelbar nach den bezeichneten Gebieten abzuführen oder zu überweisen.

Minen an der italienischen Küste. Rom, 1. Oktober. Die Blätter melden aus Rimini: Gestern ist eine Fischbarke, die 15 Kilometer von der Küste dem Fischfang oblag, auf eine schwimmende Mine gestoßen und gesunken; zehn Menschen sind dabei ertrunken.

Mahregeln gegen Minengefahr. Rom, 1. Oktober. Das Marine-Departement erteilte den Befehl, daß von Tarent zwei Kriegsschiffe auslaufen sollen, die mit Spezialapparaten zum Auffuchen von Minen versehen sind.

Erkrankung Ferratas. Rom, 1. Oktober. Nach dem „Messagero“ ist der Kardinal-Staatssekretär Ferrata an Blinddarmentzündung erkrankt. Die Krankheit ist nicht schwer, doch erregt sie auch wegen des Alters des Patienten Besorgnis. Gestern war die Temperatur zurückgegangen, und das Allgemeinbefinden hat sich gebessert.

Angriff der Japaner. Kopenhagen, 1. Oktober. Der japanische Gesandte hat ein Telegramm seiner Regierung veröffentlicht, nach dem die Japaner am 26. September nachmittags die Deutschen in der vorgelegenen, hochgelegenen Stellung zwischen den Klüffen Caisjan und Bizum angriffen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom 1. Oktober, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: 19 Grad Cel. Wetter: schwacher Regen. Wind: Nordwest. Barometerstand: 764,5 mm. Von 30. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur: + 11 Grad Cel., niedrigste: + 4 Grad Cel.

Thuringisches Technikum Ilmenau. Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-, Techniker- u. Werkmeister-Staatskommissar.





Am 29. September starb in der Privatklinik des Dr. Lotzin in Allenstein den Heldentod für König und Vaterland infolge schwerer Verwundung in der Schlacht bei Ortelsburg unser innigster Sohn und Bruder, versehen mit allen Gnademitteln,

der Gerichtsreferendar

# Franz Kurland,

Leutnant der Reserve des 9. westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 176.

In tiefer Trauer

Thorn den 30. September 1914

**Kurland, Landgerichtsrat  
und Frau.**

Die Überführung der Leiche von Allenstein nach Thorn erfolgt später.

Durch das Dahinscheiden des Herrn

# Berthold Lewin,

Inhabers der Firma Nathan Leiser & Co. in Thorn,

hat unser Verband einen schweren Verlust erlitten.

Von regem Interesse für die allgemeinen Fragen des von uns vertretenen Berufsgebietes erfüllt, hat der Verbliebene an der Gründung unseres Verbandes lebhaften Anteil genommen und an dessen Arbeiten als Mitglied des Vorstandes mit Eifer mitgewirkt.

Wir werden den verdienstvollen Mitarbeiter schmerzlich vermissen und sein Andenken in Ehren halten.

**Der Vorstand des Verbandes deutscher Kleinhändler, e. B.,**  
Sitz Berlin.

## Für das Aote Kreuz

ist eine Sammelstelle in der städtischen Sparkasse eingerichtet worden. Die Namen der Spender werden wöchentlich in den Zeitungen bekannt gemacht.

## Zwangsversteigerung.

Freitag den 2. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr,

werde ich 11 Flaschen Sekt, 11 Flaschen Rotwein, 5 Flaschen Burgunder öffentlich meistbietend versteigern. Versammlung der Käufer Ecke Gerichtstr. und Neuhäb. Markt. Thorn den 1. Oktober 1914.  
**Knauf, Gerichtsvollzieher.**

## Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 2. Oktober, vormittags 10 Uhr,

werde ich versch. Meter Ulster-, Paletot- und Angusstoffe, Kleiderstoffe und Damast öffentlich meistbietend versteigern. Sammelplatz: Bräderstraße 13. Thorn den 1. Oktober 1914.  
**Boyke, Gerichtsvollzieher.**

## Höhere Privat-Mädchenschule.

Das Winterhalbjahr beginnt am 13. Oktober, 9 Uhr. Anmeldung neuer Schülerinnen am 13. Oktober, von 9-12 Uhr. Bräderstraße 13, 1. **M. Wentscher, Schulvorsteherin.**

## Schularbeitszirkel.

Für Kinder von 6-12 Jahren gewissenhafte Nachhilfe, sehr mäßige Bedingungen. Elisabethstraße 11, 3.

## Krankenschwester

empfehlen sich zur Pflege in und außerhalb Thorns. Angebote unter B. 77 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Ab 1. Oktober befindet sich meine Wohnung

**Bindenstraße 1.**  
Anfertigung eleganter Uniformen und Herrenmoden.  
**Emil Lewandowski,**  
Schneidermeister, Thorn-Moche.  
Gut möbl. Bordzimmer zu vermieten.  
Bäderstr. 26, pt.

## Wäsche jeder Art,

hauptsächlich Herrenwäsche, zum Waschen und Plätten, wird sauber und billig ausgeführt (auch Ausbesserung) bei

**Jos. Golaszewski,**  
Strobandstraße 11.  
Anfertigung und Änderung einfacher und eleganter Damenkleider, Kostüme, Mäntel.  
Wohne jetzt Katharinenstr. 12.  
Empfehle Mädchen für alles.  
Gewerbsmäßige Stellenvermittlung.  
**Katharina Szpanski,**  
Katharinenstraße 12.

## 1 junges, anständiges Fräulein

sucht Stellung als Verkäuferin vom 15. Oktober im Delikatessen-Geschäft. Zu erfragen Bräderstraße 22, im Laden.

## Stellenangebote

### Gehilfen

für dauernde Beschäftigung sucht **J. Lewandowski, Schuhmacher,** Fischerstraße 39.

### Aino-

pächter und Operateur sucht Zentraltheater

### Chauffeur

zum sofortigen Eintritt gesucht. **Max Hirsch, Eigenan.**

### 1 Tischlergesellen

stellt sofort ein **A. Schröder, Coppersnitzerstr. 41.**

### Tischlergesellen

stellt sofort ein **G. Mondry.**

### Ziegeldecker

stellt sofort ein Baumaterialien- u. Kohlen-Handels-gesellschaft mit beschränkter Haftung.

### Schuhmachergehilfen

sofort gesucht. **J. Angowski,** Thorn, Friedr. Str. 10-12.

### Lehrling,

welcher vom Besuch der Fortbildungsschule befreit ist. **Paul Tarrey.**

### Lehrling

sucht von sofort **F. Daszynski,** Zigaretten-Handlung.

### Kopfschläger

finden dauernde Beschäftigung bei **G. Soppart,** Fischstraße 59.

# Restaurant Artushof.

Sub.: Rich. Picht.  
Donnerstag den 1. Oktober, von 6 Uhr ab:  
**Wurstessen.**

Im Hinblick auf die in der Presse und auch sonst aufgetauchten Behauptungen über die Unsicherheit der mit englischen Gesellschaften geschlossenen Versicherungsverträge machen die Unterzeichneten hierdurch bekannt, daß die

## Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Altiengeellschaft in Stuttgart

die volle Garantie für die Erfüllung aller Verbindlichkeiten der North British and Mercantile Vers.-Gesellschaft aus deutschen Versicherungsverträgen übernommen hat. Die Stuttgarter ist im Jahre 1891 mit einem Aktienkapital von 10 Millionen Mark gegründet und mit guten Reserven ausgestattet.  
Thorn den 1. Oktober 1914.

## Die Vertreter.

Felix Paul, in Fa. Gebr. Picht. Wilhelm Rauter. Albert Pitke.

Da zurückgekehrt, habe ich mein

## Rechts-Bureau

Thorn, Mauerstr. 22, pt., neben dem Kaiser-Automaten, wieder eröffnet und empfehle mich zur Anfertigung von Klagen, Gesuchen und Schreiben jeder Art, sowie von Schreibmaschinenarbeiten u. s. w.  
**Theodor Ostrowski,**  
Bureau-Vorsteher a. D. Telephon 863.

# Arbeiter

## Gaswerk Thorn.

**Lehrlinge**  
verlangt Schlossermeister **R. Thomas,** Junterstraße 2.  
Suche von sofort  
**2 Lehrlinge.**  
**Nowinski, Fleischermeister,** Hoberstr. 11.  
**Lehrlinge,**  
die das Stellmacherehandwerk gründlich erlernen wollen, können sofort eintreten bei **R. Puff,** Wagenbauerei, elekt. Betrieb.  
**Kellnerlehrling**  
sofort gesucht. Hotel „Drei Kronen“.

**Freiseurlehrling**  
sucht unter günstigen Bedingungen **C. Pommerenke,** Melkenstraße 80, Ecke Laßstraße.  
Für unsere Großbäckerei suchen  
**1 Lehrling**  
mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung **J. Mendel & Pommer.**

**Rutscher**  
sucht **Georg Dietrich,** Alexander Rittweger Nachf., Elisabethstraße 7.  
Unverheirateten  
**Rutscher**  
sucht sogleich, bei dauernder Stellung **A. Kirnes,** Jakobstraße 7.  
Ein ordentlicher, zuverlässiger  
**Rutscher**  
für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht.  
**J. M. Wendisch Nachf.,** Seifenfabrik.

**Kraftiger Laufbursche**  
wird sofort gesucht. **Carl Ludwig,** Schulstraße 1.

**Bortier,**  
Mann oder Frau, sofort gesucht. Zu melden **Bräderstraße 11, pt.**  
Ordnentlicher, kräftiger  
**Laufbursche**  
kann sich melden. **C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,** Katharinenstraße.

**Ordnentlicher Hausbursche**  
sofort für dauernde Stellung gesucht. **Friedrich Thomas,** Breitestraße 36.  
**Mädchen für alles**  
von sofort gesucht. **Manenstr. 1, part.**

**Ehrlicher, sauberer, geschickter Hausbursche**  
wird gesucht. **Bahnhofswirtschaft Moche.**

**Laufburschen,**  
nicht unter 14 Jahren, sucht **J. Kallweit,** Buchhandlung, Hellwegsstraße 15.

**Kraftige verheiratete Rutscher,**  
kräftige Arbeitsburschen stellt sofort für dauernde Beschäftigung ein **A. E. Pohl,** Breunipolius-Großvertriebsstelle.

**Laufburschen**  
stellt sofort ein **A. Schröder, Coppersnitzerstr. 41.**  
Suche von sofort einen nächsten, zuverlässigen  
**Ruhfütterer.**  
**E. Heise, Besitzer, Alt-Thorn.**

**Arbeitsburschen**  
für Maler verlangt **Gerberstraße 18, 1.**

**Arbeiter**  
von sofort verlangt **Barschnick, Bantstraße 2.**

**Arbeitsbursche**  
wird verlangt. **R. Witt, Bädermeister,** Strobandstr. 12, Laden.  
Für unter Ladengeschäft suchen wir zum 1. November 1914 eine

**Rassiererin,**  
welche schon als solche in größeren Geschäften tätig gewesen ist. Wir gewähren neben dem Gehalt freie Beförderung. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und des Gehaltsanspruchs vorläufig schriftlich erbeten.  
**L. Dammann & Kordes,** Thorn.

**Jüngere Kassiererin**  
sucht per sofort **Kaufhaus M. S. Leiser.**

**Kontoristin**  
per sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **F. 81** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.  
Für mein Spezial-Schuhwarengeschäft suche von sofort ein  
**Lehrfräulein,**  
für mein Schuhwaren-Verhandlungsgeschäft einen  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung. **H. Litzmann,** Culmerstraße 5.  
**Fräulein**  
zur Kasse und Buchführung gesucht. **Groblewski,** Culmerstraße 12.  
**Sauberes Dienstmädchen**  
mit guten Zeugnissen zum 15. Oktober in größeren Posten räumungshalber preiswert abzugeben.  
**Frau Sieg, Elisabethstraße 5.**

**Aufwärterin**  
sofort gesucht. **Melkenstr. 61, 1, 1.**

**Kinematographen-Theater „Metropol“**  
460 Sitzplätze. **Friedrichstraße 7.** Telephon 485.  
Eigene Film-Zentrale Berlin.  
Spielplan vom 2. Oktober bis inkl. 5. Oktober 1914.

- Berborgene Tränen,**  
Drama in 3 Akten.
- Der Sohn des Zahlmeisters,**  
Drama in 2 Akten.
- Mauke als Voger, Humor.**
- Die Tochter des Direktors, Komödie.**
- Mumme im Sumpack, Komödie.**
- Neueste Kriegserichte.**
- Mit der Liebe spielt man nicht, Komödie.**
- Ein Hilsen, Drama.**
- Die neuesten Begebenheiten.**
- Hobbes-Water, Drama.**

Preise der Plätze: 60, 30, 25 Pfg., Kinder 15 Pfg.

## Grumpfftriderin

findet dauernde Beschäftigung. **Hermann Lichtenfeld,** Elisabethstraße 16.

## Eine Aufwartefrau

oder Mädchen für den ganzen Tag auf längere Zeit kann sich melden. **Rauline Jakobshäuser.**

## Ein Aufwartemädchen

für den Vormittag wird sofort gesucht. **Araberstraße 12, 1.**

**Jüngere Aufwärterin** für nachmittags gesucht **Gerwerstr. 13/15 Garten.**  
Für ein Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft wird sofort eine  
**kräftige Verkäuferin**  
gesucht. **Gef. Angebote unter E. 80** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Jüngeres Aufwartemädchen,**  
sauber und ehrl. verlangt **Schuhmacherstraße 3, Laden.**

**Aufwärterin**  
von sofort gesucht. **Strobandstr. 4.**

## Suche von sofort

militärreife Kellner, Materialkassen für Kantinen, Hotelhausdiener, Kutscher, Hausburschen, Kellnerlehrling, Kassiererin und Bistrottel. für Cafés, Stützen, Kochmannsell und Wirtin. **Stanislaus Lewandowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bräderstraße 29, 1 Treppe.  
Empfehle:  
**Wirtin, Stützen, Köchin, Stuben, Wein- und Kinder mädchen mit guten Zeugnissen. Emma Nitschmann,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bräderstraße 29, 1 Treppe.

Empfehle: **Süßie, Köchin und Mädchen für alles. Wanda Kremen,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bräderstr. 11.

Empfehle: **Süßie, Mädchen für alles und Stubenmädchen für Kinder. Laura Mroczkowski,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Coppersnitzerstraße 24.

Zu kaufen gesucht: **Gute Vellen u. großes Kleider- spind. Angebote unter D. 79** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**1 Wirtinnenkinder zu kaufen** gesucht. **Gef. Angebote unter Y. 74** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Zu verkaufen

**Gut erhaltener, zweiräderiger Dogkart**  
steht billig zum Verkauf bei **R. Puff,** Tuchmacherstraße 26.

## 2 Reit- oder Wagenpferde und 1 Bonny

hat zu verkaufen **Gustav Heyer,** Breitestr. 6. Fernruf 517.

## Bogrrüde,

8 Monate alt, umständehalber billig zu verkaufen bei **O. Scharf, Breitestraße 5.**

## Berschiedene Möbel,

Wirtschaftsgeräte, eine große Maschine, 2 Nähmaschinen, großer Weistkasten sind zu verkaufen. **Altstädter Markt 5, 2.**

## Ober- und Unterbetten,

Leppide, Filze Bettgestelle mit Matratzen. Schreibisch und andere Sachen sofort zu verkaufen. **Tuchmacherstr. Laden.**

## Möbliertes Zimmer

mit Küche zu mieten gesucht. **Ang. mit Preis u. A. 76 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.**

## Kleine möbl. Offizierwohnung

mit Bad in Bromberger Vorstadt per sofort gesucht. **Angebote mit Preisangabe unter C. 78** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

## Möbl. Zimmer,

mit auch ohne Pension. **Neust. Markt 9, 1.**  
**Dachpappe, Klebmasse und Leer** in größeren Posten räumungshalber preiswert abzugeben.  
**Fr. Strehlau, Banklemperei,** Coppersnitzerstraße 15.

## Sonntag, 4. Oktober, abends 6 Uhr

**Infir. in I. u. Br.-Mahl.**  
Br. auswärtiger werden dazu herzlich eingeladen.

**Morgen auf dem Wochenmarkt**  
auf beiden Seiten:

**60 Zentner Pflaumen**  
zum Einmachen, **Bund 25 Pfennig.**

**20 Zentner Weintrauben,**  
blau, **Bund 30 Pfennig.**

**Goldtrauben, Bfd. 35 Pfennig.**

**Tafelbirnen, Bfd. 25 Pfennig.**  
**Ad. Kuss, Culmerstraße 1.**

## Himbeersaft

und **Kirschsaff**  
diesjähriger Beschaffung, roh und mit Zucker eingelegt, empfiehlt  
**Dr. Wilhelm Herzfeld,**  
Thorn-Moche. — Fernsprecher 298.

## Zöpfe — Zöpfe

zu ungläubig billigen Preisen. **Unter- führung von Sacararbeiten sehr billig.**  
**Bruno Araczewski,** Culmerstraße 24.

## Weizen Roggen Gerste

**Hafer und Erbsen**  
kauft zu höchsten Preisen und erbitet bemesserte Angebote ab allen Stationen.  
**Gustav Dahmer,** Danzig, Getreide- u. Samengroßhandlung  
vom 1. Januar 1915 ab ist die **Schmiede- und Stellmader-Werkstätte**  
anderweit zu vermieten  
**E. Gude, Thorn-Moche,** Fröh Reuterstraße 32.

## Kraftige Arbeitsstielet

billig zu haben **Schillerstr. 10.**

## Möbliertes Zimmer

zu vermieten. **Bräderstr. 14, 1.**

## Lose

zur Geld-Lotterie des deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose. Ziehung am 20. und 21. Oktober 1914. Hauptgewinn 60.000 Mark, a 3 Mt. **Sind zu haben bei** **Dombrowski,** 18 Nig. Lotterien-Gesellschaft, Thorn, Breitestr. 2

## Benjoen

sucht besseres junges Mädchen, mögl. mit Familienanschluß. **Ang. mit Preis u. J. 84 a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.**

## Orten bürgerl. Priv.-Wittgenstilch

empfiehlt **Bräderstraße 21, 3.**

## Rind

findet liebevolle Aufnahme bei kinderlosem Ehepaar, gegen kleine Vergütung oder Familienanschluß. **Ang. mit Preis u. J. 84 a. d. Geschäftsstelle der „Presse“.**

## 1 Damen-Armbanduhhr

aus Zufall über auf dem Wege von den Schmiedeberg-Anlagen bis zur Seglerstr. **verloren gegangen**  
Gegen Belohnung abzugeben  
**Ed. Kuttler, Seglerstraße 21.**

## Portemonnaie mit Inhalt

gefunden, Eisenbahnunterführung **Rudol. Adolphoven Lippik, Rudol.**

## 1 goldene Damenuhr

verloren auf dem Wege von Rathaus nach Lazarett I, Gartenstraße. **Abzugeben gegen Belohnung** **Rathauszimmer 26.**  
**Siezu zwei Mütter.**



# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Ein russisches Orangebuch.

Die russische Regierung hat kürzlich ein Orangebuch veröffentlicht, das die telegraphischen Verhandlungen befaßt, die der russische Minister des Auswärtigen Sazonow mit den russischen Botschaftern in den verschiedenen europäischen Hauptstädten unmittelbar vor Kriegsausbruch gepflogen hat. Aus diesen Orangebüchern teilt jetzt das „8 Uhr-Abendblatt“ einige Auszüge mit, die wir nachstehend wiedergeben. Naturgemäß können solche von den einzelnen beteiligten Reaktionen unter den Namen von Weiß-, Gelb-, Orangebüchern usw. herausgegebenen Dokumente in der großen Mehrzahl nur einen sehr bedingten geschichtlichen Wert beanspruchen, da ihr ausgesprochen Zweck ja ist, das Verhalten der betreffenden Regierung einwandfrei zu rechtfertigen. Das gilt sicher nicht zuletzt von diesem russischen Orangebuch. Immerhin enthält es eine Reihe von wertvollen Feststellungen, die man sich merken wird. So geht schon aus dem Schreiben Sazonows vom 25. Juli hervor, daß man in Petersburg mit der Hilfe Englands „ohne weiteres“ rechnete. Eine solche Erwartung hätte der russische Minister aber schwerlich in dieser zuversichtlichen Form ausgesprochen, wenn England sich nicht schon damals durch ganz bestimmte Abmachungen im Kriegsfalle Rußland und Frankreich verpflichtet gehabt hätte. Auch hier zeigt es sich also wiederum, daß der angebliche Neutralitätsbruch Deutschlands gegenüber Belgien für Großbritannien nichts als ein willkommenes Vorwand zur Kriegserklärung gewesen ist. Auch der Bericht des russischen Geschäftsträgers in Serbien vom 29. Juli verdient besonders vermerkt zu werden. Was mag der Zar an diesem Tage dem jungen Prinzen Alexander wohl deponiert haben, daß es ihm der Ruf entlockte: „Der Zar ist groß und gnädig.“ Man wäre der russischen Regierung dankbar gewesen, wenn sie auch dieses Zarentelegramm ihrem Orangebuch anvertraut hätte.

## Sazonow an den russischen Botschafter in London.

Petersburg, 25. Juli.

Im Fall einer weiteren Verschlimmerung der Lage, die zu entsprechenden Maßnahmen der Großmächte Anlaß geben würden, rechnen wir darauf, daß England nicht zögern wird, sich ohne weiteres auf die Seite Rußlands und Frankreichs zu stellen, um das europäische Gleichgewicht zu wahren, zu dessen Gunsten Großbritannien in der Vergangenheit stets interveniert hat. Dieses Gleichgewicht wäre gefährdet im Falle eines österreichischen Triumpfes.

## Deutsche Kriegsbriefe.\*)

Von Paul Schwyder, Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 23. September.

### Eine Reise durch Belgien.

III. (Schluß.)

Die Vorgänge, welche zur Zerstörung von Löwen geführt haben, hat bekanntlich die belgische Regierung sofort ein Protokoll angefertigt und einige ihrer Vertreter damit auf die Reise geschickt, um gegen die „Schmach von Löwen“ zu protestieren. Der amerikanische Präsident Wilson hat es bereits abgelehnt, auf diese Beschwerde einzugehen, und es wird hoffentlich in der ganzen weiten Welt niemanden geben, der das Volk der Dichter und Denker mit einemmal als Barbarenwolf schelten läßt. Gegen die von unseren Truppenführern in Löwen und ihren Mannschaften durch ihr Manneswort bekräftigten Taten können selbst die Löwener nichts anderes anführen, als daß sie von einem verhängnisvollen „Mißverständnis“ sprechen. Nun sind aber diese Leute an dem verhängnisvollen Abend zum großen Teile überhaupt nicht auf der Straße gewesen und haben vor allem nicht mit den gefährlichsten Sinnen beobachtet, wie ein sich seiner Verantwortlichkeit bewußter Truppenführer in so gefährlicher Situation im Feindesland es tut. Was sind unter diesen Umständen Aussagen und Klagen von Leuten wert, die, wenn sie auch nicht des gemeinsamen Handelns mit den Verschwörern überführt erscheinen, doch auch nichts getan haben, um das Leben der Unseren zu schützen? Und wie stellen sich die Löwener zu den Waffenfunden in der Peterstraße und in den vielen Privathäusern? Was haben sie auf die Tatsache zu erwidern, daß russische Studenten in der Lage waren, gegen unsere Truppen zu fechten? Und was würden die Löwener zu erwidern haben, wenn es sich bewahrheiten sollte, daß sogar Maschinengewehre von diesen Ele-

## Sazonow an Botschafter Krupensky in Rom.

Petersburg, 26. Juli.

Italien könnte eine erste Rolle in dem Versuch, den Frieden zu wahren, spielen, wenn es sich entschließen könnte, den nötigen Druck auf Österreich auszuüben und wenn es eine glatte negative Stellung in dem Konflikt nehmen würde, da dieser nicht lokalisiert bleiben kann. Es wäre wünschenswert, daß Sie die Überzeugung ausdrücken, daß es für Rußland unmöglich ist, nicht für Serbien zu intervenieren.

## Sazonow an den russischen Botschafter in Wien.

Petersburg, 26. Juli.

Ich hatte heute eine freundschaftliche Unterredung mit dem österreichischen Botschafter. Wir haben die zehn an Serbien formulierten Forderungen geprüft und ich machte ihn darauf aufmerksam, daß außer der unmöglichen Forderung, einige dieser Forderungen keineswegs erfüllt werden könnten, selbst wenn die serbische Regierung bereit wäre, sie anzunehmen. So können z. B. die Punkte 1 und 2 nicht erfüllt werden, ohne eine vorübergehende Änderung des serbischen Verfassungsgesetzes und des Vereinsgesetzes. Die Skupstina würde nur schwer ihre Einwilligung dazu geben. Die Erfüllung der Punkte 4 und 5 könnte äußerst gefährliche Konsequenzen haben und zu territorialen Akten gegen die Mitglieder des Königshauses und gegen Papstthron führen, was sicher nicht die Absicht Österreichs ist. Was die anderen Punkte anbelangt, so glaube ich, daß mit einigen Modifikationen eine Verständigung nicht allzu schwer wäre, wenn man die angeführten Ursachen durch genügende Beweise stützt. Im Interesse des Friedens, der wie Graf Szapary sagt, für Österreich ebenso teuer wie für die anderen Mächte ist, wäre es notwendig, der jetzt gespannten Lage ein Ende zu machen. Zu diesem Zwecke wäre es mir lieb, daß der österreichische Botschafter die Ermächtigung erhält, in einen besonderen Gedankenaustausch mit mir einzutreten, um gemeinsam die neue Formulierung einiger Artikel aus der österreichischen Note vom 10. Juli auszuarbeiten. Vielleicht, daß man auf diese Weise eine Formel finden würde, die zu gleicher Zeit Österreich eine Genugtuung gibt und auch von Serbien akzeptiert werden kann. Sprechen Sie im Sinne dieser Depesche mit dem Minister des Auswärtigen. Es handelt sich darum, eine freundschaftliche Form zu finden. Diese Depesche wird auch an die Botschafter in Deutschland, Frankreich, England und Italien mitaeteilt.

menten bedient worden sind? Mit tiefem Schmerzlichen Bedauern haben wir die Verwüstungen in der Kathedrale betrachtet, aber auch gleichzeitig feststellen können, daß noch vieles wieder gutzumachen ist. So hat z. B. kein einziges der schönen großen Fenster gelitten, die herrliche holzgeschnitzte Kanzel steht völlig unverfehrt mitten in dem Kirchenschiff, und auch einige Seitenaltäre sind noch gut erhalten. Durch das mehrfach durchschlagene Dach schauen freilich des Himmels Wolken hoch hinein, und es wird am besten ganz abgetragen werden müssen. Auch die berühmten Gemälde von Dierik Bouts sind aus dem Rahmen herausgebrannt, und einige wenige schwarze Flecken nur erinnern an die vielbewunderten Kunstwerke. Der schöne Hochaltar und auch der kostbare goldene Lettner sind verschwunden. Nur einige Goldkumpen hat man als traurige Überreste geborgen.

Unter den zahlreichen mitverbrannten Merkwürdigkeiten befindet sich auch das holzgeschnitzte Christusbild aus dem 14. Jahrhundert, von dem die Legende berichtet, daß es einst einen Kirchenraub festgehalten habe. Dagegen ist das Mittelstück von Bouts „Abendmahl“ erhalten, dessen Flügel sich in Berlin und München befinden. Ein anderer verbrannter Bouts stellte das Martyrium eines Heiligen dar, dem der Fester die Gedärme aus dem Leibe herausgesaß. — Es wird eine dankbare Aufgabe für unsere deutschen Maler sein, etwas anderes an die Stelle der verbrannten Bildwerke zu setzen. Von der Kathedrale führt unser Weg zu dem gegenüberliegenden Rathaus, dem überaus prächtigen spätgotischen Bau, dessen Erhaltung glücklicherweise gelungen ist. Der inzwischen herbeigeeilte Souspräfekt der Stadt, auf dessen Antlitz tiefe Niedergeschlagenheit liegt, will uns durch die einzelnen Räume führen; allein es genügt uns, zu sehen, daß in der schönen hohen Diele die Unseren gute Nacht halten, und so gehen wir lieber zu der Bibliothek hinüber, deren kostbare Bücherstücke bekanntlich ebenfalls ein Raub der Flammen geworden sind. Auch nicht eine Fingernagelspitze von verbranntem Papier ist von den Tausenden und

## Sazonow an die russischen Botschafter in London und Paris.

Petersburg, 27. Juli.

Der englische Botschafter hat sich heute erkundigt, ob wir es für nützlich erachten, daß England die Initiative der Einberufung einer Konferenz der Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands und Italiens nimmt, um einen Ausweg aus der heutigen Lage zu finden. Ich antwortete dem Botschafter, daß ich mit dem Botschafter Österreichs Verhandlungen eingeleitet habe, meines Erachtens unter günstigen Bedingungen. Jedoch habe ich die Antwort auf meinen Vorschlag der Revision der österreichischen Note zwischen den zwei Kabinetten noch nicht erhalten. Wenn die direkten Verhandlungen mit Wien ungünstig verlaufen, bin ich bereit den englischen Vorschlag oder irgendeinen anderen, der den Konflikt lösen könnte, anzunehmen.

## Der russische Geschäftsträger in Serbien an Sazonow.

Nisch, 29. Juli.

Ich habe den Text der Antwortdepesche S. M. des Kaisers an den Kronprinzen Alexander mitgeteilt: Nachdem Papstthron die Depesche gelesen hatte, befreuzigte er sich und sagte: „Mein Herr! Der Zar ist groß und gnädig.“ Er umarmte mich dann und konnte seine Rührung kaum verbergen.

## Sazonow an die russischen Botschafter im Ausland.

Petersburg, 2. August.

Es ist klar, daß Deutschland verliert, die Verantwortung des Abbruches auf uns abzuwälzen. Unsere Mobilisierung ist von der großen Verantwortung diktiert worden, die wir gehabt haben, wenn wir nicht alle nötigen Maßnahmen genommen haben in dem Augenblick, in dem Österreich, das sich mit „pourparlers“ dilatorischen Charakters begnügt, Belgrad bombardiert und die allgemeine Mobilisierung anordnete. S. M. der Kaiser hatte sich mit seinem Wort dem deutschen Kaiser verpflichtet, keine aggressive Maßnahme zu treffen, solange die Pourparlers mit Österreich noch dauerten. Nach einer solchen Garantie und nach all den Zeichen der russischen Friedensliebe (!), hatte Deutschland nicht mehr das Recht, an unsere Erklärung zu zweifeln, daß wir jede Lösung, die mit der serbischen Würde und Unabhängigkeit in Einklang gewesen wäre, akzeptiert hätten. Jeder andere Ausweg wäre aber mit unserer eigenen Würde nicht in Einklang gewesen und hätte das europäische Gleichgewicht zugunsten der deutschen Hegemonie (!) zerstört. Dieser europäische, ja internationale Charakter des Konflikts ist unendlich bedeutender, als der

hunderttausenden teilweise unerfesslichen Bücher und Manuskripte mehr vorhanden. Der Fuß versinkt in der weißen, weichen Papierasche, die meterhoch den Estrich bedeckt. Vielleicht wäre doch noch das eine oder andere zu retten gewesen, wenn nicht die Werke in kostbaren geschnitzten Bücherständern und -schränken untergebracht gewesen wären, sondern die neueren Bibliotheks-Einrichtungen nach dem Muster der königlichen Bibliothek in Berlin in Gebrauch waren. Aber das sind müßige Erwägungen angesichts des ungeheuren Verlustes, den die älteste Universität Europas durch diesen Brand erlitten hat. Und es ist eine seltsame Schicksalsfügung, daß die Schuld an diesem Verlust abermals russische Studenten tragen sollen, die auch dieses Gebäude angeblich zum Kampfplatz gegen die verhassten Deutschen machten, deren wissenschaftliche Institute und Lehranstalten ihnen trotz aller Abmahnungen von nationaler Seite bis in die letzte Zeit hinein in liberalster Weise offenstanden haben.

Die unheilvolle Tätigkeit russischer Studenten hat man ja auch in Lüttich kennen gelernt, wohin nunmehr unsere Fahrt geht. Zunächst besichtigen wir dort noch einmal das vielbesprochene Fort Loncin, in dem nun unsere Truppen einigermaßen Ordnung geschaffen haben, und fahren dann wieder mitten in die Stadt hinein, um im Gouvernament am Lambertplatz unsere Quartierzettel in Empfang zu nehmen. Ein Zufall will es, daß ich bei der Witwe des Generalprokureurs der Provinz unterkomme, der in dem großen Lütticher Anarchistenprozess vor etwa 20 Jahren die Anklage vertrat und dessen Plaidoyer ich damals als Berichterstatter nachschrieb. Ich habe lange nicht mehr so friedlich geschlafen, als in dieser Nacht in dem hohen französischen Himmelbett, dem Kruzifix darüber und dem Beistuhl vor dem kleinen goldenen Standbild der Maria in der Fensterecke. Vorher waren wir die Gäste des neuen Gouverneurs der Stadt, und Seine Erzellenz hatte sogar die Liebeshuldigung, in seinem Trinkspruch der einzigen Großmacht, die noch nicht irgend einer anderen den Krieg erklärt

hat, der Presse, freundliche Worte zu sagen. Es war ein glücklicher Gedanke unseres Kollegen vom „Wiener Neuen Tagblatt“, in seiner Erwiderung daran zu erinnern, daß es die Presse gewesen ist, die seinerzeit von unserem Kaiser im Wiener Rathaus gesprochenes Wort von der „schimmernden Wehr“ weitergetragen hat, und die auch jetzt keinen anderen Wunsch hat, als daß es dieser unserer schimmernden Wehr gelingen möge, die Feinde in Ost und West zu Paaren zu treiben. Ein anderer, nicht minder herzlich aufgenommenen Trinkspruch wurde zwischen Sr. Erzellenz und den anwesenden fremdländischen Militärattachés gewechselt, die sich in der langen Zeit unseres Beisammenseins als außerordentlich lebenswürdige, hilfsbereite und durchaus deutschfreundliche Zeitgenossen erwiesen haben.

## Provinzialnachrichten.

Strasbourg, 27. September. (Neuer Direktor. Keine Verwüstung durch Russen.) Zum Direktor der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule wurde Landwirtschaftslehrer Stübber unter Zurücknahme der Veretzung nach Marienburg ernannt. Der bisherige Direktor Dedmann wurde an die Landwirtschaftskammer nach Danzig berufen. — Die Mitteilung Berliner Blätter, daß unsere Stadt schweren Schaden durch die Russen erlitten habe, ist unrichtig. Russische Kavallerie verjagte zwar wiederholt, nach hier durchzubrechen, jedoch gelang es immer, sie abzuwehren.

Iz Schmelz, 29. September. (Verhändenes.) Da es an männlichen Arbeitskräften fehlt, haben sich zu der am 15. t. Mts. an der hiesigen Zuderfabrik beginnenden Kampagne viele Mädchen und auch Frauen gemeldet. Nachdem aber die Fortifikationsarbeiten fertiggestellt sind, werden dadurch Arbeitskräfte frei, die sich in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben betätigen wollen. — Mit der Kartoffelernte ist nun allseitig begonnen worden; dieselbe verspricht eine gute Mittelernte. Die Knollen sind gesund und gut entwickelt. Die Zuderernten sind nicht so groß geworden, wie im vorigen Jahre; doch was etwa an Menge eingeblüht wird, dürfte durch die Güte weitgemacht werden. — Mit der Bestellung der Winterjaaten ist man infolge des Mangels an Arbeitskräften und Gespannen etwas im Rücklande geblieben.

Köfenberg, 29. September. (Unsere städtische Kanalisation und Wasserleitung) sollte eigentlich am 1. Oktober bereits in Betrieb sein, aber wegen der Kriegsunruhen hat sich die Fertigstellung verzögert. Jetzt konnten aber die Arbeiten wieder aufgenommen werden und sind jetzt soweit vorgeschritten, daß der Betrieb am 1. November in Tätigkeit gesetzt werden kann.

Elbing, 29. September. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Durch Gasvergiftung hat die Rentiere M. aus der Herrensstraße ihrem Leben ein Ende gemacht. Langjähriges Siechtum hat die alte Dame in den Tod getrieben. — Erhöhen hat sich am Sonntag Abend ein Landsturmmann der Elbinger Kommandantur. Der Mann hatte sich leider wiederholt betrunken und sich infolgedessen dienstunfähig gezeigt. Man hatte ihm ernst ins Gewissen geredet und ihn auf die Folgen aufmerksam gemacht, wenn er seine Handlungsweise fortsetzen sollte. Das hatte sich der Landsturmmann zu Herzen genommen. Als man Sonntag Abend auf der Waage am Bahnhof einen Schuß hörte und nachschauen hielt, fand man den Mann mit zerhacktem Schädel vor. Allen Verboten zum Trotz gibt es noch immer Leute, die den Soldaten Schnaps zusetzen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Verführer damit eine große Verantwortung auf sich laden und auch zur Rechenschaft gezogen werden können.

Zoppot, 27. September. (Todesfall.) Rektor Johann Reich ist gestern im Alter von 54 Jahren gestorben. Er hat 34 Jahre lehrämtlich in Zoppot gewirkt, zuerst als Lehrer an der Gemeindefschule, dann als Hauptlehrer an der neu eingerichteten Schule in Schmettau. Als sich die Schule vergrößerte, wurde er vor etwa zwei Jahren zum

hat, der Presse, freundliche Worte zu sagen. Es war ein glücklicher Gedanke unseres Kollegen vom „Wiener Neuen Tagblatt“, in seiner Erwiderung daran zu erinnern, daß es die Presse gewesen ist, die seinerzeit von unserem Kaiser im Wiener Rathaus gesprochenes Wort von der „schimmernden Wehr“ weitergetragen hat, und die auch jetzt keinen anderen Wunsch hat, als daß es dieser unserer schimmernden Wehr gelingen möge, die Feinde in Ost und West zu Paaren zu treiben. Ein anderer, nicht minder herzlich aufgenommenen Trinkspruch wurde zwischen Sr. Erzellenz und den anwesenden fremdländischen Militärattachés gewechselt, die sich in der langen Zeit unseres Beisammenseins als außerordentlich lebenswürdige, hilfsbereite und durchaus deutschfreundliche Zeitgenossen erwiesen haben.

Am anderen Morgen hatte ich Zeit, mich ein wenig in dem alten schönen Lüttich umzusehen. Die Besserung der allgemeinen Lage in der Stadt und in der Stimmung der Bevölkerung ist ganz unerkennbar. Die Geschäfte sind sämtlich, soweit sie nicht durch Brandschaden gelitten haben, wieder geöffnet. Die elektrischen Bahnen haben den Verkehr wieder aufgenommen, und die Cafés und Restaurants sind voll besetzt. Nur darf kein Schnaps ausgeköhnt werden. Selbst das Theater, in dem ich das erste und einzige Mal Sarah Bernhardt spielen sah, würde auch schon wieder seine Vorstellungen aufgenommen haben, wenn nicht die Räume noch für unsere Truppen gebraucht würden, da man die Bürgerpflicht so wenig wie möglich mit Einquartierung behelligen will. Zum Schutze der Mannschaften stehen vor dem Gebäude mehrere Kanonen schußbereit. Sehr drollig wirkt ein nun halbvergiltber Anschlag des Bürgermeisters der Stadt an dem Theater, in welchem mitgeteilt wird, daß die Beschließung Lüttichs durch die Deutschen ganz wirkungslos sei, und daß sich die Bürgerschaft durchaus nicht beunruhigen solle. Leider war der Kleister des Platats noch nicht ganz trocken, als die Forts von Lüttich durch unsere 42 Zentimeter-Mörser zu Bauschutt zusammengeschossen waren.

\*) Genehmigung zur Veröffentlichung erteilt am 23. August 1914. Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.



Rektor ernannt. Dem Kriegerverein hat er lange Jahre als Vorstandsmittglied angehört und war zuletzt Ehrenvorsandsmittglied deselben.

**Allenst. 28. September.** (Glück im Unglück) hatte nach der „Allenst. Ztg.“ während der Russen- tage ein Pächter in Gelgubnen. Die Russen jagten ihm sein Vieh fort, und alle die schönen Kinder zertraten sich im Walde. Legend sah es der Pächter mit an; sein Viehstand war dahin, jammern und im Gebet verbrachte er die Nacht, die diesem Tage folgte. Aber was geschah am nächsten Morgen? Als er zum Hause hinaustrat, hörte er in weiter Ferne das Bellen der Kinder, und als er hinzuschah, da erblickte er in der Ferne seine älteste Kuh. Wie eine Führerin schritt sie stolz und sicher den Weg nach dem heimlichen Stalle zu, und hinter ihr her folgten alle seine andern Kinder, die sich alle wie selbstverständlich um das Leitvieh gesammelt hatten und sich ihm anschlossen. Aber nicht nur sie — nein, noch an hundert andere Kinder hatten sich dem stattlichen Wiederfährtrupp angeschlossen und marschierten getreulich hinter der führenden Kuh her. Die Landwirte der Nachbarschaft konnten an den folgenden Tagen sich ihr Vieh aus Gelgubnen holen, wo es auf die gefährdete Art sich freiwillig verammelt hatte.

**Fr. Friedland, 29. September.** (Die Bahnstrecke Jastrów—Wlenger—Platow) wird am 1. November d. Js. für den Personenverkehr eröffnet werden.

**Wittstock, 27. September.** (Auf Posten vor dem Feinde geschlafen.) Am 28. August sollte der dem Landsturm angehörende Maurer August M. in der Gegend von M. Beobachtungsposten beziehen. Der Kompanie war der Anzug einer etwa 6000 Mann starken russischen Truppe von Kojaten und Infanterie gemeldet worden, weshalb besondere Wachsamkeit nötig war. M. brauchte eine halbe Stunde, ehe er den abzulösenden Posten erreichte, da er sich erst auf einem Stein ausruhte. Als M. dann später abgelöst werden sollte, fand man ihn abseits in einem Kornfeld schlafend. Der Angeklagte führte entschuldigend seine hochgradige Neigung zur Trunksucht an. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu der Mindeststrafe von 10 Jahren 5 Monaten Gefängnis. Wäre eine Gefahr für die Truppe eingetreten, so hätte er die Todesstrafe zu erwarten gehabt.

**n Gnesen, 29. September.** (Tapferes Regiment. Liebesgaben.) Der Leutnant Erich von Martells zu Daentem im hiesigen Infanterie-Regiment 49 hat kürzlich das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten, insofern seines überaus tapferen Verhaltens auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde ihm nun auch das Eisene Kreuz 1. Klasse unter gleichzeitiger Beförderung zum Oberleutnant verliehen. v. M. hat sich in fünf Schlachten und 23 Gefechten ausgezeichnet; leider wurde der Tapfere bei dem letzten Gefecht verwundet, sodass er sich gegenwärtig in einem Lazarett befindet. Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde außerdem bis jetzt gegen 30 Offizieren, mehreren Unteroffizieren und Mannschaften des genannten Regiments verliehen, das auch im Jahre 1870/71 mit viel Bravour gekämpft hatte. — Liebesgaben an beide Regimenter unseres Garnisonortes sind heute von hiesigen Vereinen abgeschickt worden; es sind meist warme Kleidungsstücke, welche unsere braven Krieger erfreuen sollen.

**n Gnesen, 29. September.** (Der orkanartige Sturm), welcher gestern hier gewütet hat, hat an Bäumen, Gebäuden, elektrischen Leitungen usw. großen Schaden angerichtet. In Pspozyn wurde von dem Sturm die Windmühle umgeworfen und total zerstört. Dem Müller, der von den Trümmern begraben wurde, sind dabei beide Beine gedrückt worden. An den Chauffeuren in den Wägen wurden zahlreiche Bäume wie Streichhölzer getnickt.

**Aus der Provinz Posen, 24. September.** (Einen Mordanschlag) verübte der Bührerleibende Julius Vogt aus Charlottenburg an der 25jährigen Landwirtschöpfung Ida Jitzler in Prapostisch. Er gab zwei Revolverkugeln auf das Mädchen ab, die es an der linken Hand und an der rechten Brustseite verletzten. Es gelang, den nach der Tat flüchtenden Attentäter festzunehmen. In dem bei ihm vorgefundenen Revolver waren noch sechs Patronen. Vogt, der von seiner Frau getrennt lebt, wollte mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis anknüpfen, das dieses aber zurückwies. Er ist 45 Jahre alt und Vater von acht Kindern im Alter von 1/2 bis 18 Jahren.

Biel erfreulicher wirken die Kundmachungen des Generalstabs, die in lapidarer Kürze unseren Truppen Kunde von unseren weiteren Erfolgen geben, und die täglich in drei Sprachen angeschlagen werden, um die heimlich in der Bevölkerung von Mund zu Mund gehenden Lügenmärchen über unsere Lage auch der Bewohnerschaft gegenüber ad absurdum zu führen. Der Universitätsplatz, auf dem mehrere Häuser zerstört sind, weil auch russische Studenten herausgeschossen haben, ist von bayerischen Landsturmluten aus Würzburg umstellt. Sie erzählen mir aber, daß die Passage schon in den nächsten Tagen freigegeben wird, da die Untersuchung gegen die Schuldigen beendet ist und die Unbeteiligten möglichst bald wieder in Haus und Geschäft zurückkehren sollen. Mit etwas diabolischem Lächeln sehe ich, daß unter den zerstörtesten und verbranntesten Läden sich auch ein solcher mit einer großen Anzahl von Klavieren befindet. Wer je in einem Berliner Vorort und nicht nur dort die Klavierseuche schauernd miterlebt hat, wird es mir nachfühlen, was ich in diesem Augenblick gedacht habe. Nicht weit davon glänzen Schilder mit der Aufschrift: „Zur Tango-Bar“, „Chez Magin“ und „Buffet Mascotte“. Aber ach — leergebrannt ist auch diese Städte wilder Lustbarkeiten, und da, wo der weißgeschürzte Barkeeper seine Gifte mischte und eine holder Damenlor die hohen Büfettische gerte, liegen heute wilderstreut zertrümmerte Flaschen, zerfetzte Seidenschleier und ein halbverbrannter Klaviersessel. Ich gäbe was drum, wenn ich den letzten Abend in diesen unheimlichen Hallen hätte miterleben können, als draußen unsere Wärfel zu donnern begannen und den Besatzaren von Lüttich ihr Mene Tekel an die Wand schrieben, während hier drinnen eine Subdin nach der andern blaß wurde und die Portofassierer in wachsendem Entsetzen die Flucht ergriffen.

Als ich die lädenreiche schmale Rue St. Paul hinuntergehe, um der Kathedrale einen Blick zu schenken, sah ich tausende ärmlich, aber lauber gekleidete Menschen vor einem Gebäude mit der Aufschrift: „Bureau de Bienfaisance“ stehen. Poli-

## Vokalnachrichten.

**Zur Erinnerung, 2. Oktober, 1913.** Durchschlug des Mont d'Ortunnels der Linie Fresne—Ballorbe, 1910 † Professor Dr. Rud. Chrobak, hervorragender österreichischer Ornithologe, 1906 † Professor Chr. Mali, hervorragender Landschafts- und Tiermaler, 1904 † Professor Demitrom, bekannter Polarforscher, 1902 † Karl Otto von Schleichheim, bekannter Historienmaler, 1870 Ausfall der Franzosen aus Metz zurückgeschlagen, 1813 Murats Übernahme des Oberbefehls gegen die böhmische Armee der Verbündeten, 331 v. Chr. Schlacht bei Arbela, der letzte Sieg Alexanders des Großen über Darius.

**Thorn, 1. Oktober 1914.**

(Ersatz von Kriegsschäden.) Der deutsche Handelstag hat die Handelskammern aufgefordert, in ihren Bezirken festzustellen und durch Beweise zu belegen: 1) die bereits eingetretenen und noch eintretenden Kriegsschäden unter genauer Angabe, worin die Schäden bestehen, welchen Betrag sie ausmachen und wie und durch wen sie entstanden sind; 2) die Forderungen an Angehörige feindlicher Staaten, von denen befürchtet wird, daß sie infolge des Krieges ganz oder teilweise nicht werden erfüllt werden; 3) die in feindlichen Ländern befindlichen Eigentumsstücke, von denen befürchtet wird, daß sie infolge des Krieges beschlagnahmt werden, vernichtet werden oder verloren gehen können. Für die Beweise ist die Beglaubigung durch Personen, die in amtlicher Stellung zu Beglaubigungen befugt sind, von besonderem Werte; auch empfiehlt sich die Nennung von Zeugen. Die Thorer Handelskammer hat bereits diejenigen Firmen und Personen ihres Bezirkes, die Anspruch auf Ersatz infolge eingetretener Kriegsschäden zu haben glauben, aufgefordert, dies bei ihr anzumelden.

(Postverkehr der Kriegsgefangenen.) Von jetzt ab können Postsendungen von Kriegsgefangenen und für solche angenommen und befördert werden. Zunächst werden nur offene Briefsendungen ohne Nachnahme, und zwar offene, gewöhnliche Briefe, Postkarten, Druckfaden, Warenproben und Geschäftspapiere, ferner Briefe und Kästchen mit Wertgabe ohne Nachnahme, sowie Postpakete bis 5 Kilogramm ohne Nachnahme innerhalb Deutschlands, nach und aus Österreich-Ungarn und den neutralen Ländern, sowie im Verkehr mit Belgien, Frankreich, Großbritannien und Rußland zugelassen. Postanweisungen sind in denselben Bereiche mit Ausnahme von Belgien, Großbritannien und Rußland zulässig. Im Verkehr mit dem Auslande werden die Sendungen, die von Kriegsgefangenen abgehandelt werden oder für sie bestimmt sind, gebührenfrei befördert. Dasselbe gilt von den Sendungen, die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene aufgegeben werden oder für sie bestimmt sind. Solche Auskunftsstellen können in kriegsführenden Ländern oder in neutralen Ländern, die Kriegsführende auf ihrem Gebiete aufgenommen haben, eingerichtet werden. Die in ein neutrales Land aufgenommenen und dazwischen untergebrachten Kriegsführenden sind hinsichtlich der Anwendung der obigen Bestimmungen mit den Kriegsgefangenen gleichgestellt. Im Verkehr innerhalb Deutschlands werden gebührenfrei befördert: gewöhnliche offene Briefe bis zum Gewicht von 50 Gramm einschließlich und gewöhnliche Postkarten, die 1) für Kriegsgefangene bestimmt sind oder von ihnen abgehandelt werden, 2) die sich auf Kriegsgefangene beziehen und unmittelbar oder mittelbar von den Auskunftsstellen über Kriegsgefangene aufgegeben werden oder für sie bestimmt sind. Alle übrigen Sendungen sind portopflichtig. Unter „Verkehr innerhalb Deutschlands“ ist auch der durch die deutsche Feldpost im Auslande vermittelte Verkehr mit Deutschland zu verstehen. Die Sendungen sind von dem Absender mit dem handschriftlichen oder gedruckten Vermerk „Kriegsgefangenen-Sendung“ zu versehen. Sämtliche Sendungen der in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen feindlicher Heere und Sendungen der deutschen Auskunftsstellen müssen außerdem mit einem Abdruck des Dienststempels der die Aufsicht über die

Gefangenen führenden Militärbehörde, die auch die Auslieferung vermitteln muß, oder des Dienststempels der Auskunftsstelle versehen sein. Sendungen von Gefangenen müssen ferner den deutschen Vermerk „Geprüft“ tragen. Postanweisungen für Empfänger in Frankreich sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse der Oberpostkontrolle in Bern (Schweiz) zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnitts genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarken zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-Sendung, Tagfrei“ anzubringen. In Bern werden die deutsch-schweizerischen Anweisungen in schweizerisch-französischer Sprache geschrieben. In umgekehrter Richtung wird in gleicher Weise verfahren. Die Feldpostanstalten haben Postsendungen an Kriegsgefangene und Auskunftsstellen sowie von Kriegsgefangenen herkömmlende Sendungen nur insoweit anzunehmen, als die Gegenstände zur Feldpostbeförderung überhaupt zugelassen sind.

## Sitzung der Thorer Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 30. September, nachm. 3 1/2 Uhr. Am Magistratsstisch: Oberbürgermeister Dr. Halle, Bürgermeister Stadchowik, Syndikus Keld, die Stadträte Rittweger, Carl Walter, Hellmoldt und Mallon. — Anwesend 29 Stadtverordnete.

Stadtverordnetenvorsteher, Geheimer Justizrat Trommer, teilt vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß von der deutsch-österreichischen Bühnengenossenschaft, unterzeichnet von dem Generalintendanten Dr. Seelig-Mannheim, ein Schreiben eingelaufen ist, worin die Stadtverwaltung gebeten wird, unter

**Stadttheater**

auch während des Krieges nicht zu schließen, sondern den Betrieb aufrecht zu erhalten. Es wird darin betont, daß selbstverständlich nur ernste Stücke, wie sie der Zeit entsprechen, gegeben werden sollen; auch lasse sich die Gage der Schauspieler entsprechend einschränken. Wie die Erfahrung des Kriegsjahres 1870 lehre, lasse sich das Theater auch in solcher Zeit sehr wohl erhalten. Das Schreiben sei durchweg in sehr ernstem Tone gehalten, und man könne nicht umhin, anzuerkennen, daß gerade die Schauspieler unter der Angst der Zeit recht schwer zu leiden haben. Aber für uns erlidige sich die Sache von selbst, da ja von dem Direktor des Stadttheaters die Bitte ausgegangen ist, ihn von seiner vertraglichen Verpflichtung für die bevorstehende Spielzeit zu entbinden. Wir beschränken uns daher wohl auf bloße Kenntnisnahme des Schreibens. St. Dreier: Ich weiß nicht, ob der Magistrat sich auch mit der Sache beschäftigt hat; aber mir kommt es so vor, daß das erwähnte Schreiben zuviel Wahres enthält, um es ganz unter den Tisch fallen zu lassen. Wenn wir auch in der früheren Sitzung uns dahin schlüssig geworden sind, Herrn Direktor Hägert von seinem Vertrage zu entbinden, so ist nicht einzusehen, warum es nicht einem anderen Unternehmer gestattet sein sollte, uns hin und wieder ein gutes Stück erster Art zu geben. Es ist nicht geraten, in erster Zeit auf jede geistige Erbauung zu verzichten. Ich möchte wünschen, daß der Magistrat der Anregung näher tritt, und daß uns das eine oder andere Stück ersten Inhalts auch während der schweren Zeit aufgeführt wird. Dezentner: Bürgermeister Stadchowik: Dasselbe Schreiben ist natürlich auch dem Magistrat zugegangen. Es ist vieles darin richtig. Besonders bedauerlich ist es, daß die Künstler und Künstlerinnen durch den Krieg so hart betroffen werden. Aber das Schreiben trifft nicht eigentlich das Stadttheater unserer Stadt. Es ist an Städte gerichtet, die selbst ein Theater in eigener Regie haben, die also auch in der Lage sind, den Schauspielern die Gage zu zahlen. Das trifft bei uns nicht zu. Wir haben erwogen, ob es irgend angeht, wäre, in irgend einer Weise die bereits engagierten Schauspieler zu unterstützen. Denn selbstverständlich hatte der Direktor für diesen Winter bereits feste Verträge mit den einzelnen Kräften abgeschlossen. Es ist uns aber erklärt

worden, daß diese Verträge sämtlich den Vorbehalt haben, daß sie in Kriegszeiten nicht bindend sind. Da der Direktor vom Vertrage gleichfalls entbunden ist, so erscheint jedes Entgegenkommen erfolglos. Für die nächste Zeit ist es ferner ganz ausgeschlossen, daß sich ein Theater bei uns halten könnte. Die Einnahmen würden so geringe sein, daß kaum die Gagen gedeckt würden; die recht erheblichen Betriebskosten müßten ungedeckt bleiben. Die Möglichkeit, daß sich im Dezember oder Januar die Verhältnisse bessern würden, ist nicht ausgeschlossen, aber auch das ist durchaus unbestimmt. Man würde schließlich auch im Publikum die Köpfe schütteln, wenn wir uns im Theater ergötzen wollten, während so viele braven Kämpfer schwer krank in den Lazaretten liegen. Auswärtige Schauspieler heranzuziehen, würde erst recht eine Schädigung derselben bedeuten, die vom Direktor bereits verpflichtet sind. Stadtverordnetenvorsteher Geheimer Justizrat Trommer: Ich möchte nur noch darauf hinweisen, daß ein Vergleich Thorns mit anderen Städten nicht angängig ist. Wir wohnen in einer armierten Festung und wissen nicht, ob der Gouverneur überhaupt die Theater Vorstellungen gestattet würde. Auch erscheint es mir zweifelhaft, ob auswärtige Besucher zugelassen werden könnten. Zu einer Beschlußfassung in dieser Sache können wir nur kommen, wenn aus der Versammlung heraus ein Dringlichkeitsantrag gestellt würde. Da dies nicht geschieht, wird das Schreiben als erledigt zur Kenntnis genommen. — Weiter teilt der Stadtverordnete n vorsteher mit, daß vom Magistrat noch zwei Vorlagen als dringlich eingegangen sind, nämlich Bewilligung der Mittel zu einer Klosetanlage für das städtische Kinderheim und die Auslegung der diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungsahlen. Diese letztere Vorlage dürfte sich am besten im Anschluß an Punkt 4 unserer Tagesordnung, Liste der stimmungsfähigen Bürger, erledigen lassen. — Aber die ersten Punkte der Tagesordnung referiert für den Verwaltungsausschuß Stv. Rittler.

1) Über die Ehrung des Generalobersten von Hindenburg haben wir bereits gestern ausführlich berichtet. — 2) und 3) Desgleichen über die

**Wahl eines unbeforderten Stadtrats**

anstelle des Stadtrats Rodes, die auf Stv. Weese fällt, und die Wahl des Stv. Grünwald zum Vorsteher des St. Georgen-Hospitals. — 4) Von der Aufstellung und fröhen Auslegung der Liste der stimmungsfähigen Bürger wird Kenntnis genommen. — Im Anschluß daran kommt der zweite Dringlichkeitsantrag des Magistrats, die

**Auslegung der diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungsahlen**

betreffend, zur Verhandlung. Nach Mitteilung des Magistrats scheidet mit Ende dieses Jahres infolge Ablaufes der Wahlperiode aus: Im Wahlbezirk Thorn: 1. Abteilung Fabrikbesitzer Oskar Thomas, Justizrat Feilchenfeld, Rentier Kohge, Kaufmann D. Wolff; 2. Abteilung Buchdruckerbesitzer P. Dombrowski, Kaufmann Matthes, Rentier Kiefflin und Baugewerksmeister Ewald Hoffmann; 3. Abteilung Mittelschullehrer Dreier, Uhrmachermeister Grünwald, Rechnungsrat Radtke und Kaufmann Wendel. Im Wahlbezirk Mader: 1. Abteilung Chefredakteur Warmann; 2. Abteilung —; 3. Abteilung Gärtnerbesitzer Henrichel. Außerdem haben sechs Neuwahlen stattgefunden: in der 1. Abteilung für den verstorbenen Geheimen Sanitätsrat Dr. Wentscher, den infolge Mandatsniederlegung bereits ausgeschiedenen Kaufmann D. Wolff und nunmehr auch für den Fabrikbesitzer Weese, nachdem dessen Wahl zum Stadtrat bestätigt worden; in der 2. Abteilung für den Fabrikbesitzer Houtermans, der sein Mandat aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt hat, und für den zum Stadtrat gewählten Kaufmann Mallon, sowie in der 3. Abteilung des Wahlbezirks Mader für den aus diesem Bezirk verstorbenen Kaufmann Klawon. Die Ergänzungsahlen hätten im November stattzufinden. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit beantragt der Magistrat Auslegung der Ergänzungs- und Neuwahlen. Ergänzend bemerkt der Stadtverordnete n vorsteher: Wenn die Wahl des Stv. Weese zum Stadtrat bestätigt wird —

sich äußerst dankbar über die Pflege geäußert hat, die ihm von unseren Mannschaften während der Bahnfahrt zuteil geworden sei. Dagegen haben es die Engländer mit den Anfrigen anscheinend total verdrorben. Man beschuldigt sie, daß sie wiederholt die weiße Fahne auf Gebäuden gezeigt hätten, aus denen sie sogar mit Artillerie schossen. Gräßliche Verwundungen infolge der heimtückischen Dumdumgeschosse sind auch wieder beobachtet worden. Ein armer Musketier liegt mit 26 Schrapnellsplittern im Leibe da, ein anderer ist in Rücken und Hände geschossen, sodass er überhaupt nicht liegen kann. Eigenartig ist es, daß bei Wundschüssen eine schnelle Heilung eintrat, wenn die Verwundeten in ihrer ursprünglichen Lage drei bis vier Tage belassen wurden und nichts zu essen belamen. Andere, die sofort bewegt und gefüttert wurden, sind dagegen nicht gerettet worden. Doch genug des Glends! — Schon saßen wir durch den schön gewordenen September-Nachmittag aus Lüttich hinaus dem lieblichen Tal der Amblème entgegen, in dessen tiefen Frieden wir etwas Erholung nach den traurigen Erlebnissen der letzten drei Tage finden. Bei Remouchamps, einem schöngelegenen Vorort, wo das Tal von einem mächtigen Viadukt der Ardennen-Bahn überspannt ist, stoßen wir auf einen waderen Landsturm-Mann aus dem Braunschweigischen. Bekanntlich war der Landsturm bei uns, solange er besteht, noch niemals einberufen, und so kommt es, daß auch unser Mann die alte Braunschweiger Kappe trägt, die mit der Inschrift „Mit Gott für Fürst und Vaterland“ versehen ist und ebenso wie die Äffel-Inschrift mit dem gekrönten W noch aus der Zeit des letzten Braunschweiger Herzogs Wilhelm stammt. Der lustige Braunschweiger versichert uns, daß die berühmte Grotte von Remouchamps lange nicht so schön sei als die heimliche von Ribeland, und wir glauben ihm aufs Wort. Dagegen versenken wir uns lange Zeit in den Anblick des herrlich am Amblème-Ufer aufragenden Schlosses Mont-Jardin, das lebhaft an Neuschwanstein erinnert. Bei der Weiterfahrt kommen wir an dem nach Noncevaux führenden

Tunnel vorüber, in den die Belgier sieben Lokomotiven mit Vollampf gegen einander einfahren ließen, der aber von unseren tüchtigen Eisenbahnern schon wieder freigemacht worden ist. Ebenso finden wir bei Trois Ponts anstelle eines ebenfalls zerstörten Tunnels eine Umgebungsbahn vor, die sogar einen aus Bohlen und Schwellen kunstvoll geführten Brückenübergang aufweist. Neben dieser Brücke aber hält ein hiebrer Rheinfländer die Wacht. Ein Hund, der treulich neben ihm liegt, erregt unsere Aufmerksamkeit, und siehe da, es ist der eigene Gefährte des Mannes. Als die Truppe ausmarschierte, ist Phylax nebenher gelaufen. Als es in den Zug ging, durfte das treue Tier mit, und so hat es auch den weiten Marsch in das Belgierland mitgemacht, um seinen Herrn nicht allein im fernen Land zu lassen.

In späterer Nachstunde rast unser Auto im großen Hauptquartier vor. Und ich muß gestehen, daß auch diese drei Tage in Belgien keine verlorenen gewesen sind. Wir haben, was früher ganz nicht möglich war, ein ganzes feindliches Land in so kurzer Zeit durchquert, mit einem Schläge ein Gesamtbild seiner gegenwärtigen Lage gewonnen und erste und heitere Stunden inmitten unserer Landwehr- und Landsturmtuppen erleben können. Es war die rechte Vorbereitung für die uns nun bevorstehende, noch größere Aufgabe, von nun ab in der Front unserer in Frankreich kämpfenden Truppen zu arbeiten und zu erzählen, wie auch sie zum Ruhm und zur Ehre unseres Vaterlandes beitragen.

## Antwerpen.

Von Friedrich Huth.

Solange die Belgier noch Antwerpen besitzen, geben sie ihr Königreich nicht verloren. Antwerpen, die berühmte, alte Handelsstadt, eine der reizvollsten und reichsten Kunststädte der Welt, ist zugleich der Hauptwaffenplatz Belgiens und eine der stärksten Festungen Europas. Diese große Festung wurde 1859 durch General Brialmont



moran nicht zu zweifeln ist — wird die Zahl der ererbigen Mandate auf sechs steigen. Es werden also nur 35 Stadtverordnete sein. Das wäre ein Grund, möglichst bald zur Neuwahl zu schreiten, andererseits müßte man sich doch fragen, ob man es verantworten könne, untern in der hiesigen Wählerbürgerschaft das Wahlsrecht zu verweigern. Er habe auch in der Presse gelesen, daß in Danzig aus diesem Grunde die Wahlen gleichfalls ausgeführt würden. So ist denn der Ausschuss gleichfalls für die Ausübung eingetreten. Der Ausschuss der Wahlen wird zugestimmt. — Stv. Paul: In der vorigen Sitzung wurde die Wahl von Deputationsmitgliedern ausgeführt gerade mit Rücksicht auf die bevorstehenden Ergänzungswahlen. Infolge des eben gefassten Beschlusses ist diese Voraussetzung hinfallen geworden. Ich bitte daher, schon heute die Wahlen für die Fortdeputation und den Sicherheitsausschuss vorzunehmen und meinen Antrag für dringlich zu erklären. Der Antrag wird mit 16 Stimmen für dringlich erklärt. Da für das Mitglied zur Ergänzung der Fortdeputation verschiedene Vorschläge gemacht werden, so beantragt Stv. Wendel Jettelwahl. Hierbei erhält Stv. Henschel 17 Stimmen, die anderen sind auf die Stv. Richard Krüger und Thomas zerplittert. Stv. Henschel ist gewählt und nimmt die Wahl an. Für die Sicherheitsdeputation ist nur Stv. Groß vorgeschlagen. Er wird durch Zuruf gewählt und nimmt gleichfalls die Wahl an. — 5) Kenntnisnahme von der

**Gewährleistung des Staates,**  
der Stadt den Schaden zu ersetzen, der sich bei Bewertung der für die Verpflegung der Zivilbevölkerung eingekauften Lebensmittel ergeben wird. Referent Stv. Kitzler: Der Magistrat mußte der Militärverwaltung gegenüber die Verpflichtung übernehmen, für einen genügenden Vorrat an Lebensmitteln für die Zivilbevölkerung im Falle einer Belagerung zu sorgen. Dieser Pflicht ist die Stadt auch nachgegeben. Es ist nun mit dem Finanzminister verhandelt worden, wie es zu handhaben sei, wenn nachher in Friedenszeiten die Lebensmittel billiger verkauft werden müßten, als sie eingekauft sind. Der Finanzminister hat darauf erklärt, daß er für den Schaden, der in dieser Differenz liege, aufkommen wolle, wenn die Anschaffungssumme eine Million nicht übersteigt, die Bewertung vor Abschluß des Friedens erfolgt und die ordnungsmäßige Geschäftsführung eingehalten werde. Auch ist ein etwaiger Gewinn von der Differenz abzuziehen. Stv. Drepper: Wir fällt eine Stelle der Bedingungen auf, nämlich, daß die Bewertung vor dem Frieden zu geschehen habe. Diese Bedingung wird sich seitens der Stadt kaum erfüllen lassen. Oberbürgermeister Dr. Hassle: Der Friedensschluß wird sich in diesem Weltkriege nicht in 24 Stunden abwickeln lassen. Wenn man mit Sicherheit voraussehen kann, daß Thorn keine Belagerung zu befürchten hat, so werden die Lebensmittel eben losgeschlagen werden. Und sollte es wider Erwarten nicht möglich sein, alles zu verkaufen, so wird sich darüber bei Auslieferung der Differenz verhandeln lassen. Die Versammlung nimmt von der Vorlage Kenntnis. — 6) Die Restauration des Stadttheaters. Referent Stv. Kitzler: Nachdem der Theaterdirektor vom Vertrage entbunden worden ist und die Spielzeit für diesen Winter ausfällt, erscheint es selbstverständlich, daß auch der Restaurateur Pohl von seinem Pachtvertrage befreit wird. Der Befreiung wird ohne Debatte zugestimmt. — 7) Aufhebung eines Pachtvertrages. Referent: In der vorigen Sitzung wurde einem Vertrage mit dem Maurermeister Bartel zugestimmt, wonach ihm ein Lagerplatz an der Wallstraße pachtweise überlassen wurde. Diesen Platz hat jedoch die Militärverwaltung zu Stallungen für trankre Pferde benutzt. Daher müßte der Pachtvertrag aufgehoben werden. Dem wird zugestimmt. — 8) Von der endgültigen Anstellung der technischen Lehrerin Fräulein Fuhr am Lyzeum wird Kenntnis genommen. — 9) Eine an die Stadtverordnetenversammlung gerichtete Zuschrift der Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft führt

Beschwerde über den Verkauf von Kohlen durch die Stadtverwaltung. Es wird in diesem Schreiben gesagt, daß die Stadtverwaltung Kohlen mit 1,25 Mark pro Zentner

verkauft, während sie diese erheblich billiger eingekauft habe. Von der Gesellschaft werde die verzugliche Lieferung für 116 1/2 Pfennig und für das Schlachthaus für 110 1/2 Pfennig verlangt. Bei dem gegenwärtigen Mangel an Kohlen werde der Gesellschaft nichts übrig bleiben, als die Kohlen zu 1,25 Mark von der Stadt zu kaufen und zu dem vertragsmäßigen niedrigeren Preise zu liefern, also nicht nur die Differenz verlieren, sondern noch obendrein die erheblichen Betriebskosten zu zahlen. Durch diese Maßnahme würden die Kohlenhändler empfindlich geschädigt. Eine Abhilfe tue dringend not. Hierzu bemerkt der Referent: Preisnachrichten zufolge hat in vielen Städten der Magistrat die Kohlenversorgung in die Hand genommen, und zwar nicht nur für die Stadt, sondern auch für die Einwohnerschaft. Für die Kohlenhändler sind Einheitspreise festgesetzt worden. Der Ausschuss hat die Lage der Kohlenhändler in Thorn durchgesprochen und ist zu der Überzeugung gekommen, daß die vorliegende Beschwerde nicht begründet ist. Es sind genügende Mengen von Kohlen da. Die Anfuhr hat ihre Schwierigkeiten, ist aber nicht unmöglich. Ferner ist festgestellt worden, daß eine Preiserhöhung durch die Eruben nicht eingetreten ist. (Widerpruch.) Es wird daher gebeten, die Beschwerde als unbegründet abzulehnen. (Bravo!) Stv. Paul: Von glaubwürdiger Seite ist mir mitgeteilt worden, daß der Preis für Kohlen von der Stadt auf 1,50 Mark pro Zentner festgesetzt ist. Es herrscht eine Notlage. Es scheint, als ob die meisten Leute es veräumt haben, sich wie sonst schon im Sommer mit den nötigen Kohlen zu versehen. Die kleinen Leute in Mader haben nichts zu brennen, was umso schlimmer ist, als sie mit Einquartierung belästigt sind. In Mader hat kein Händler Kohlen abzugeben. Es wäre sehr erfreulich, wenn ihnen nachgewiesen würde, wo sie Kohlen bekommen könnten. Man würde mir auf dem städtischen Amte mitgeteilt, die Kohle würde bei 50 Zentnern mit 1,50 Mark berechnet, und man blieb auch dabei, als ich erklärte, ich hätte den Preis von 1,25 Mark gehört. Ich möchte um genaue Angaben bitten, damit die Bürgerschaft weiß, weran sie ist. Oberbürgermeister Dr. Hassle: Die Sache ist von uns eingehend behandelt worden. Anfangs waren allerdings große Schwierigkeiten vorhanden, das hat sich jedoch geändert; jeder Kohlenhändler ist nun in der Lage, Kohlen herinzubekommen. Damals wurde der Preis festgesetzt, und zwar auf 1,50 Mark, aber frei ins Haus, bei kleinen Quantitäten. Die Stadt hatte selbst höhere Bestellungen gemacht und wollte anfangs überhaupt nichts abgeben. Da aber eine zeitlang tatsächlich eine gewisse Not war, so hat sie zum Selbstkostenpreise von 1,25 Mark — der Einkaufspreis mit den erwahnenen Kosten — größere Posten abgegeben. Aber den eisernen Bestand müssen wir erhalten. Wir können unmöglich all die kleinen Leute versorgen. Das ist Sache der Kohlenhändler, die wir in keiner Weise schädigen wollen. Ich glaube, daß zurzeit keine Schwierigkeiten der Einfuhr bestehen. Und was von der Handelsgesellschaft behauptet wird, ist von den Ereignissen bereits überholt. Stv. Romann: Wenn die Stadt zur Vinderung der größten Not Posten von 200 Zentnern abgeben konnte, so dürfte es auch möglich sein, aus den städtischen Vorräten etwa Posten von 50 Zentnern abzugeben. Es könnten sich dann kleine Leute zusammenfinden und sich auf diese Weise aus der Not befreien. Stv. Paul ist der Ansicht, daß die Befreiungen des Oberbürgermeisters beruhigend auf die Bürgerkraft wirken werden. Bürgermeister Stv. Romann betont den Ausführungen des Stv. Romann gegenüber, daß im Prinzip die Stadtverwaltung überhaupt keinen Handel treiben wolle. Der eiserne Bestand an Kohlen soll möglichst erhalten bleiben. Nur der zeitweiligen Not abzuhelfen, ist von dem Grundsatze abgesehen worden. Stv. Drepper hält diese Maßnahme des Magistrats für durchaus richtig und bittet, möglichst wenig von den Vorräten zu verkaufen, damit die Stadt nicht selbst in Verlegenheit komme. Der Stellungnahme des Ausschusses zu der Beschwerde der Handelsgesellschaft wird zugestimmt. — Der Stadtverordnetenentscheid hier teilt hiernach ein Schreiben des Oberbürgermeisters von Königsberg mit, worin den städtischen Körperschaften und der Bürgerschaft der Dank für die Spende zur Vinderung der Not in Ostpreußen aus-

gesprochen wird. — Über die letzten Punkte der Tagesordnung referiert für den Finanzausschuss Stv. Wendel. 10) Jahresrechnung des Bürgerhospitals für 1911. Die Einnahmen betragen einschließlich des übernommenen Bestandes vom Vorjahre in Höhe von 8725,09 Mark im ganzen 19 127,12 Mark, die Ausgaben 18 145,96 Mark, jedoch ein Bestand von 1081,16 Mark verbleibt. Die Vermögensübersicht weist Aktiva in Höhe von 402 101,03 Mark, Passiva in Höhe von 364 089,55 Mark nach; das reine Vermögen beträgt also 38 011,55 Mark. Die Rechnung wird entlastet, die Überschreitungen werden genehmigt. — 11) Liebesgaben für die im Felde stehenden Thorneer Regimenter. Der Magistrat beantragt die Bewilligung von 5000 Mark zur Beschaffung von Wolle und Strümpfen für die im Felde stehenden Regimenter der Garnison. Die Vorlage entspricht einer Anregung, die in der vorigen Stadtverordnetenversammlung aus der Versammlung gemacht wurde. Andere Städte, wie Biegnitz, Görlich u. a., sind in ähnlicher Weise vorgegangen. Wenn die Vorlage verhältnismäßig spät komme, so liegt das daran, daß man erst das Ergebnis der Vereinstätigkeit in unserer Stadt abwarten wollte. Es ist gelungen, die Liebestätigkeit in planmäßige Bahnen zu lenken, um eine Zerplitterung der Kräfte zu vermeiden. In Thorn ist zugleich Bedacht darauf genommen, bei diesen Arbeiten auch den Kreisen zu helfen, die unter dem Mangel an Arbeit leiden. Hierzu haben sich der Stadtverwaltung der Verein zur Unterstützung durch Arbeit und der Verein Frauenwohl in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Die Vorlage wird einstimmig angenommen. — 12) Anwendung der Bestimmungen des § 66 des Reichsmilitärstrafgesetzes vom 2. Mai 1874 bezw. 6. Mai 1880, die

auf das Gehalt der im Militärverhältnis stehenden städtischen Beamten und Lehrer. Die Bestimmungen verlangen, daß die Kriegszulage von dem Gehalte, sofern es 3000 Mark übersteige, gekürzt werde. Um den hiervon Betroffenen möglichst entgegenzukommen, soll die Bestimmung erst mit dem 1. Oktober in Kraft treten. Nach den aufgestellten Berechnungen für die Kriegszulage sind etwa 3000 Mark für jeden Monat. Der Vorlage wird zugestimmt. — 13) Aufhebung des Pachtvertrages mit dem Landwirt Jochenans, das Gut Wühlhof betreffend, zum 1. Oktober d. Js., und anderweitige Verwendung des Grundstückes. Referent: Die Hoffnungen, die der Herr Stadtforsitzer Loewe bei der Verpachtung an den Landwirt J. hegte, haben sich nicht erfüllt. J. hat keine Kautions gestellt, keine Pacht bezahlt und verlangt von der Stadt noch eine Entschädigung. (Seiterkeit.) Die Verhandlungen haben schließlich zu dem Ergebnis geführt, daß beide Teile auf irgendwelche Ansprüche verzichteten. Es sind nun Leute in das Gut gesetzt worden, die die Verpflichtung übernommen haben, für die Instandhaltung der Gebäude zu sorgen. Die Befreiung der Ländereien wird von der Stadt besorgt. Die Oberaufsicht hat das Deputationsmitglied Herr Rentier Benemann übernommen. Stv. Henschel: Daß es mit Herrn J. so kommen würde, habe er, Redner, ja vorausgesehen. Man könne noch ganz zufrieden sein, daß J. das Gut ohne Schadenersatzansprüche verlassen habe. (Seiterkeit.) Stv. Romann: Sowie ich weiß, hat Stadtforsitzer Loewe es auf keine Kappe genommen, daß der Pachtvertrag seitens des Herrn Jochenans innewahlend werde. Oberbürgermeister Dr. Hassle: Herr Stadtforsitzer Loewe hoffte durch persönliche Einwirkung den Pächter zur Erfüllung seiner Verpflichtungen anhalten zu können. Dies ist durch keine Einberufung zur Fahne unmöglich geworden. J. hat alles eingeerntet, aber nichts bestellt. Infolgedessen war es am besten, sich mit ihm auseinanderzusetzen, und zwar in der Weise, daß von keiner Seite Ansprüche geltend gemacht werden. Es sind nun dort Leute hingesetzt, die lediglich die Gebäude zu schätzen haben. Seit einer Woche wird durch städtische Kräfte das Feld bestellt. Das ist verhältnismäßig leicht, da lediglich die Bestellung mit Roggen in Frage kommt. Wenn alles in Ordnung ist, wird sofort an die Ausschreibung der Pacht herangegangen werden. Hoffentlich gelingt es uns, einen zuverlässigen

Wasserbassin von einer Kettenbrücke überspannt werden.  
Doch im höchsten Maße fesseln uns die Anlagen der Scheldeufer und des Hafens; gerade der rege Schiffsverkehr der Schelde hat Antwerpen zur berühmten Handelsstadt gemacht. Unter Karl V. war die Stadt die lebhafteste und reichste Handelsstadt der christlichen Welt. Der Verfall des bewegten Lebens dieser Stadt begann unter der Herrschaft Philipps II. Bilderstürmer verwißelten die Kirchen und Klöster, und die Keizergerichte des Hernaoz Alba vertrieben Tausende von fleißigen Büraern, die größtenteils nach England flüchteten. Später bildete einen schweren Schlag für die Stadt der Verlust der Schelde-Schiffahrt, die in die Hände der Holländer fiel, endlich die Sperrung des Flusses durch den westfälischen Frieden (1648). Im Jahre 1790 betrug die Zahl der Einwohner nur noch 40 000, während sie im Jahre 1868 etwa 125 000 Einwohner aufweisen konnte. Napoleon I., der die strategische Bedeutung der Lage Antwerpens erkannte, ließ die Scheldebais herstellen und den Hafen bauen, und bald begann der Wohlstand der Stadt. namentlich unter der holländischen Regierung bedeutend zu steigen. Die Zahl der jährlich ankommenden Seeschiffe betrug durchschnittlich in den Jahren 1870 bis 1878 4510 mit 2 083 516 Tonnen und stieg im Jahre 1903 auf 5761 mit 9 131 831 Tonnen Gehalt — darunter 5250 Dampfschiffe. Es ist hochinteressant, die großartigen Docks, die von umfangreichen Lagerhäusern umgeben Hafenbassins und den außerordentlich lebhaften Verkehr auf den Kais, die sich 5300 Meter weit erstrecken zu beschäuen und sich umzuschauen in der bunten Bevölkerung des aus lauter kleinen Häuschen bestehenden Hafenviertels. Wie mag die Ariasfurie plötzlich mit ihren Schreden in diese Kleinkäse von wildem Haß entflammte Bevölkerung hineingefahren sein!

Pächter zu finden. Eventuell können wir auch parzellenweise verpachten. Der Vorlage wird zugestimmt. — 14) **Haushaltsplan der städtischen Forstverwaltung für 1915.** Referent Stv. Wendel: Es sind gegen den diesjährigen Haushaltsplan nur unwesentliche Änderungen vorgenommen. Die Einnahme ist mit 170 600 Mark, die Ausgabe mit 110 600 Mark veranschlagt. Der Überschuss ist auch diesmal in Höhe von 60 000 Mark angenommen worden. Der Haushaltsplan wird ohne Debatte angenommen. — 15) Zustimmung zur

**Aufhebung der Kautionspflicht der städtischen Kassenbeamten.**  
Referent: Der Minister des Innern hat in einem Rundschreiben vom 24. August die Aufhebung dieser Kautionspflicht als wünschenswert bezeichnet. Die Verwaltung der Gelder verursacht erhebliche Kosten. Der beste Schutz gegen etwaige Veruntreuungen seien gewissenhafte Revisionen. Dieser Verfügung zufolge beantragt der Magistrat die Aufhebung der Kautionspflicht, womit auch zugleich einer in letzter Stadtverordnetenversammlung gegebenen Anregung entsprochen wird. Der Vorlage wird zugestimmt. — Zum Schluß wird der weitere Dringlichkeitsantrag des Magistrats, betreffend die Klosettanlage beim städtischen Kinderheim, erledigt. Bisher bestand dort das Kübelsystem, was von der Gesundheitskommission stets bemängelt worden ist. Da das Gebäude nun provisorisch für Schulzwecke benutzt wird, muß die Klosettanlage geschaffen werden. Die Kosten sind auf 8000 Mark veranschlagt. Sie erscheinen auf den ersten Blick hoch, doch ist zu bedenken, daß bisher ein Anschluß an das Kanalsystem fehlte und ein Kanal erst zu legen ist. Der Vorlage wird zugestimmt, womit die Tagesordnung erledigt ist.  
Schluß der Sitzung 5 1/4 Uhr.

**Gedankensplitter.**  
Der König tief, und alle, alle kamen.  
H. Claren.

**Wetter-Überblick**  
der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 1. Oktober.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,0	SW	halb bed.	13	meist bewölkt
Hamburg	764,4	WSW	bedeckt	10	zieml. heiter
Emmenhöndel	761,0	WSW	bedeckt	11	zieml. heiter
Kleinwarster Ditzig	766,5	W	Regen	11	zieml. heiter
Königsberg	—	—	—	—	—
Memel	771,6	ND	wolkent.	10	—
Weg	—	—	—	—	—
Hannover	767,0	SW	heiter	10	zieml. heiter
Magdeburg	766,6	W	halb bed.	9	zieml. heiter
Berlin	765,3	W	heiter	10	zieml. heiter
Dresden	768,2	WSW	wolkig	9	vorm. heiter
Bromberg	769,1	W	bedeckt	9	zieml. heiter
Breslau	766,5	W	bedeckt	8	vorm. heiter
Frankfurt a. M.	771,0	SW	Regel	3	vorm. heiter
Karlsruhe	770,8	SW	wolkent.	2	vorm. heiter
München	771,8	SW	wolkent.	2	vorm. heiter
Brag	—	—	—	—	—
Wien	770,1	W	wolkent.	8	vorm. heiter
Wraatz	761,1	WSW	bedeckt	8	vorm. heiter
Bonn	—	—	—	—	—
Berghausen	769,4	SW	heiter	10	zieml. heiter
Kopenhagen	765,3	SW	halb bed.	6	—
Stockholm	758,1	W	wolkig	9	—
Karlskrona	748,0	R	bedeckt	2	—
Spartanburg	—	—	—	—	—
Wien	770,3	R	wolkent.	10	zieml. heiter

**Wetterausgabe.**  
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Voranschlägliche Witterung für Freitag den 2. Oktober:  
wolkig, windig, Regenschauer.  
2. Oktober: Sonnenaufgang 6.03 Uhr,  
Sonnenuntergang 5.36 Uhr,  
Mondaufgang 4.58 Uhr,  
Monduntergang 8.51 Uhr.

mont, den berühmtesten Festungsbaumeister der Welt, ausgebaut. Allerdings dürfte, wie die Eroberung von Lüttich und Namur bewiesen hat, auch die stärkste Befestigung den neuesten deutschen Geschützen nicht standhalten.  
Die Festung Antwerpen ist durch ihre günstige Lage, durch die Vortrefflichkeit der Festungswerke, wie auch durch die große Zahl der Truppen geschützt, die in den befestigten Lagern untergebracht werden kann. Eine große Zahl vorgelegener Forts und eine starke, etwa 18 Kilometer lange Hauptwallanlage verteidigen die Stadt und die Schelde, und ein großer Teil der Umgebung kann unter Wasser gesetzt werden, zum Schutz gegen den andringenden Feind. Die zur Belagerung der Stadt notwendigen Seeresmassen hat man auf 260 000 Maan berechnet. Man will ferner berechnet haben, daß man die vortrefflich befestigte Stadt nicht leicht hungern könne, da dies ein Jahr lang erfordern würde; und ein großes Heer ein Jahr lang zu unterhalten, ist auch eine ewaltige Aufgabe. Aber nach den Erfahrungen von Lüttich und Namur wird es kaum nötig sein, die Bürger von Antwerpen hungern zu lassen.  
Die Straßen der Neustadt sind breit und prächtig, zumteil mit schönen Anlagen und Promenaden versehen, während die Altstadt, die den größten Teil historisch berühmter Gebäude umschließt, eng und winzig gebaut ist. Hier findet man nur wenige große Plätze, den Großen Markt und den Grünplatz, ferner den sogenannten, eine breite Straße, die von modernen Häusern und Palästen eingeschloßt ist. Hier stehen auch prächtige keine Restaurants und Kaffeehäuser mit regem Verkehr. Von der Nordseite des Meir führt eine kurze Gasse zu der in den Jahren 1868 bis 1872 von Schade erbauten Börse, bestehend in einer hohen, glasgedeckten Halle von 51 Metern Länge und 40 Metern Breite, umgeben von zweischiffigen Säulen-

hallen in maurisch-gotischem Stile mit 68 völig verschiedenartigen Säulen. Das berühmteste und schönste Gebäude der Stadt ist die Kathedrale (Notre Dame), die 1352 bis 1616 erbaut wurde und allgemein als die schönste gotische Kirche Belgiens geschätzt wird. Der zierlich durchbrochene Turm, als schlanke Pyramide emporsteigend, verdankt seine Entstehung einem im Jahre 1422 entstandenen Entwurfe von Joan Amel aus Boulogne. Betritt man das Innere dieser Kathedrale, so ist man ganz benommen von der wunderbaren stolzen Feierlichkeit der hohen und weiten Räume. In hohem Grade malerisch ist die Perspektive der Seitenschiffe, die sich beim Durchwandern der Kirche ständig für das Auge in und gegeneinander verschieben. Die Gewölbe ruhen auf 12 Pfeilern, und der Flächeninhalt beträgt 4970 Quadratmeter (zum Vergleich sei betont, daß der Kölner Dom eine Fläche von 6166 Quadratmetern aufweist). Berühmt ist die Kathedrale auch wegen ihrer zahlreichen alten Kunstwerke der Malerei und Plastik, insbesondere durch die weltberühmten Meisterwerke des Rubens: „Die Aufrichtung des Kreuzes und Maria Himmelfahrt“.  
Weitere merkwürdige und hervorragende Gebäude der Stadt sind das im Jahre 1515 erbaute malerische Gildehaus der Schützen, die im flämischen Renaissancestil erbauten Gebäude der Nationalbank und das Schauspielhaus, das an alten Kunstschätzen außerordentlich reiche „Palais des beaux-arts“, sowie mehrere Kirchen aus dem 15. und 16. Jahrhundert. Am Markt interessieren neben dem schon erwähnten „Gildehaus der Schützen“ die alten Kunsthäuser aus dem 16. und 17. Jahrhundert. So das Kunsthaus der Kaiser, der Gewandmacher und das Haus der Zimmerleute. Unter den öffentlichen Anlagen verdient namentlich der schöne Park inmitten der Stadt Erwähnung, dessen

Wasserbassin von einer Kettenbrücke überspannt werden.  
Doch im höchsten Maße fesseln uns die Anlagen der Scheldeufer und des Hafens; gerade der rege Schiffsverkehr der Schelde hat Antwerpen zur berühmten Handelsstadt gemacht. Unter Karl V. war die Stadt die lebhafteste und reichste Handelsstadt der christlichen Welt. Der Verfall des bewegten Lebens dieser Stadt begann unter der Herrschaft Philipps II. Bilderstürmer verwißelten die Kirchen und Klöster, und die Keizergerichte des Hernaoz Alba vertrieben Tausende von fleißigen Büraern, die größtenteils nach England flüchteten. Später bildete einen schweren Schlag für die Stadt der Verlust der Schelde-Schiffahrt, die in die Hände der Holländer fiel, endlich die Sperrung des Flusses durch den westfälischen Frieden (1648). Im Jahre 1790 betrug die Zahl der Einwohner nur noch 40 000, während sie im Jahre 1868 etwa 125 000 Einwohner aufweisen konnte. Napoleon I., der die strategische Bedeutung der Lage Antwerpens erkannte, ließ die Scheldebais herstellen und den Hafen bauen, und bald begann der Wohlstand der Stadt. namentlich unter der holländischen Regierung bedeutend zu steigen. Die Zahl der jährlich ankommenden Seeschiffe betrug durchschnittlich in den Jahren 1870 bis 1878 4510 mit 2 083 516 Tonnen und stieg im Jahre 1903 auf 5761 mit 9 131 831 Tonnen Gehalt — darunter 5250 Dampfschiffe. Es ist hochinteressant, die großartigen Docks, die von umfangreichen Lagerhäusern umgeben Hafenbassins und den außerordentlich lebhaften Verkehr auf den Kais, die sich 5300 Meter weit erstrecken zu beschäuen und sich umzuschauen in der bunten Bevölkerung des aus lauter kleinen Häuschen bestehenden Hafenviertels. Wie mag die Ariasfurie plötzlich mit ihren Schreden in diese Kleinkäse von wildem Haß entflammte Bevölkerung hineingefahren sein!

Da werde ich erinnert an ein überaus lebhafte, fröhliches Bild, das sich an einem heiteren Sommerabend in Antwerpen meinen Augen enthielt — die Kirmes, ein Volksfest, das ganz so fröhlich und harmlos gefeiert wird, wie bei uns in Deutschland — aber gleich zwölf Tage in Anspruch nimmt und das ganze Volk in Bewegung setzt. Ich sehe es vor mir, das bunte Treiben des Festes mit den Musikbänden, den glitzernden Karussells, den buntemalten Schau-buden und den langen Reihen von Leinwandzelten und Baraken, in denen allerlei Herrlichkeiten feilgehalten werden. Ich sehe, wie plötzlich in dieses Fest, das jedesmal in der zweiten Hälfte des August stattfindet, die Nachricht von dem Falle Lüttichs, und Brüssels und Namurs hineinplagt, und wie der Freudenjubel in tausend Reihen plötzlich erstarbt oder sich in ein Geheul der Wut, der Verzweiflung, der Raserei verwandelt.  
Werden unsere Truppen in Antwerpen einziehen? Wird der Trost der Belagerer, die zu sehr auf die Hilfe der französischen Armee vertraut haben, jetzt gebrochen werden? Wird auf den Forts, den Mauern und Türmen die weiße Fahne flattern oder werden die Mauern durch unsere Geschütze gesprengt und zertrümmert werden? Werden auch hier die Häuser wichtiger Franktireurs in Flammen ausgehen, oder wird weiße Vorhänge und Bannfahnen die Tore öffnen, um viele Tausende von Menschenleben, ihr Hab und Gut, ihre herrlichen, seit Jahrzehnten angesammelten, unendlich reichen Kunstschätze zu retten? Wer weiß es? Die nächsten Tage müssen uns Antwort geben. Möge der gute Geist, der die Stadt Brüssel vor der Zerstörung mit Feuer und Schwert bewahrt hat, einzutreten in die alte Scheldestadt und die berühmten Stätten alter Kultur vor dem Untergang bewahren.



## Bekanntmachung.

Um den zahlreichen Wünschen entgegenzukommen, die aus der Einwohnerschaft der Stadt Thorn und besonders aus der Geschäftswelt an mich herangetreten sind, bestimme ich, daß vom 5. Oktober ab für sämtliche Fernsprechanhänge des Ortsfernsparenetzes Thorn, soweit sie innerhalb der Fortlinie liegen, die bisherige militärische Sperre versuchsweise auf Widerruf aufgehoben wird. Da der militärische Fernsprechverkehr aber jedem anderen vorgehen muß und er namentlich bei den oberen Militärbehörden einen außergewöhnlichen Umfang angenommen hat, wodurch sowohl Material wie Personal der Fernsprechemittlungsanstalt in hohem Grade in Anspruch genommen ist, werden alle Zivilsprechteilnehmer aufgefordert, die Fernsprechanhänge nur zu geschäftlichen Zwecken zu verwenden, private Gespräche jedoch tunlichst einzuschränken.

Bezüglich des Fernsprechverkehrs nach außerhalb bleibt es bei den bisherigen Beschränkungen.

Den Verkehrsbeamten vom Platz habe ich ermächtigt, von Fall zu Fall Erleichterungen zu gestatten.

Thorn den 30. September 1914.

Der Gouverneur der Festung Thorn.  
v. Dickhuth-Harrach.

## Getreideankauf für die Armee.

Die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung teilt uns mit, daß die Militärverwaltung zur Lieferung vom 10. Oktober bis 10. November d. Js. für die Proviantämter Danzig, Graudenz, Marienburg und St. Eulau größere Mengen an Roggen, Hafer und Gerste anzukaufen beabsichtigt.

Der Ankauf findet nicht nach Probe statt; abgenommen wird generell nur preiswürdig angebotene gesunde, trockene, handelsfähige Ware. Abnahme und sofortige Bezahlung erfolgen durch das Proviantamt. Säcke sind vom Verkäufer zu stellen, für Hafer ist 50 Kilo Sackung vorgeschrieben. Lieferungen unter 10 Tonnen können nicht berücksichtigt werden, kleineren Landwirten wird genossenschaftlicher Zusammenschluß empfohlen. Für die oben genannten Proviantämter sind schriftliche feste Angebote, die für die Verkäufer bis zum 7. Oktober bindend sind, sofort zu richten an die

Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen.

Danzig, Sandgrube 21.

## Erkak von Kriegsschäden.

Wir fordern diejenigen Firmen und Personen unseres Bezirks, die Anspruch auf Erkak von Kriegsschäden zu haben glauben, auf, dies unter Vorlegung des erlittenen Schadens und Anführung der Beweismittel uns schleunigst mitzuteilen.

Thorn den 30. September 1914.

Die Handelskammer zu Thorn.  
Emil Dietrich.

Alle für das im Felde stehende Infanterie-Regiment Nr. 176 bestimmten

## Liebesgaben,

insbesondere jede wollene Unterwäsche, Schokolade, Zigarren, Tabak, Zigaretten, Dauerfleischwaren, wolle man auf dem Bataillonsgeschäftszimmer, Wilhelmskaserne, abgeben, von wo aus Weiterleitung ins Feld veranlaßt wird.

Thorn den 29. September 1914.

## Erkakbataillon 176.

Claus,  
Hauptmann und Kommandeur.

## Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Unter dem Vorsitz des Ministers des Innern ist in Berlin eine

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen

begründet worden.

Für Westpreußen ist ein westpreussisches Zweigkomitee unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns gebildet worden.

Wir Unterzeichnete sind zu einem Ortskomitee dieser Nationalstiftung zusammengetreten und wenden uns an den bewährten Opfermann, wie an die vaterländische Gesinnung der Bürgerschaft unserer die Weichselwacht haltenden Grenzfestung Thorn mit der Bitte um Beiträge.

Witbürger und Witbürgerinnen gebt!  
Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Die unten angegebenen Sammelstellen haben sich freudigst bereit erklärt, Beiträge entgegenzunehmen. Die Spenden werden wöchentlich durch die städtische Sparkasse an die landschaftliche Bank der Provinz Westpreußen in Danzig, Reitbahn 2, abgeführt.

Die Namen der Geber werden in der Tagespresse veröffentlicht.

Die Verwendung der eingehenden Gelder werden wir später bekannt machen.

Thorn den 31. August 1914.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Ortskomitee Thorn.

Dr. Haffe.

Oberbürgermeister, Vorsitzender.

Aronsohn, Justizrat. Emil Dietrich, Kommerzienrat und Präsident der Handelskammer Thorn. Golluck, Barrer, Bahn, Geheimer Oberjustizrat, Landgerichtspräsident. Illner, Stadtrat. Kauter, Gymnasialdirektor. Mich. Keller, Kaufmann. Kuttner, Kaufmann und Stadtverordneter. Wielcarzewicz, Rechtsanwalt. Ferdinand Menzel, Vorsitzender des Thornener Handwerkervereins. Nadt, Justizrat. Dr. Rosenberger, Rabbiner. Stachowitz, Bürgermeister. Trommer, Geheimer Justizrat, Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung. G. Wesse, Fabrikbesitzer, stellv. Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung. Waubke, Superintendent.

Sammelstellen:

Geschäftsstelle „Die Presse“, „Thorner Zeitung“, „Gazeta Toruńska“, Kaiserliches Postamt I, Städtische Sparkasse, Norddeutsche Kreditanstalt, Dtsbank für Handel und Gewerbe, Bank Związkowy Spółek Zarobkowych, Vorschuß-Verein Thorn.

Vorm. Major Geislers Vorbereit.-Anstalt, Bromberg, für alle Militär- u. Schullehrer (Einjähr., Prima-, Fähnrich- und für Schulklassen). — Grosse Zeitersparnis. — Halb. Kurse. — Vorzügl. Erfolge. — Bisher bestanden über 1650 Schüler, im Herbst d. Js. 46 Einjährige. — Für Kriegsschädigte besondere Vereinbarungen. — Prospekt. — Direktor Kothe.

Streng feste Preise.

## Die Vorzüge meiner Schuhwaren

sind:

tadellose Qualität,  
elegante Passform,  
modernste Fassons,  
erprobte Haltbarkeit,  
billigste Preise.



Spezial-Preislagern  
für Herren und Damen

6<sup>50</sup> 8<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 12<sup>00</sup> 14<sup>00</sup> 16<sup>00</sup>



Schulstiefel  
in Natur-Formen.  
Vorschriftsmässige  
Turnschuhe.

Schuhwarenhaus H. Littmann,  
5 Culmerstrasse 5.

Streng feste Preise.

## Tafel-Schokoladen

in großer Auswahl empfiehlt

Oskar Schlee Nachf., Mellienstr. 81.

Gut gepflegte

## Bakenhofener Biere,

hell und dunkel, 1/2 Lo. und 1/4 Lo.-Gebinde, zum alten Preise, auch Flaschenbiere, zu haben.

Paluchowski, Lindenstraße 58.

Telephon 504.

Telephon 504.

## Wohnungsangebote

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Neuländt Markt 11. 4. 1.

1 oder 2 möblierte Zimmer, mit separatem Eingang, 1 oder 2 Betten, mit oder ohne Pension, sehr billig zu vermieten. Zu besichtigen von 12-2 Uhr.

W. Rezmer, Althändl. Markt 27.

Möbl. Zimmer zu vermieten, ev. Fräulein als Mitbewohnerin. Marienstr. 9, 1.

1 oder 2 möblierte Zimmer, Culmerstr. 2, 2 Tr., sofort zu vermieten.

Josef Grzebinasch.

Möbl. Wohnung mit Küche. Cafe Neust. Markt und Gerechestr. 3.

Ein möbl. Zimmer von sofort zu verm. Waldstr. 31, pt. 1.

Ein nett möbliertes Zimmer mit, auch ohne Pension von 1. 10. 3. verm. Brombergervorstadt, Parkstr. 20, 3. links.

Möblierte Offizierwohnungen zu vermieten. Hoffstraße 1a, 2.

1 oder 2 möblierte Zimmer, mit 1 oder 2 Betten, in hochherst. lichen Hause während der Kriegszeit zu vermieten. Mellienstr. 3, 2. Tr., links.

Sofort ein kleines und ein großes möbliertes Zimmer, ruhige Lage, elektr. Licht, Bad zu vermieten. Waldstr. 37, Gartenhaus.

Gut möbliertes Zimmer, schön gelegen, sofort oder später zu vermieten. Brombergervorstadt, Waldstr. 29a, 2. Tr.

Gut möbliertes Zimmer, elektr. Licht und Bad, von gleich oder später zu vermieten. Brombergervorstadt, Waldstr. 14, 3. Tr., rechts.



# Alfred Abraham,

Breitestraße 21

zeigt den Eingang von seinen sämtlichen

## Herbst-Neuheiten

ergebenst an.

Damen-Blusen.  
Damen-Unterröcke.  
Kinder-Kleidchen.  
Kinder-Hauben.

Kostüm-Röcke.  
Morgen-Röcke.  
Kinder-Mäntelchen.  
Mützen u. Südwester.

Sämtliche  
Unterwäsche für Herren

Normal-Hemden,  
Normal-Hosen,  
Futter-Hemden,  
Futter-Hosen,  
Strickjacken,  
Leibbinden,  
Kniwärmer,  
Pulswärmer  
in größter Auswahl.

Unterwäsche  
für Damen und Kinder

Damen-Normal-Hemden.  
Damen-Normal-Hosen,  
Damen-Reform-Hosen,  
Wollene gestrickte  
Korsettschoner,  
Kinder-Kombinationen  
in gestrickt., Normal- und Futter-  
Tritot,  
Kinder-Reform-Hosen.

Sweater und  
Sweater-Höschen  
in unerreichter Auswahl.

Streng reelle Bedienung.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Streng feste Preise.



# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Woher stammt das Wort Offizier?

Das Wort Offizier hat eine interessante Entwicklung durchgemacht. Zum erstenmale taucht es im 16. Jahrhundert auf. Es ist gebildet aus dem mittellateinischen Officiarius, womit zu damaligen Zeiten keineswegs der Begriff einer militärischen Würde verknüpft war, Officiarius war vielmehr jeder, der ein „Officium“ inne hatte, d. h. irgend ein weltliches oder geistliches Amt. Das noch zu Ende des 16. Jahrhunderts allgemein unter einem Officiarius, in der mittelalterlichen deutschen Form auch Offizier genannt, ein Beamter verstanden wurde, geht aus einer Bemerkung in dem damals viel gebräuchlichen Reisebuch von Ernstinger hervor, wo es bei der Beschreibung der Notre-Dame-Kirche in Paris heißt: „Zur Kirche Notre-Dame in Paris gehören 50 thurmherren, 140 capellan, ohne viel andere officier.“ Auch ist uns aus dem 17. Jahrhundert eine Anekdote des Dichters Zinogref erhalten, in der er einen spanischen Beamten als einen solchen bezeichnet, wie man sie „jeztunder à la mode Officierer heißt“. Daraus geht also mit Deutlichkeit hervor, daß zunächst der Begriff des Offiziers viel weiter gezogen war als heute, vor allen sich durchaus nicht nur auf militärische Verhältnisse bezog. In Frankreich wurde zum erstenmale das Wort Offizier auf eine rein militärische Dienststellung übertragen, und von Frankreich aus hat das Wort in seiner heute gebräuchlichen Begriffseinschränkung zunächst Eingang in die deutsche Sprache gefunden.

Im dreißigjährigen Kriege bereits ist das Wort aller weiteren Bedeutung entkleidet und findet sich nur noch als militärische Rangbezeichnung bei uns, wie es denn auch allmählich in alle anderen Armeen eindrang. Diese Erscheinung hat sich dann des öfteren wiederholt. Wir haben, was auch ersichtlich scheint, wenn man bedenkt, daß die französische Armee in damaliger Zeit die militärisch bestorganisierte und ausgebildetste war, aus der französischen Heeresprache vielerlei Bezeichnungen entnommen, um sie auf analoge Verhältnisse in unserer Heere zu übertragen. Es genügt hier auf Dienstgradbezeichnungen hinzuweisen, wie General, Major, Sergeant und andere mehr. Auch Italien hat manchen Beitrag zu unserer Armeesprache geliefert, so ist z. B. unser Wort Leutnant italienischen Ursprungs und aus dem Wort loco tenente, was soviel wie Stellvertreter bedeutet, entstanden. Die Franzosen bildeten dies Wort dann zu Lieutenant um, in welcher Form es auch bei uns Eingang fand. Ein weiteres Beispiel liefert der Grenadier. Heute weist nichts mehr darauf hin, daß mit dieser Bezeichnung in Italien ursprünglich ein Handgranatenschleuderer gemeint war, nur aus der älteren deutschen Form Grenadier läßt sich seine ursprüngliche Bedeutung noch erkennen. Hat unsere Armee soviel fremdsprachliche Elemente in sich aufgenommen, mit diesen tröstlichen Worten schließt die „Königliche Volkszeitung“ ihren lehrreichen Aufsatz, so haben wir andererseits doch eine ganze Reihe von Bezeichnungen militärischer Grade, die rein deutschen Ursprungs sind. Hierhin gehören: der Oberst, Hauptmann, Rittmeister, Fähnrich, Feldwebel und Gefreite.

## Der Held im Lazarett.

Skizze von Eugen Isolani.

Schwer verwundet war der Leutnant Hugo von Neunberg ins Lazarett gebracht worden. Die Ärzte hatten bedenklich den Kopf geschüttelt.

Der schmale, von Lebenskraft strotzende Jüngling hatte einen Schuß in die rechte Brust erhalten, und die Kugel hatte die obere Lunge verletzt. Aber sie war im Körper verblieben, und es war unmöglich, das Geschloß zu entfernen.

Nichtsdestoweniger hofften die Ärzte das Beste. Sie erhofften es nicht von ihrer Kunst, die trotz der großen Fortschritte der Chirurgie die Kugel aus dem Körper nicht herauszuholen vermag, sie erhofften die Gesundung von der eigenen Heilkraft dieses jugendlichen Körpers und von der männlichen Energie, die in diesem Jüngling zu stecken schien. Wenn er sich vollkommen ruhig halten würde, wochenlang unbeweglich, dann ist Hoffnung auf vollständige Genesung, meinten die Ärzte.

„Dann könnte ich wieder vor den Feind?“ haucht der Verwundete.

„Gewiß!“ meint der Chirurgen. „Aber die Hauptsache ist Ruhe und Unbeweglichkeit. Der rechte Arm darf auch nicht eine Hand breit bewegt werden!“

Das Gespräch ward geführt, als bereits die Heilung einen guten Verlauf zu nehmen schien. Die Kugel schien sich verwachsen zu wollen, sodaß sie nicht in die Lunge zu sinken vermochte. Man hatte den rechten Arm in der ersten Zeit verbunden, sodaß der Verwundete ihn nicht bewegen konnte.

Dann, als man sah, daß der Kranke ebenso ein Held auf dem Krankenbett war, wie auf dem

## Erkältung.

Von Dr. med. R. Ebing.

Was ist gegenwärtig wohl häufiger als Erkältung und Schnupfen? Man nimmt diese kleinen Leiden in der Regel sehr leicht. Es ist aber nicht gut, sie zu leicht zu nehmen, weil sie auch schlimmere Leiden nach sich ziehen können. Erkältung oder Verkühlung ist eine Störung der Hauttätigkeit, hervorgerufen durch Kälte. Wie ist das möglich? Und warum sind Erkältungen so häufig? Die menschliche Haut hat die wichtige Aufgabe, die Innenwärme des Körpers auf dem normalen und gesunden Standpunkte von 36 bis 38 Grad Celsius zu erhalten. Kann sie das nicht, so treten die größten Störungen und Krankheiten auf. Kann die Haut nicht genug Wärme abgeben, so erfolgt Stillschlag; gibt sie zuviel ab, dann erfolgt Erkältung, Schnupfen, Husten bis Lungenentzündung. Am leichtesten und gefährlichsten tritt Erkältung auf, wenn große Kälte auf sehr warme oder gar schwitzende Haut einwirkt, und wenn diese Einwirkung plötzlich geschieht. Die Haut kann große Kälte eher vertragen wie große Hitze. Bei der Kälte ziehen sich nämlich die Poren der Haut zusammen, und zwar umso mehr, je größer die Kälte ist. Kommt die Kälte also nicht zu schroff und nicht zu stark, so hat die Haut Zeit genug, ihre schützenden Verengungen vorzunehmen. Je enger die Gefäße sind, desto weniger Blut ist in ihnen, und desto weniger Blut kann also auch abgeführt werden; bei weiten Gefäßen der Haut ist die Sache umgekehrt. Hat also die erhitzte und erweiterte Haut nicht Zeit genug, sich zu verengen, zusammenzuziehen, oder ist sie durch Ermüdung oder Krankheit zu schwach dazu, so tritt unbedingt Erkältung ein.

Eine einfache Erkältung ist nicht schlimm, sie kann schon nach wenig Stunden wieder schwinden. Sie äußert sich in der Regel dadurch, daß eine leichte Entzündung der Schleimhäute der Atmungsorgane eintritt. Durch diese Entzündung sind die Schleimhäute geschwollen, lockerer, also leicht empfänglicher für Krankheitserreger, die Bazillen. Nun ist aber der Schnupfen gemäß den neuen Anschauungen eine ansteckende Krankheit, die also durch Bazillen verbreitet wird. Die Gefahr liegt daher nahe, daß die geröteten und erweichten Schleimhäute den Schnupfenbazillus aufnehmen. So entsteht aus der einfachen Erkältung der Schnupfen. Aus dem Schnupfen kann sehr leicht ein Luftröhren- oder Bronchialkatarrh entstehen. Also Vorsicht auch bei der einfachsten und leichtesten Erkältung!

Mit Recht scheuen die meisten Menschen die Zugluft. Nur wissen viele nicht, was Zugluft ist; sie verwechseln Luftbewegung mit Zugluft. Zugluft ist nur dann vorhanden, wenn sich in dem Raume, wo sich Menschen aufhalten, warme und kalte Luft auszugleichen versuchen, wenn in ein warmes Zimmer auffällig und für den Menschen unangenehm kalte Luft eindringt. Im Freien kann wohl Wind, aber keine Zugluft herrschen. An Zugluft kann man sich niemals gewöhnen; das glauben aber leider viele Personen. Man sollte in Häusern niemals Zugluft dulden. Es ist eine Unsitte, Haus- und Hoftüren, die sich gegenüber

Schlachtfeld, daß er mit einer beinahe übermenschlichen Geduld die Vorschrift befolgte und sich völlig ruhig und nahezu unbeweglich hielt, hatte man den Arm freigegeben, aber immer wieder eingeschärft, daß jede Bewegung die Verwachsung der Kugel zerreißern könnte.

Einförmig gehen die Tage im Lazarett hin. Wohl ist die Schwester soviel als möglich um den Verwundeten. Sie löst ihm die Speisen ein, sie öffnet ihm die Briefe, die an ihn gelangen von der Mutter, von der Braut, die weit, weit am anderen Ende Deutschlands wohnen; sie muß ihm auch die Antworten schreiben.

Aber die meiste Zeit liegt der Verwundete doch allein, allein mit seinen Gedanken, die von dem einen Willen beherrscht werden: „Ich muß gesund werden, um von neuem an den Feind zu kommen!“

Langsam schleichen die Stunden und Tage dahin, und jedesmal, wenn die Ärzte die Runde machen und an der Brust des Kranken forschen, und ihr freundliches Gesicht zeigt, daß alles gut zu gehen scheint, daß die Verwachsung fortgeschritten, dann kommt über den Kranken ein Gefühl der Befriedigung, und mit neugestärktem Mute liegt er wieder und wartet, liegt unbeweglich, so sehr es auch in seinem Innern rumort und ihn immer wieder emporreißen möchte.

Die Mutter des Kranken kommt und weist am Krankenbette. Schmerzwoll steht sie da an dem Lager des geliebten einzigen Sohnes. Sie möchte ihn an sich drücken, der Kranke selbst möchte sie umschlingen, wie er es oftmals getan.

Aber Mutter und Sohn überwinden sich. „Nur nicht bewegen, lieber Hugo! Um Gotteswillen nicht rühren, liebes Kind!“ ruft die Dame.

liegen, zusammen weit offenstehen zu lassen. In einem Hause, wo die Zugluft die Treppen und Korridore von der Haustür bis zur Dachöffnung wie ein Schornstein durchstreicht, ist es nicht möglich, gesund zu bleiben, namentlich nicht in rauher Jahreszeit. Die Zugluft steht bei vielen Menschen in sehr bösem Rufe, aber sie ist lange nicht an jeder Erkältung schuld. Diese kann auch ohne Zugluft zustande kommen, kaum merklich oft, und zwar durch die leichte Kleidung bei Tage und durch zu dünne Bedeckung während des Schlafes im Bette.

Auch dauernder Aufenthalt in feuchten Wohnungen zieht Erkältung und andere schlimmere Leiden nach sich. Große Vorsicht muß man stets anwenden beim Schwitzen. Der Schweiß an sich schadet nichts, wenn seine Verdunstung nur nicht zu schnell erfolgt. Bei der Verdunstung wird nämlich dem Körper sehr schnell eine große Wärmemenge entzogen. Geschieht dies zu schnell, so kommt eine Erkältung zustande. Ein guter Schutz gegen diese allzu schnelle Verdunstung ist die Wolle, wenn sie direkt auf der Haut getragen wird. Die Wolle saugt die Feuchtigkeit schnell und leicht in sich auf, sodaß die Haut bald wieder trocken, während die Wolle die Feuchtigkeit nur langsam wieder abgibt. Die Weinwand ist weit weniger hygroskopisch, und deshalb bleibt die Haut unter ihr länger feucht. Der Schweiß verdunstet bei Weinwandbekleidung direkt auf der Haut. Feuchte leinene Kleider erzeugen ein peinliches Gefühl der Kälte, während die wollebenen in der Regel eine angenehme, gleichmäßige Temperatur verursachen. Jeder, welcher leicht in Schweiß gerät, tut daher gut, ein wollenes Hemd zu tragen, aber direkt auf der Haut. Es gibt eine Menge Menschen, die glauben, es wäre genügend, wenn sie über dem leinenen Hemd eine wollene Jacke tragen. Das hilft gar nichts. Das mögen sich besonders diejenigen Personen merken, die durch das Tragen einer wollebenen Jacke ihren Rheumatismus loswerden wollen.

Wie schützt man sich am besten gegen die so häufige Erkältung? Rächst der nötigen Vorsicht ist die Abhärtung das beste Mittel. Die Wissenschaft versteht unter Abhärtung das naturgemäße Verfahren, die menschliche Haut für Temperaturunterschiede weniger empfänglich zu machen und so den Körper gegen den Einfluß gesundheits-schädlicher Strömungen zu stärken. Die Widerstandsfähigkeit des Körpers wird gehoben durch kalte Abreibungen, gute Ernährung und viel Bewegung in der freien Luft. Was besonders die Ernährung anlangt, so ist stets zu bedenken, daß kräftige und schwere Kost nicht immer ein kräftiges und gesundes Blut geben muß; das hängt vielmehr ganz allein von der Verdauung ab. Einer kräftigen Nahrung muß auch stets ein energischer Stoffwechsel parallel gehen. Dieser gesunde Stoffwechsel aber wird am besten erreicht durch körperliches Arbeiten und Bewegung in freier, frischer Luft. Zu jeder Abhärtung gehört unbedingt Bewegung in freier Luft, denn ohne diese ist keine Stärkung, keine Abhärtung denkbar. Jedes Luftbad ist abhärtend. Je mehr sich der Mensch der freien Luft entzieht, desto schwächer und verweichlichter wird er, desto mehr neigt er zu Erkältungszuständen.

Und Leutnant von Neunberg liegt unbeweglich, und nur seine Blicke streicheln die Mutter. Er läßt sich erzählen von ihr, läßt sich berichten über seine Braut. Unzählige Male möchte er dabei die Hand der Mutter fassen, aber er vergißt sich nicht. Er ist an Selbstzucht gewöhnt, und wie er im Dienste Stunden lang starr zu stehen vermochte, so liegt er nun starr da. Die eiserne Disziplin des Krankenbettes hält ihn ebenso fest, wie es der Befehl seiner Vorgesetzten vermochte.

Die Mutter reißt wieder ab; sie nimmt zärtlich Abschied vom Sohne. Leutnant von Neunberg küßt innig das Haupt, das sich zärtlich über ihn neigt. Die Mutter steht an der Tür und winkt ihm Grüße zu; er vergißt sich nicht, führt nicht die Hand zum Munde, um mit Handflüssen zu erwidern. Nur den Mund spitzt er zärtlich, und die scheidende Mutter fühlt auch dieses Zeichen als Zärtlichkeitsbeweis.

Dann liegt der junge Held wieder einsam auf seinem Lager und wartet und wartet.

Da tritt eines Tages eine Ordonnanz ins Zimmer, nimmt an der Tür militärische Haltung an und spricht:

„Herr Leutnant Hugo von Neunberg vom ... Infanterieregiment ...“

Der Verwundete nickt mit seinem Haupt und sagt: „Das bin ich!“

„Seine Majestät haben dem Herrn Leutnant das Eisener Kreuz verliehen!“

Mit diesen Worten schreitet der militärische Besucher auf das Bett des Verwundeten zu, greift in eine Mappe und überreicht dem Leutnant die Dekoration.

## Haus und Küche.

**Filet von Wildpret.** Die Rückenfilets vom Reh oder Halm schneidet man heraus, spült sie recht rein und kraus, legt sie mit einem Sträußchen Petersilie und ein Lorbeerblatt in steigende Butter und begießt sie fleißig, zuletzt gießt man einige Löffel starke Fleischbrühe und ein Glas Madeira an die Sauce, läßt sie damit noch langsam gar schmoren und sich dann glazieren.

**Pastetchen mit Rindencragout.** Man nimmt Fleisch von der Brust einen gebratenen Capaunen oder Puters oder von einer gebratenen Kalbssteule und hadt es, nachdem man das Braune und Jähe davon geschneitten hat. Zu 500 Gramm feingehacktem Fleisch gibt man 100 Gramm Butter, 125 Gr. gepölte und gehackte Korinten, einige Löffel Fleischbrühe, Mustardblüte, Salz, etwas geriebene Zitronenschale (und wenn man will von einer Zitrone das Saure) und ein Glas Wein. Mit gestoßenem, kleinem Zwieback wird die Masse gebunden gemacht. Dies alles läßt man miteinander aufkochen, gibt es alsdann in Wärrterteig in kleine Pastetchenformen und läßt es baden, bis der Teig gar ist (etwa eine viertel Stunde).

**Gefüllter Puter.** Ein fetter Puter muß 8 Tage vorher geschlachtet sein, richtig ausgenommen, ausgewaschen, abgetrocknet sein. Die Puterleber mit vier Schalottenzwiebeln fein gehackt. Von 125 Gr. Butter und drei Eiern ein Rahrei bereitet, die gehackte Leber und etwas Salz darunter gemischt, 2 in Milch geweihte, gefüllte, wieder ausgedrückte Semmeln dazu, mit dieser Farce die Puterbrust gefüllt, die Brusthaut umgeschlagen, die ganze Brust mit Speckplatten belegt, das Innere mit Pfeffer und Salz ausgerieben, der Saft einer halben Zitrone mit 100 Gramm frischer Butter durchgearbeitet, diese Butter mit einem Strauß Petersilie in den Puter gesteckt. Ein Kalbsnek mit dem Ganze geschlagen, viel Wurzelwerk, einige Scheiben mageren Schinken in den Topf, den Puter daraufgesetzt, langsam zugedeckt 2-3 Stunden gebraten. Jus-Sauce dazu.

## Wissenschaft und Kunst.

Aus Schwerin i. M. wird der „B.-Z.“ gemeldet, daß Dr. Alfred Schmieden, der frühere Leiter des Neuen Theaters in Berlin und jetzige Hofintendant des Schweriner Hoftheaters, als Bataillonkommandeur bei Nonn gefallen ist.

Gesheimrat Professor Robert von Böhmann, Vertreter der alten Geschichte an der Münchener Universität und einer der bedeutendsten Gelehrten Münchens, ist nach längerem Leiden am Montag in München gestorben.

**Shakespeare in den deutschen Theatern.** Die Direktion des Deutschen Theaters hatte zu Beginn ihrer Spielzeit eine Umfrage bei hervorragenden Männern veranstaltet, ob ein deutsches Theater in diesen Tagen der allgemeinen nationalen Erhebung Shakespeare spielen dürfe oder nicht. Heute wird eine Reihe von Antworten veröffentlicht, darunter von Professor Max Liebermann, Bürgermeister Reichle, Professor von Wilamowitz-Möllendorf, Harnack usw. Am kürzesten ist die Antwort des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg ausgefallen. Sie lautet: „Shakespeare gehört der ganzen Welt.“

## Mannigfaltiges.

(Sehr dreckig — Königliche Hoheit!) Ein dralliger Zwischenfall ereignete sich, wie die „Königsb. Allg. Zeitung“ erzählt, bei dem Besuche der Herzogin Viktoria Luise von

Durch den bisher unbeweglich Daliegenden gehts wie ein elektrischer Schlag. Er gibt sich einen Ruck und streckt begeistert die Rechte nach dem Orden, den er innig ans Herz drückt.

Die Ordonnanz macht kehrt und empfiehlt sich. Der Kranke aber liegt wieder unbeweglich, aber in selbiger Verzückung da. Der Kaiser hat ihn ausgezeichnet, hat ihn mit einem Orden, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, der Kaiser, der oberste Kriegsherr weiß, daß er sich tapfer gezeigt hat.

Als aber die Schwester den Saal betritt, muß sie sofort den Arzt rufen. Der ist in fürchterlicher Aufregung; der Chirurgen wird schleunigst herbeigeholt, und mit Schrecken erkennen die Ärzte, daß der junge Held nicht mehr zu retten ist.

Die rasche Bewegung der Arme nach dem Eisernen Kreuz hat die Verwachsung zerrissen.

Disziplin und Selbstzucht hatten wohl die Liebes- und Zärtlichkeitsgefühle des jungen Helben zu überwinden vermocht, aber nicht die begeisterte Freude über die Auszeichnung, die ihm sein oberster Kriegsherr verliehen.

## Gedankensplitter.

Mit dem Glauben, wie ich ihn verstehe, und wie ich Gott darum bitte, ist mir die Trostlosigkeit ganz unfaßlich. (Bismarck an seine Braut, 28. Februar 1847.)

Die Freiheit kann nicht untergehen, solange Schmiede Eisen hämmern. E. M. Arndt.

Und es mag am deutschen Wesen noch einmal die Welt genesen. Geibel.



Braunschweig in einem Braunschweiger Kriegslazarett. Als die Herzogin hörte, daß einer der Verwundeten den Heros im Felde gesehen habe, erkundigte sich die Herzogin danach, wie der Herzog denn ausgesehen hätte. Unerwartet kam von den Lippen des Soldaten die Antwort: „Sehr dreckig — königliche Hoheit!“ — Nach der Witterung der letzten Tage kann man sich dies vorstellen.

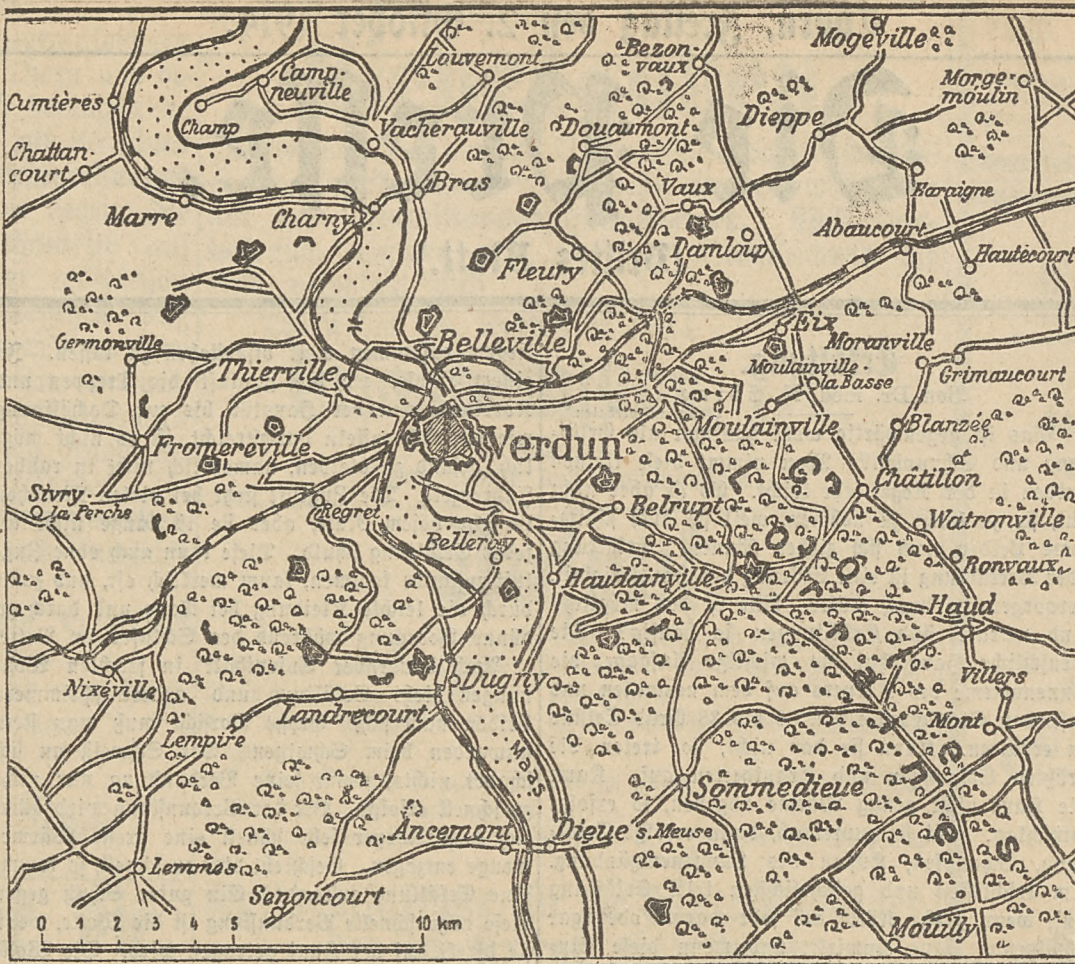
(Der „Hauptmann von Köpenick“ als kriegsfreiwilliger Schuhmacher.) Als der Krieg begann, litt es den durch seinen köpenicker Gewaltstreich bekanntgewordenen Schuhmacher Voigt nicht länger in seinem thüringischen Wohnort. Auch ihn drängte es, sich in den Dienst des Vaterlandes zu stellen. Die Militärbehörde nahm ihn in die Militärwerkstätten in Erfurt auf, wo er als einer der fleißigsten Arbeiter gilt.

(Das Kriegsgewerbe.) Verurteilte einen belgischen Chauffeur zu 10 Jahren Zuchthaus, weil er den deutschen Truppen ein Hindernis in den Weg legte, indem er ein mit Beschlag belegtes Automobil durch Abschrauben eines Maschinenteils unbrauchbar machte.

(Dem Landesverräter Blumenenthal wurde seine Villa von den Franzosen geplündert.) Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Kolmar i. El.: Die Franzosen haben, als sie Dreifahren wieder betraten, die Villa Blumenenthal im Saarnschloß verwüstet und ausgeraubt. Ein französischer Offizier erlaubte den Soldaten die Plünderung mit der Begründung, daß Blumenenthal ein deutscher Spion sei. Andere Villen sowie die Hotels von Dreifahren haben nicht gelitten.

(Neue österreichische Briefmarken.) Vom 4. Oktober ab werden in Österreich während der Dauer der kriegerischen Ereignisse neue Briefmarken zu fünf und zehn Heller mit einem Aufschlag von je zwei Heller ausgegeben. Die aus dem Aufschlage sich ergebenden Einnahmen werden der Unterstützung der Witwen und Waisen gefallener Krieger gewidmet.

(Verlässliche Gefangene.) Man schreibt der „Zeff. Zeitung“ aus Pest: Unsere russischen Gefangenen, die jetzt an ungewohnten Fleischtopfen sitzen, preisen deshalb das gütige Schicksal, das sie in unsere Hände fallen ließ. Wie gern sich die Leute von uns gefangen nehmen lassen, bezeugte eine Episode aus der jüngsten Schlacht an der ostgalizischen Grenze. Zwei Russen wurden gefangen genommen und sollten von einem unserer Landwehrmänner aus der Gefechtslinie in sicheren Gewahrsam gebracht werden. Auf dem Wege wurde der Gefangenensführer von einer Kugel getroffen und sank verwundet nieder. Den beiden Russen fiel es gar nicht ein, aus dem günstigen Zufall Nutzen zu ziehen und zu den übrigen zurückzutreten; sie hoben vielmehr ihren verwundeten Wächter auf und trugen ihn sorgfältig zu dem nächstgelegenen österreichisch-ungarischen Verbandslaz, wo sie dann gleichzeitig um ihre Gefangenennahme baten.



Zu den Kämpfen um Verdun.

Der Strand der Côte Lorraine ist mit starken Forts getränkt, hinter diesen liegt Verdun. Diese Festung ist von den Franzosen zu einem großen Heerlager ausgebaut worden, wie die häufigen Ausfälle ganzer Korps nach allen vier Windrichtungen beweisen. Zwischen Verdun und Toul liegen von Nord nach Süd folgende Forts: Dieuz, Troyon, das starke St. Mihiel.

das den Maasübergang der Haupttrasse Metz-Verdun sperrt, mit Les Paroisses am linken Ufer, dann Lionville, Camp des Romains, Giranville, Tonn, das den Anschluß an die Toulser Gruppe bildet. Man muß unterscheiden zwischen den elf Forts, die Verdun direkt decken, und die Sperrforts, die die Maas zwischen den großen Plätzen Toul und Verdun schützen.

werden. Auf dem Wege wurde der Gefangenensführer von einer Kugel getroffen und sank verwundet nieder. Den beiden Russen fiel es gar nicht ein, aus dem günstigen Zufall Nutzen zu ziehen und zu den übrigen zurückzutreten; sie hoben vielmehr ihren verwundeten Wächter auf und trugen ihn sorgfältig zu dem nächstgelegenen österreichisch-ungarischen Verbandslaz, wo sie dann gleichzeitig um ihre Gefangenennahme baten.

(Ein Wiedersehen.) Ein Fuhrmann aus Tirol, dem der Abschied von seinem Lieblingspferd, dem „Joggel“, bei seiner Einberufung sehr schwer wurde, so erzählt die Wiener „Arbeiterztg.“, schreibt seinem Herrn voll Freude, daß er im Schlachtgetöse von Leberg seinen „Joggel“ wiedergesehen habe. Auch „Joggel“ der ins Feld ziehen mußte, habe keinen liebevollen Wärter erkannt und der biedere Tiroler schildert diese Szene mit großer Ausführlichkeit.

Zum Schluß meldet er sein und „Joggel“ Wiedersehen mit den Worten: „Und z' freilich ha' ma (Ein polnischer Soldat von ungararischen Mädchen bestattet.) In Biharletztes in Ungarn erlag ein polnischer Soldat seinen Verletzungen. Da der Gestorbene im Orte keine Bekannten hatte, erbarmten sich Mädchen des Tapieren. Sie kamen in weißen Kleidern mit Myrtenkränzen, hoben den Sarg auf ihre Schultern und trugen ihn hinaus auf den Friedhof.

Bromberg, 30. September. Handelskammer-Bericht. Weizen gut gelobt, trocken 230-240 Mk., je nach Qualität. Roggen trocken, gut gelobt, 196-210 Mk., je nach Qualität. Gerste zu Mälzereizwecken 105-210 Mk. Brauware 200-210 Mk. — Erbsen, Futterware 180-210 Mk. Schweine 300-400 Mk. — Hafer 180-195 Mk. — Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Berlin, 30. September. (Butterbericht von Müller & Braun, Berlin, (Vollringstraße 43.) Die in der Vorwoche gemeldete Steigerung der Preise ist in Höhe von 8 Mk. heute eingetreten. Wie diese Erhöhung auf das Geschäft einwirkt wird, muß zunächst abgewartet werden. Zunächst dürfen die Preise für den Sonnabend unverändert bleiben. Besonders lebhaft war die Nachfrage nach II. Qualitäten und Kühlhausbutter, wodurch die Vorräte immer mehr und mehr zu schwinden beginnen.

Berliner Viehmarkt. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion, Berlin, 30. September 1914.

Zum Verkauf standen: 875 Rinder, darunter 682 Bullen, 51 Ochsen, 142 Kühe und Färsen, 1986 Kälber, 1222 Schafe, 23 278 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppelter feinsten Mast . . . . .	70-80	100-114
b) feinsten Mast (Vollmast-Mast) . . . . .	42-48	70-80
c) mittlere Mast und beste Saugfälscher . . . . .	45-50	75-85
d) geringere Mast- und gute Saugfälscher . . . . .	35-43	61-75
e) geringe Saugfälscher . . . . .	—	—
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlamm u. jüngere Masthämmer . . . . .	—	—
b) ältere Masthämmer, geringere Mastlamm u. gut genährte junge Schafe . . . . .	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe) . . . . .	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlamm . . . . .	—	—
b) geringere Hammel und Schafe . . . . .	—	—
Schweine:		
a) Fettfleisch über 3 Ztr. Lebendgew. . . . .	54-56	68-70
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240-300 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	51-54	64-67
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200-240 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	49-52	61-65
d) vollfleischige Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	46-48	57-60
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht . . . . .	43-44	54-55
f) Sauen . . . . .	44-45	55-56

Marktverlauf: Rinderauftrieb nicht viel übrig. Rinderhandel ruhig. Bei Schafen war nicht zu räumen. Schweinemarkt langsam, erheblicher Ueberstand.

**Bekanntmachung.**

Es ist in der letzten Zeit häufig vorgekommen, daß Personen, welche

- den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfangen,
- das Gewerbe eines anderen übernehmen und fortführen und
- neben ihrem bisherigen Gewerbe oder anstelle desselben ein anderes Gewerbe anfangen,

von hier aus erst zur Anmeldung desselben angehalten werden mußten. Wir nehmen demzufolge Veranlassung, die Gewerbetreibenden darauf aufmerksam zu machen, daß nach § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bezw. Artikel 25 der hierzu erlassenen Ausführungsverordnung vom 4. November 1895 der Beginn eines Betriebes vorher oder spätestens gleichzeitig mit demselben bei dem Gemeinde-Vorstande anzuzeigen ist.

Diese Anzeige muß entweder schriftlich oder zu Protokoll erstattet werden. Im letzten Falle wird dieselbe in der Steuerbureaustelle, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer Nr. 50, entgegen genommen.

Wenn nun auch nach § 7 a. a. D. Betriebe, bei denen weder der jährliche Ertrag 1500 Mark, noch das Anlage- und Betriebskapital 3000 Mark erreicht, von der Gewerbesteuer befreit sind, so entbindet dieser Umstand nicht von der Anmeldepflicht.

Die Befolgung dieser Vorschriften liegt im eigenen Interesse der Gewerbetreibenden, denn nach § 70 des im Absatz 2 erwähnten Gesetzes verfallen diejenigen Personen, welche die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbebetriebes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllen, in eine den doppelten Beträge der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe, während solche Personen, welche die Anmeldung eines steuerfreien, stehenden Gewerbebetriebes unterlassen, aufgrund der §§ 147 und 148 der Reichs-Gewerbeordnung mit Geldstrafen und im Unvermögensfalle mit Haft bestraft werden.

Thorn den 11. September 1914.

**Der Magistrat,**  
Steuerabteilung.

**Aufruf**  
des vaterländischen Frauenvereins Thorn und seiner Mitarbeiter.

**Liebesgaben**  
für unsere im Felde stehenden Truppen (wollene Hemden und Unterhosen, Leibbinden, Strümpfe, Knie- und Pulswärmer, Wein, Cognac, Schokolade, Zigaretten, Zigaretten, Streichhölzer, Briefpapier, Hüllen für Feldpostbriefe, Feldpostkarten, Bleistifte u. s. w.) werden dringend erbeten.

Sammelstelle: **C. B. Dietrich & Sohn,**  
Breitestraße 35.

Die eingehenden Gaben werden in regelmäßigen Zeitabschnitten durch Automobile nach der Front befördert.

**Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**  
Der freiwilligen Krankenpflege fehlt es an männlichem Krankenpflegepersonal.

Persönlichkeiten, die bereit sind, sich theoretisch und praktisch als Krankenpfleger ausbilden zu lassen, werden gebeten, Meldungen baldigst an das hiesige Landratsamt zu richten.

Thorn den 24. September 1914.

**Kreisverein vom Roten Kreuz, Thorn-Land.**

**Die russischen Laten und unser Glend.**

Bei Beginn des Krieges richteten wir in unseren Krüppelhäusern ein Reservelazarett mit 250 Betten für Verwundete ein. Schon waren über 100 kranke und verwundete Soldaten darin. — Da nahen die Russen. Angerbürg wurde geräumt. Alles floh, das Lazarett bis jenseits der Weichsel. Es blieben nur zurück außer wenigen Einwohnern der Anstaltsgeistliche, Pfarrer Lic. Braun mit den Seinen, den Krüppelkindern, Söhnen, Zöglingen, Schwestern. Superintendent Bralin, der Anstaltsleiter, als Verfasser der geharnischten Kriegspredigten, durch welche die Russen sehr erzkant waren, floh wenige Stunden, ehe die Kofaten am 23. August einrückten. Sie schossen in die Fenster des Krüppelheims, ohne jemand zu treffen. Dann schossen sie 3 fleische Männer in den Anstalten tot, verletzten eine taubstumme, fleische Frau, erschossen 8 Männer und 1 Frau auf der Straße und haben dann 18 Tage hier plündernd und raubend gehaust. Pfarrer Lic. Braun erlangte von russischen Heerführer Schutz für die Anstalten, jedoch Pfinglinge und Schwestern geschont wurden. Er selbst wurde persönlich zwar bedroht, blieb jedoch unverletzt. Not groß. Anstaltskaffe geschlachtet. Vom 8. bis 10. September blutige Schlacht in der Nähe. Vor der Flucht erschossen die Russen ohne Grund noch 13 meist junge Leute, zusammenbindend und an die Mauer stellend, sprengten Eisenbahnbrücke, brannten die Anstaltskassen mit der ganzen Ernte wieder und hatten beschloffen, angeblich weil aus Fahren geschossen sei — was aber falsch war — die ganze Stadt zu zerstören und alle Männer zu töten. Da — plötzlich wilde Flucht der Russen. Unsere Insassen rückten ein. Seliges Glück! Rettung! Erlösung! Die 18tägige Schreckenszeit war zu Ende. Der Anstaltsleiter kehrte von seiner Flucht einen Tag nach der siegreichen Schlacht heim und fand alle Seinen unverletzt. Die Verwundungen durch die Russen in Ostpreußen sind unbeschreiblich. In jedem Abend war der Himmel glühend rot von den Feuerseinen der brandenden Ostfronten. Am 10. d. Mts. sah man von den Anstalten aus 15 hohe Feuerseine. Nach der großen blutigen Schlacht in nächster Nähe unserer Stadt wurden die 85 schwer verwundeten Russen von den russischen Ärzten im Stich gelassen, die auch die ärztlichen Instrumente unserer Klinik stahlen und flohen. Bald nach der Schlacht wurden 14 000 gefangene Russen durch unsere Stadt geführt. Die russischen Verwundeten wurden weiter transportiert und in das Reservelazarett unserer Anstalten 200 deutsche Verwundete vom Schlachtfeld gebracht, mit welchen wir, unsere Wärschilde und Schwestern schlachtend, unser letztes geteilt haben. Um schleunigste Hilfe steht in dringender

**der Vorstand der Krüppelhäuser und des Reservelazaretts Angerbürg.**  
S. Braun, Superintendent. Dr. Götz, Direktor des Reservelazaretts. Th. Passarge, Kantor. Pfarrer Lic. Braun, Anstaltsgeistlicher.

**Bekanntmachung.**

Die bisher erschienenen amtlichen Verzeichnisse liegen in unserem Hauptbüro, Zimmer 17 des Rathauses, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Die amtlichen Verzeichnisse liegen vom 14. d. Mts. ab auch im Lesesaal der Stadtbücherei, Coppersnistr. Nr. 12, 2. (Hintergebäude des Rathauses) von 11-1 und 5-7 Uhr.

auf der Polizeiwache Bromberger Vorstadt, Wellenstr. Nr. 87, von 8-1 und von 4-6 Uhr und auf der Polizeiwache Mocker, Lindenstr. Nr. 22, von 8-1 und 4-6 Uhr zur Einsicht aus.

Thorn den 12. September 1914.

**Der Magistrat.**

**Gibt silberne Ohrringe,**  
pro Paar 50 Wg.

Uhrgläser, solange Vorrat reicht,  
pro Stück 10 Wg.

**Stemmer und Brillengläser,**  
Stück 25 Wg.

nur im Goldwarenverkauf  
Breitestraße 46, 1. Etage.

**Polizeiliche Bekanntmachung.**

Aufgrund einer Anordnung des königl. Gouvernements werden diejenigen Stellen, die Benzol in kleineren oder größeren Mengen auf Lager haben oder beziehen, aufgefordert, am 1. und 15. jeden Monats schriftlich die Menge des vorhandenen Benzols hierher mitzuteilen. Unterlassungen werden streng bestraft werden. Es findet eine scharfe polizeiliche Kontrolle statt.

Thorn den 23. September 1914.

**Die Polizei-Verwaltung.**

**Konzeff. Bildungsanstalt für Kindergartennerinnen.**

Anmeldungen nehme bereits entgegen; ebendasselbe: Schreibmaschine- u. Stenographie-Unterricht erteilt.

Bw. E. Zimmermann, geb. Ernesti, Hellgehestr. 11, 2. Tr.

**Jur. Anfertigung und Aender.ung einfacher und eleganter Damenkleider, Blusen u. Röcke,**  
äußerst billig, empfiehlt sich

Frau F. Kowalski, Altk. Markt 28, 2.

**5000 Mark**  
zur 2. Stelle auf städtisches Grundstück gesucht.

Schriftliche Angebote unter Z. 75 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**

**Ein Laden**  
mit Wohnung Lagerräumen, evtl. Pferdehals mit Remise vermietet  
Schuhmacherstr. 12, im Blumenladen.

**Wohnung,**  
1. Etage, von 4 Zimmern, Badestube u. Zubehör, zum 1. Oktober zu vermieten.  
Löwen-Appothke, Elisabethstr. 1.

**Wohnung,**  
4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 1914 zu vermieten  
Näheres beim Wirt.

**Balkonwohnung**  
Junkerstraße 6

Eine Wohnung von drei Zimmern nebst Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten  
Araberstraße 5.

**Wohnung,**  
geräum. 3 Zimm., Kabinett, Bad, sofort od. später zu verm. Bellshg. 10-5 Uhr.  
Bantstraße 4, 2.

**3 Zimmer, Küche und Zubehör,**  
Altk. Markt 12, 4. Etage, zu vermieten  
Näheres Heiliggeiststraße 16.

**3 Zimmer und Küche**  
von sofort zu vermieten.  
Brüdenstraße 20, 1.

Eine Stube, 6 Mk. pro Monat, zu vermieten.  
Friedrichstraße 10/12. Zu erfragen beim Portier.

**1 kleine Hofwohnung**  
an ruhige Mieter sofort zu vermieten.  
Güring, Coppersnistr. 26.

**Wilhelmstraße 11,**

1. Etage, ist eine 3-Zimmerwohnung mit allem Zubehör von sofort zu vermieten. Zu erfragen beim Portier oder bei K. Wandelt, Friedhofsgärtner, Kirchhoffstr. 34.

**Wohnung,**

Rathstraße 27, hochparterre, 4 Zimmer, Badestube und reichlichem Zubehör, sowie Gas- und elektrischer Lichtanlage, von sofort oder später zu vermieten.

**G. Soppart, Jägerstr. 59.**  
Freundliche 3-Zimmerwohnung nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Talstraße 21.

**Wohnung,**

1. Etage, 3 Zimmer, Gas und aller Zubehör, vom 1. 10. zu vermieten.  
Thorn-Modice, Sedanstr. 5a.

**Schöne 3-Zimmerwohnung,**  
der Zeitzeit entsprechend, vom 1. 10. zu vermieten.  
Culmer Chauffee 120, 1.

**Keller,**  
über 200 qm. billig zu vermieten.  
Gerechtigstr. 2.

Große 2-Zimmerwohnung und dalm. Küche vom 1. 10. 14 zu vermieten. Preis monatlich 16,50 Mark.  
Culmer Vorstadt, Bülcherstraße 12.

1 gut möbl. 2-Zimm. Vorderzimmer mit Schreibtisch, per sofort zu vermieten.  
Gerechtigstr. 80, 2. Unt.

**2 bis 3 bessere Herren**  
bekommen 2 gut möblierte Zimmer mit sep. Eingang am Altk. Markt, mit vorz. Pension für 60 Mk. Best. Lichtung 12-2 Uhr. Rezmor, Altk. Markt 27.

Möblierte Wohnung, mit und ohne Badestube, sof. z. verm. Tuchmacherstr. 26.

Gut möbl. Zimmer, m. vollst. Pension vom 1. 10. zu vermieten. Seglerstr. 28.

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. Martenstr. 3, 1.

**Elegant möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. Coppersnistr. 18, pt.

1 möbliertes Zimmer, sep. Eingang vom 1. Oktober zu vermieten.  
Bachstraße 15, pat. res. 1.